

**Abschrift**

Zur  
Sprendlinger  
Ortsgeschichte  
II.

Dem Ortsmuseum geg. v. Verfasser der Aufsätze, Ausschnitte u. Artikel

Herm. Schmidt  
Pf. i. Sprdl. 1903 - 1915

Die vergilbten und schlecht lesbaren original Zeitungsausschnitte stammen aus dem Nachlaß des Herrn Heinrich Runkel, Oberstudienrat und Ehrenvorsitzenden der „Freunde Sprendlingens“. Sie wurden zwischen 1905 und 1913 in der „Allgemeinen Sprendlinger Volkszeitung“ veröffentlicht.

A. Baumbusch 2008  
Leicht redigiert von Wilhelm Ott 2012

### Inhaltsverzeichnis

Neue Orgel . . . . .	3
Feuilleton . . . . .	4
Allgemeine Volkszeitung . . . . .	5
Masken – Ball . . . . .	6
Familiennamen . . . . .	7
Stammbaum Schäfer . . . . .	11
Kammermagd . . . . .	13
Zur Familien und Ortsgeschichte . .	14
Auf Soldatenspur . . . . .	15
Samstag, 1. August 1908 . . . . .	18
Gasthalter und Gasthäuser . . . . .	19
Die Mühlen im Hayn . . . . .	24
Silberne Hochzeiten (1912) . . . . .	26
Haus – Inschriften . . . . .	27
Silberne Hochzeiten (1913) . . . . .	28
Zur Kirchweih (1905) . . . . .	29
Ein echtes Spremlinger Kind . . . . .	30
Lokale Nachrichten . . . . .	31
Winterarbeiten . . . . .	33
Schlagfertig (hh) . . . . .	33
Samstag, 8. August 1908 . . . . .	36
Rathauseinweihung . . . . .	35
Spremlingen vor 80 Jahren . . . . .	37
Zur Kirchweih (1912) . . . . .	42
Lokale Nachrichten . . . . .	45
Alberus Kirche . . . . .	46
Lokale Nachrichten . . . . .	48
Aus alter Zeit . . . . .	49
Lokale Nachrichten . . . . .	52
Vom Wein und Apfelwein . . . . .	53
Lokale Nachrichten . . . . .	55
Brief aus Rußland . . . . .	56
Antwort . . . . .	61
En echte Spremlenger . . . . .	59
Die Geschichte der Löffler . . . . .	60
Das entdeckte Versteck (hh) . . . . .	66
Falsch verstanden (hh) . . . . .	66

hh: Hermann Heil

## Neue Orgel (1717)

Die Namen der 1717 gezählten 122 Gemeinleut können wir noch ganz gut zusammenstellen aus einer Liste derjenigen Spendlinger, die zu einer bei Herrn Friedrich Makrandern, Orgelbauer in Frankfurth, bestellten neuen Orgel von 8 Registern beigesteuert haben. 1700 wurde von diesen Personen ein Positiv, d. i. eine tragbare Orgel ohne Pedal für 100 fl. gekauft und 1701 die größere Orgel von 8 Registern umgetauscht, indem der Orgelbauer wieder zu 100 fl. das Positiv zurücknahm. Die Höhe der Gaben interessiert uns weniger als die Namen der Haushaltungen und Personen. Genannt ist immer der Familienvater und die dazugehörigen Frauen, Kinder, Mägde, Dienstjungen, Lehrjungen usw.

1. Pfarrer **Capeller**, mit 10 Pers. 2. Schultheiß **Brinck**, 10 Pers. 3. **Joh. Schlapp**, 5 Pers. 4. Frau Pfarrerin (**Kalenberg**), 4 Pers. 5. **Johann Allebach**, 1 Pers. 6. **Johann Becker**, 3 Pers. 7. **Lorentz Schmitt**, 3 Pers. 8. **Hanß Georg Beck**, 5 Pers. 9. **Henrich Hail** u. Braut 2 Pers. 10. **Andreas Waag**, 2 Pers. 11. **Cyriac Jung**, 4 Pers. 12. **Cyriac Schlapp**, 3 Pers. 13. **Henrich Stroh W.**, 4 Pers. 14. **Thomas Schlapp**, 4 Pers. 15. **Henrich Lenhard**, 3 Pers. 16. **Mattern Schicketantz**, 2 Pers. 17. **Jak. Schmitt**, 2 Pers. 18. **Ph. Schäffer** a. d. Berg, 5 Pers. 19. **Georg Ulrich Bernfänger**, 3 Pers. 20. **Henrich Kuch**, 5 Pers. 21. **Daniel Schlapp**, 5 Pers. 22. **Martin Kiefer**, 6 Pers. 23. **Johann Stroh**, 3 Pers. 24. **Reinhard Schäffer**, 5 Pers. 25. **Dietz Pfaff**, 1 Pers. 26. **Joh. Schäffer** der jung, 4 Pers. 27. **Nikolaus Myrrhe**, 4 Pers. 28. **Peter Hinterle**, 5 Pers. 29. **Peter Franck**, 2 Pers. 30. **Jakob Schmitt W.**, 2 Pers. 31. **Matth. Müller**, 4 Pers. 32. **J. Schäffer** im Tempel, 7 Pers. 33. **Jakob Lenhard W.**, 1 Pers. 34. **Werner Jung**, 2 Pers. 35. **Reinhard Neubecker**, 5 Pers. 36. **Daniel Bechtold**, 3 Pers. 37. **Joh. Phil. Stroh**, 2 Pers. 38. **Thomas Stroh**, 3 Pers. 39. **Jsaak Zindel**, 3 Pers. 40. **Henrich Schäffer**, 3 Pers. 41. **Wern. Schicketantz**, 3 Pers. 42. **H. Schäfer**, G. Sohn 4 Pers. 43. **Matth. Schäfer** d. Alte, 3 Pers. 44. **Hans Müller**, 5 Pers. 45. **Hans Gg. Franck**, 2 Pers. 46. **S. S. Daniel Franck**, 2 Pers. 47. **Joh. Schäffer**, 4 Pers. 48. **Phil. Schäffer**, Con. S. 4 Pers. Der Egelsbacher **J. Sinner**, 4 Pers. 49. **Hanß Bernh. Paff**, 1 Pers. 50. **Jakob Ebert**, 1 Pers. 51. **Hanß Winckel**, 3 Pers. 52. **Mattern Schäffer**, 2 Pers. 53. **Henrich Müller**, 3 Pers. 54. **Cyriac Schäffer**, 3 Pers. 55. **Joh. Lorey**, 3 Pers. 56. **Joh. Sebast. Schäffer**, 4 Pers. 57. **Joh. Leonhard**, 4 Pers. 58. **Philipp Hunckel**, 3 Pers. 59. **Jacob Schlapp**, 4 Pers. 60. **Jacob Kiefer**, 3 Pers. 61. **Joh. Stroh W.**, 2 Pers. 62. **Matth. Schäfer** d. Jung, 2 Pers. 63. **Melch. Schäfer**, 2 Pers. 64. **J. Lenhard** d. Schmitt, 2 Pers. 65. **Dietz Becker W.**, 3 Pers. 66. **Kaspar Küster**, 3 Pers. 67. **Joh. Schäffer**, B.S. 3 Pers. 68. **Cyriac Heil**, 3 Pers. 69. **David Kiefer**, 2 Pers. 70. **Hans Georg Neubecker**, Pers. 71. **Hieron. Lenhard**, 4 Pers. 72. **J. Schicketantz** d. alte, 4 Pers. 73. **P. Stroh** d. jung, 2 Pers. 74. **Cyriac Schicketantz**, 3 Pers. 75. **Andreas Leonhard**, 4 Pers. 76. **Hans Schicketantz** d. jung, 2 Pers. 77. **Ch. Kiefer**, 3 Pers. 78. **Wilh. Schicketantz**, 5 Pers. 79. **Peter Schicketantz**, 2 Pers. 80. **P. Stroh** d. groß, 4 Pers. 81. **J. Schicketantz**, d. groß, 3 Pers. 82. **Joh. Zindel**, 2 Pers. 83. **Henrich Stroh**, 2 Pers. 84. d. lahm **Schneider**, 2 Pers. 85. **M. Ritter** d. Schneider, 1 Pers. 86. **Michael Beck**, 1 Pers. 87. **Velten Waag**, 3 Pers. 88. **M. Jakob** d. Maurer, 3 Pers. 89. **J. G. Dietmar** Schül. d. Pf. 1 Pers. 90. **Oberförster** im Hain, 91. **Wildbereiter** im Hain, 92. **Zach. Wuchers W.**, 2 Pers. 93. **Joh. Kämpel** der Schäfer, 3 Pers. 94. **David Schlappfner**, Wittib 1 Pers., inc. 94 Familien also ca 300 Personen.

In dieser Liste sind sicher nur erwachsene Personen gezählt, rechnen wir ca. 200 Personen, die jugendlich oder nichts gesteuert haben, so erhalten wir eine Einwohnerzahl Sprendlingens in 1700 mit höchstens ca. 500 Personen, eher weniger. Zum Vergleich: 1850 zählte es 2200 Seelen 1905 wird es 5050 Seelen zählen.

In dem im Jahre 1833 herausgegebenen alphabetisch geordneten Verzeichnis sämtlicher zu dem Großh. Hessen gehörigen Städte, Flecken, Dörfer etc. aufgestellt vom Großh. hess. Archivar G. L. Rabenau steht Seite 126 unser Dorf Sprendlingen aufgeführt mit 1750 Seelen. In ca. 75 Jahren ist nun die Bevölkerungszahl auf 5250 angewachsen, hat sich also genau bis heute verdreifacht.

### **Feuilleton** (1906)

Alle Wetter es wird ernst mit dem neuen Licht. Zu Weihnachten 1906 wird es in Sprendlingen mit einem Schlage zauberhaft und mächtig helle. Nun sieht man erst, auf was für einem gefährlichen und holperigen Pflaster wir schon Jahrzehnte lang im Dunkeln tappen. Sterbend verlangte Goethe: Mehr Licht ! Licht, Licht, so seufzen auch alle zur abendlicher und mitternächtlichen Stunde Sprendlingens Weichbild durchwandernden Wanderer. Licht, Licht, war seit Jahren der fromme Wunsch der in nächtlicher Finsternis Schlüsselloch und Türklinke suchenden Ehemänner und Junggesellen. Aber auch Frauen und Jungfrauen scheuten das Dunkel der Straßen und vergrämten die Zeit beim düsteren Oellicht und rauchendem Herde. Mit der nun wieder höher gehenden Sonne 1906 am 20. Dezember wird das alles anders, alle, Männer und Frauen haben, was sie begehrt und entbehrt. Dämmerchoppen unter Auer- und Dauerlicht ward gestern in etlichen Lokalen gehalten, und die Teilnehmer warteten freudig erregt auf den Eintritt des gelinderen Drucks, der sie 11 Uhr 11 Minuten ernstlich zur Heimkehr unter ausgezeichnete inneren und äußerer Erleuchtung und Beleuchtung gemahnte. Der erste Pfannenkuchen soll gegen 8 Uhr auf einem neuen Gasherde gebacken, das erste Bügeleisen mit Gasstichflamme gegen 9 Uhr erhitzt und gebraucht worden sein. Das alles Gerüchte, deren Glaubwürdigkeit wir noch dahingestellt sein lassen. Tatsache aber bleibt, daß auf vielen Weihnachtstischen eine neue Gaslampe oder ein neuer Gaskochherd als passendes Geschenk prangen wird. Das Christkind führt ganze Wagenladungen „Gäserche und Lämperche“ nach hier. Der Herr Oberingenieur hat Wort gehalten und auf Tag und Stunde den ersten Gasstrom herauf ins Ort zum Licht und Verbrauch geschickt. Die Sache ist geglückt und das unter so viel „Wenn und Aber“ beratene und geschaffene Gaslicht ward Ereignis. Sprendlingen hat gestern wieder einmal den Anschluß erreicht nämlich an die neue freudig begrüßte Gasleitung. Unserem Herrn Bürgermeister gebührt die Ehre und das Verdienst unter Zuziehung der Herren Gemeinderäte unserem Orte, der sich jetzt bei Tag und Nacht sehen lassen kann, auf die Strümpfe geholfen haben, nämlich auf die empfindlichen Gasglühstrümpfe. Während der Anschluß des Wasserwerks sich in geräuschloser häuslicher Stille oder beim Füllen der Apfelweinfässer in der Tiefe der dunkeln und heimlichen Keller vollzog, gestaltete sich das gestrige erste Entzünden der Straßenlaternen zu einem Akt öffentlicher und allgemeiner Freude und Feier. Eine große Schar neugieriger Lichtfreunde, ältester und jüngster Sprendlinger, begleitete die Installateure und Anzünder auf dem ersten Rundgang. Die Anlage befriedigt nicht nur, sie entzückt Groß und Klein. Es herrschte gestern abend nur eine Stimme des Lobes über Helligkeit und Ruhe des Lichts. Die unentwegten Verteidiger des Gas- und Wasserwerks mögen in der allgemeinen Zufriedenheit und Freude ihren wohlverdienten Dank und Lohn finden.

**Allgemeine Sprendlinger Volkszeitung** Samstag 19. August 1905.

1650 – 1700

Woher und Wohin der Sprendlinger Familiennamen. Die in dem Verzeichnis von 1700 vorkommenden Familiennamen sind mit Ausnahme weniger: Allebach, Waag, Hinterle, Zindel, Bechtold oder Bechtel, Küster am Ort oder in der näheren Umgebung bis auf unsere Zeit gekommen. Von den 1700 aufgeführten Namen sind folgende, wie der Ausweis der Kirchenbücher ergibt nach dem dreißigjährigen Krieg bis 1700 erwähnt. Wir lassen daher heute ein Verzeichnis folgen der in Sprendlingen nach dem dreißigjährigen Krieg ansässigen und zugewanderten Familien 1650 – 1700 mit besonderer Berücksichtigung der Zuwanderung und Herkunft bzw. ersten Erwähnung der Stammesväter.

Man vergleiche auch zur Ergänzung und Vollständigkeit der ortsansässigen Familien das vorige Woche veröffentlichte Verzeichnis der Gemeinleute von 1700. Die nach 1700 erscheinenden Familiennamen werden wir in nächster Nummer bringen.

**Allebach**, Gerichtsmann, Peter S. v. Philipp, 1672. **Bach**, Philipp, 1658. **Bechtel**, Johann Jakob, Lehrer, 1657, später: **Bechtold**, Witwer, verheiratet m. Christoph Keimen W. 1671, c. 1700 Daniel, Schuhmacher. **Beck**, Johann im Hain d. Drey Eich S. Georg 1657 heirat, Catharina, Schultheißen Johann Hunkels Vogtey T. Dietz, 1690. – Marg. Wittwe, 1692. – Michael, 1700. – Hans Georg, 1700. – Jacob. **Bender**, Conrad, Engelberts S. 1690, Stadtfendrich in Friedberg. **Becker**, Paul, gew. Kuhhirt c. 1684, Hans Georg, Bäcker, c. 1700. **Bernfänger**, Georg Ulrich, Jäger herrschaft zu Offenbach 1671, Johannis S. Jäger z. Königsfällden, - 1704 Henrich, Wagnergesell mit Marg. Pfaff. – Georg der Jäger – 1692. **Von der Brinken**, Samuel, Pfarrer, 1657 – 1686. **Brink**, Joh. Daniel, Amtschultheiß c. 1698, des Pf. S. **Capeller**, Jer. Phil., 1695 – 1718. **Dückhaut**, Velten 1698. **Diener**, Joh. Christophel. Joh. Georg Diener, S. Praeceptor zu Schlüchtern, 1683. **Ebert**, Johannes 1671, c. 1700 Jacob. **Ewaldt**, Jakob, 1668. **Fischer**, gewesener Tagelöhner zu Offenbach 1692. **Franck**, Johann, Konrads S. aus Offenbach 1663 – Peter Glaser, Joh. Ad. S. Offenbach 1689. **Gebhardt**, Joh. aus Grünberg 1690. **Heyl**, Hans 1668. – Johannes der Jung 1685. – Cyriax, 1700. **Hinterle**, Johannes Peter, 1700. **Hunckel**, Johannes Vogt und Schultheiß 1658. – 1671 Philipp. **Jung**, Philipp von Offenthal, 1677 am Ort. 1681 Cyriax, 1685 Valentin, 1700 Werner. **Kieffert**, Wendelin, Schultheiß, kathol. Rel. 1673. – Kiefer, David, praetor Martin, 1690. Christian 1696 erwähnt. Wentzel, Gräfl. Jsenb. Schultheiß 1695. **Keim**, Johannes 1671. **Kümpel**, Joh. d. Schäfer, 1700 **Kolb**, Philipp Baltharsa, Friedrichs S. von Dietzenbach 1694. **Klöpfer**, Joh, Leineweber 1700. **Kuch**, Michel in Vogtei. – Werner gest. vor 1668, Gerichtsmann 1683. Henrich 1698. **Kuhlmann**, Christoph, Gemeindebäcker 1679. **Kayser**, Conrad, Schweinehirt, 1684. **Küster**, Joh. Gg. aus Ober-Roth 1689, frankf. Herrschaft mit A. Marg. Beck. **Leonhardt**, Joh. der Alte 1658 – Jost Wilhelm, Gerichtsmann 1666 – 1700 – Johannes der Jung 1673. – Johann gewesen. Gerichtsmann 1682. Andreas, Gemeinbeschmid 1697, Henrich 1700. Dietz mit Bäcker Kuhlmanns Tochter 1678. **Leonhardt**, vermutlich Lenhard Jakob der hiesige Schmied von Pfarrkirchen a. Bayern, verh. mit Marg. Schäfer 1659. – 1659 Hans in Offenbach, Pferdebereiter, calvinischer reformierter Rel. außer den am Orte ansässigen L. Jakobs S. Matthes muß mit nach Ungarn ziehen ein Tag nach der Hochzeit mit Elisabeth Stroh, Henrichs Tochter 1687. Hieronymus 1696. **Leuderoth**, Hannß Hermann, gew. herschftl. Schultheiß 1692. **Löffler**, Sebastian, Schulm. 1685 – Joh. Gg. Schulm.

1692 gest. 1729. 1885 – 1700. **Lorey**, Michael 1658 Cyriax, Löwenwirth, 1677. – Joh. Gerichtsmann 1685. **Lauer**, Hans, Förster, Lauer von Götzenhain c. 1685. **Müller** (Möller) am Ort, Henrich gest. vor 1668, Cyriax, Johannes 1694, Henrich 1700. Matth. **Müller**, Wilh. Joh. von Dodenau Amts Battenberg mit Kunigunde, Hirten Baumbachs Tochter 1678. **Myrrhe**, (Möhrer) Cloß u. Nikolaus aus Kaltensundheim Herzogt. Weimar mit Cath. Heyl. 1665 **Neubecker**, Johann Adam 1650. Reinhardt, Kirchbau-meister 1660 – Henrich und Hans, Gemeindemänner 1662 – gest. vor 1675. **Pfaff**, Valentin. Wildbahnbereit. Christoph 1670. S. Andreas mit Bender (aus Götzenhain) – Bernhard 1681 – Dietz 1700 – Hans Bernhard 1700 – Peter Glasermeister nach 1750. **Schäfer**, Reinhard 1658. – Gerhardt 1666. Peter der Aeltere, Gerichtsmann 1672. Peter der Jung. Joh. Sebastian, Bäcker 1683. Johannes der Aeltere, Joh. der Mittlere 1698. Joh. d. Jung. Joh. im Tempel. Philipp der Aeltere, Philipp auf dem Berg 1692. Mattes 1690. Henrich Cyriac. Melchior 1700. Sebastian 1696. **Schicketantz**, und Schicke-dantz vor 1700. Johannes der Bauer. Peter Wilhelm 1692. Mattern 1696. Werner 1700. **Schlapp**, vor 1700. Cyriac 1666 Gerichtsmann. Johann, 1690 Schultheiß 1695. Jacob 1698, Daniel 1700. Thomas 1700. **Schlapfner**, David, Wildbereiter, katholisch, der Bayer 1661. Aus Hartmannsberg. **Schmiedt**, Hans der katholische Schäfer beim Pfarrer 1685. **Schmiedt**, Jacob 1658. Peter Lorentz 1690 kath. rel. **Steitz**, Joh. Velten Musguetier von Hanau 1694. **Storck**, Stephan von Corbach in Waldeck mit A. Magd. Brink 1689. **Stroh**, Henrich der Aeltere, Henrich der Junge c. 1671. Johannes der Aeltere. Johannes der Mittlere. Johannes der Jüngere 1673. Vor 1700 Cyriax Philipp. Jacob Joh. Philipp. Thomas Joh. der Kutscher 1700. Joh. Gerichtsmann. Peter der Gr. **Waag**, Henrich, Büdel allhier sein S. Valentin mit Marg. Leonhardin. Johannes Velten. 1693. **Wagner**, Adam Gemeindegäher 1670. **Witt**, Ernst 1694 Schneider. **Wuk**, Zacharias kath. Holzmach. **Winkel**, Philipps S. Christoph im Hain der Drey Eich mit Gertraud Schicketantz Joh. Gerichtsschöffens Tochter 1701. **Zündel**, Sebastian 1658. Hans Isaac 1694. **Zahm**, Johannes Ludimoderator 1668.

## M a s k e n – B a l l

### Im Gasthaus zur Krone in Sprendlingen

**Sonntag den 8. Februar 1863.**

Der Unterzeichnete ladet ein verehrliches Publikum  
höflich hierzu ein, indem er reelle Bedienung verspricht.

Der Eintrittspreis ist für jeden Herrn 36 kr, wofür  
er eine Halbmaasflasche guten Wein erhält. Ein jeder  
Herr ist berechtigt, zwei Frauenzimmer einzuführen.

Speißen werden nach Bestellung verabreicht.

Nach dem Wunsche unserer Freunde soll die Musik  
von dem Musikcorps des 4. Gr. Infanterieregiments ausgeführt werden.

**Georg August Löffler**, Gastwirth.

**Familiennamen**, die von 1700 bis 1738 in Sprendlingen vorkommen und die auffälligeren von 1738 bis c. 1818.

**Ackermann**, Joh. Phil. Schuldiener S. v. Joh. Christian, Schuld. Zu Eberstadt u. Antonette Elisabetha Jakobina Joh. Geörg Burken Schneidermeister zu Neuysenburg Tochter, 1778. S. Sohn Wilhelm mit Kronenwirt Ph. Müllers Tochter Elisabeth 1816.

**Bach**, Joh. Gg., Leinewebermeister. Joh. Gg. B. v. Gertshausen, Sachsen-Weimar, Jurisdiction mit Joh. Gg. Witten nachgel. T. 1770. – Joh. Nikolaus, Leinewebermeister Joh. Bach, Schneidermeister zu Gertshausen S. – W. mit Elisabeth, Sebastian Stroh Strumpfwirkers Tochter 1784. **Bach**, Johannes, Simon Bach im Hayn nachgel. S. u. A. Bach Baltzer Spechts T. 1729. **Bechtel**, Andreas, Schuhknecht, Daniels S. heiratet 24. 11. Sus. Elisabeth Hammer, T. v. Christ. H. Koch zu Hanau 1712. **Bender**, Joh. Hartmann v. Okarben Leineweber mit Daniels Stroh T. Gertraud. 1797. **Bratingeier**, Joh. S. zeitl. Mühlbeständer auf d. Kreuzmühle, S. v. Joh. Sim. Br. v. Rothenburg an der Tauber u. Anna Marg. Cyriax Schnellen nachgel. T. 1763. (gest. 22.2.1822). **Beck**, Jakob, Dietrichs seel. S. mit Marie Elisabeth Schäfer, T. v. Peter, seel. gew. Gerichtsmann, Schwester v. Joh. Sebastian, 1701. – Andr. u. Sus. Hieron. Lenhards T. 1710. – Joh. Christ Joh. S. mit Magd. Hinterle, Peters T. 1716. **Beck**, Daniel ein Schmid v. Titzenbach m. Andr. Leonhards Schmid T. 1721. – Daniel, Schmied W. mit 4 Kinder u. Ursula Schicketantz, Joh. Ad. T. 1733. **Becker**, Gg. von Pfürt a. d. Anspach. U. Christine Schulth. Neuwirths T. 1731. **Cappel**, Joh. Gg. v. Worfelden Peter Cappels S. mit Maria Cath. Weppen W. 1766. **Crämer**, Joh. Henr. S. v. Asmann Crämer, Leinewebermstr. zu Liederbach, Amts Romrod u. Maria Jakobea des hiesigen Schulth. Joh. Dan. Schmitts einzige noch ledige Tochter 1771. **Daniel**, Balthasar, v. Altenstätten Reuter unter dem Ober-Rheinischen Greyß und Marie Jakob Becks nachgelassene Wittib. 1711. **Daniel**, Joh. Görg mit Cyriax Schickedanz T. Elisabeth 1746. Joh. Phil. 1747. **Dhiener**, Joh. Gg., S. v. Christoph gew. Burggrüßers zu Offenbach S. u. Maria Marg. Phil. Meyers im Hain Stieftochter 1716. **Deiseler**, Joh. Phil., Leineweber, weil. Joh. D. Leinewebermstr. v. Heintze-Bergen fürstl. Nassauischen Amts Usingen mit Anna Marg. Schäffer. 1758. **Draker**, Phil. Daniel mit A. Marg. Stroh cop. 1794. **Dreieicher**, Jakob, neuangehender Ortsbürger aus Roßdorf S. v. Joh. Jakob Dr. u. Anna Marg. Grünewald u. Elisabeth Leonhardt, Phil. L. T. u. Gertr. geb. Leonhardt. 1843. **Elßinger**, Hanß Henrich v. Orlitz Canton Zürgs in der Schweiz – Joh. s. S. 22 J. heiratet Elisabetha, Henrich Bärnfängers T. 24. J., 1732. **Fischer**, Johannes u. Johann Henrich, Strumpfwirkermeister 1762. **Franck**, Henrich, Glasergesell, Hans Gg. S. mit Anna Marie Neidhardin von Backenaug aus dem Württembergischen 1712. **Gärtner**, Franz, Schuhmachermstr. Aus Neus im Oberschlesien Karl Gärtners S. mit A. El. Leonhardt. 1796. **Gerhardt**, Joh. Nickel, Kreuz-Müller Joh. Paul, Wagnermstr. u. Peter, Gastwirt im Ochsen mit Cath. Seip von Götzenhain. 1739 1774. **Golhardt**, Joh. Michael, Lehrer, S. von Sebastian, Leinewebermstr. zu Dambach S. Gotha mit Salzmann, Amalie, Schuldieners Tochter. 1762. **Hasvorder**, Joh. Gg. S. von J. Gg. Hasvorder, Einwohner zu Sulzbach und Christine Schlappner, T. v. Joh. Henr. 1816. **Heberer**, Joh., Bäcker, von Klein-Umstadt. 1738. **Hunckel**, Theobald, herrschaftlicher Waldförster. 1743. **Hail**, Henr., Wittwer u. Elisabeth weyl. Henr. Stroh T. 1703. **Heil**, Joh. Nik. S. von Cyriax u. A. Marg. Joh Beck T. 1714. – Joh. Henr. Isb. Birst. Corporal, S. von Cyriax und Cathr., Joes. Schambast hinterl. T. 1731. – Joh. Henr. 2. S. u. Sus. Maria H. Henr. Beckers T. 1737. **Heylen**, Joh. Paul, ein Glasergesell, Joh. Peter, Bürgers und Rothgerbers zu Adoltzmeimb S. und Catharina Meister Daniel Bechtels,

Schuhm. T. 1713. **Haller**, von Offenthal 1738. **Herchen**, Ludwig, Becker v. Grebenausen. 1739. **Hofmann**, Feldschütz von Erbach, in Rehbach mit Salomo 1809. **Hunckel**, Joh. S v. Phil. mit Susanna Elisabeth ... gew. Kutschers zu Offenbach hinterl. T. – Theobald, Waldförster u. W. mit 6 Kinder und Elisabeth Peter Schmitt, ält. T. 1729. – Michel, Theobald, S. mit Cath. Henr. Stroh T. 1734. **Janson**, Joh. Conr. Schuhknecht S. v. Joh. Jac. zu Neu-Bamberg Chur-Mayntz u. Churpfälz u. Barbara, Joh. Schickedantz T. 1710. – Wittwe und Elias Klaeber 1725. **Jung**, Johannes Martin, Werner J. S. und Cath. Frantz Schmidt T. 1733. **Kaut**, Joh. Henr. Maurermeister in Götzenhain mit Cath. Phil. Dieners T. 1781. – Joh. Peter desselben S. mit Cath. Schäfer ca. 1784. **Kiefer**, Jacob, Martin Kiefer ältester Sohn mit Elisabetha, Joh. Schlapp dritten Tochter 1701. **Kiefer**, Dietrich, Christians Sohn mit Cath. T. von Joh. Schäfer im Tempel 1703. – Daniel, Christians S. mit Sus. Joh. Beck T. 1724. – Joh. Davids Sohn und Dorothea Fanghausen kath. 1727. **Kiefer**, Hans, Dietz 2. S. u. Elisabeth Henr. Müllers hinterl. Tochter 1731 – Jakob, Christians S. und Joh. Simons T. von Pfraunheim 1736. **Kieffer**, Joh. Nik. Bäckermeister, S. von Joh. Jakob K. Bäcker zu Offenthal, cop. mit Joh. Daniel Schlapps T. Adelheid Philippine 1756. **Knöchel**, Joh. Phil., Leinewebermstr., S. von Thomas, Holzmüller im Hain. 1777. **Koch**, Georg, sonst Preyß genannt, Fürstl. Berg-Commissarius zu Darmstadt, 1711. **Kuch**, Joh., S. v. Henr. Gerichtsverwandten u. Gertr., Henr. Schäffers T. 1710. – Phil. A. Maria Schäferin, 1723. **Kuntz**, Joh. Henr., W. Kuntz hinterl. S. v. Götzenhain u. Sara Schulth. NeuwirtsT. 1733. **Kunz**, Joh. Georg, Leinewebermeistr. 1765. **Kümpel**, Joh. der alte Schäfer mit Martha, Joh. Wagen Wtw. 1713. **Leonhard**, Andr., Gemeindegewerbetreibender u. Anna Marie Beckers, Hans Gg. T. 1697. – Henr. Joh. S. mit Barbara Cyriax Jungs T. 1705. – Henr. Hier. S. mit Marie, Gg. Francks T. 1710. – Peter, Joh. S. mit Cath. Wilh. Müllers gew. Zimmermanns T. aus Dietzenbach, 1714. – Joh. Phil. Joh. Henr. S. mit Barbara Henr. Heils T. 1737. **Leonhard**, Joh, Meister Jacob. Lenhards seel. gew. Schmitts S., auch gemeiner Schmitt, mit Meister Joh Seb. Schäfers, gemein. Beckers T. – Matthias Hier. S. u. Anna, Joh. Schicketantzen jüngste T. 1714. – Joh. Henr., Bäcker u. Mar. El. Pfaff 1722. – Gg. Hier. S. mit A. Sab. Kiefer Dav .T. 1723. – Joh. W. mit Elis. Cyr. Schäfers T. 1723. **Liederbach**, Konrad 1818, dahier aufgenommener Untertan ehel. S. des gleichnam. Zieglermstr. zu Langen, Sattlermstr. Mit Marie Elisabeth Schmitt. 1818. **Löhrnickel**, Joh. Andr. S von Zapfendorf im Bambergischen mit Gertraud, David Kiefers T. 1740. **Löffler**, Joh. Ad. mit Gertraudt Stroh 1710. – Joh. Jacob, Schneider u. A. Marg., Cyriax Schickedantzen T. 1720. – Joh. Gg., Schuster u. Marie Elisabeth Melchior Schäfers T. **Löffler**, Joh. Gg. Schulmeister zu Götzenhain, Wittwer mit Sus. Elisabeth Lang, Pfarrers Wtwe. von Messel 1702, 20. 7. – Joh. Jakob, gew. herrschaftl. Schultheiß. **Müllerstein**, Valentin, Metzger, 1707. **Lorey**, Cyriax, Joh. Ger. Verw. S. mit Anna, Johann Schäffers, Hirten T. 1711. **Lufft**, Valentin von Isenburg, Joh. Adam, 1746. – Cyriax, Wagnermstr. S. Joh. Ad. Förster zu Götzenhain. 1775 **Machenhauer**, J. Chr. W. Pf. mit Johanette Luise Meyer, getr. Von Joh. Samuel Kalenberg zu Götzenhain Pf. 1756. **Mattes**, Cyriax, Leinewebermstr. weiland Matthaues, Matthesen v. Gertshausen aus d. Sachsen-Eisenachischen, S. mit Anna Maria Winckel, Henr. T. 1764. **Mattheß**, Henr., ref. Rel., Peter M. ehel. S. v. Semd Cent Umstadt mit Reb. Magd., Henr. Müllersteins T. 1770. **Mertz**, Joh. Gg. spur. Von Philipp. Wittin, 1773. **Mühlschwein**, Joh. u. Dor. El. Triefenbach, Schmittmstr. Aus dem Hayn, T. Joh. Mühlschwein 1818, 5. 11. **Müller**, Henr. Wittwer mit Anna Marg. weyl. Joh. Schuckers, gew. Gerichtsschöffen im Hain T. 1704. – Wilhelm, ein Straßenbettler, W. mit Anna Catharina Crämerin aus Hessen eine halbe stunde von Ziegenhain 1711 – Lorentz von Groß-Bockenheimb bei Grünstadt mit Sibilla Schmittin v. Hangenweiß an d. Pfalz bei Altzey 1712. – Philipps S. Hans mit Anna,

Eva, Joh. Peter Hermstätts T. aus Offenthal. 1713. **Müller**, Henr. u. Elisab. Quirin Werners vom Breitwieser Hof 1726. - Melchior, Henr. hinterl. S. u. Anna Marie,

Christoph Werners Hoffmann zu Graubbruch hinterl. Wittwe. – Joh. Adam, Hans Henr. S., Löwensteinischer Untertan zu Breitenbrunn Amt Beyberg und Magd., Andreas Wag T. 1729. – Görg Henr. Ludw. S. Becker zu Alsfeld u. A. Maria, Joh. Seb. Schäffers T. 1732. **Müller**, Gg. Henr. Becker und Wittwer 1738. – Melchior u. Joh. Nikolaus 1762. – Joh. Gg. Friedr. 1799. **Müller**, Joh. Gottfried Michels S. Grenadier v. fürstl. Isenb. Contingent mit Metzger Müllersteins T. Marie Catharine 1766. – Gg. Adam, Strumpfwerkermstr. 1789. **Müllerstein**, Caspar, Leinewebergesell von Kaltensondheim aus dem fürstl. Eisenachischen gebürtig. Mit Gertraud Jac. Kiefers T. – Gg. des Metzgers S. mit Kunigunde Schlerff 1726. – Joh. Sam. Val. S. u. Mar. Cath. Joh. Schäfer des Capels T. – Joh. Valentin, Val. S. und Maria Marg. Werner Darmst. Schulth. zu Langen T. 1737. **Neubecker**, Joh. Dan. Hans Gg. einiger hinterl. S. u. Adelheida Cyr. Schlapps T. 1730. **Neuwirth**, Gg. Ernst aus Baden-Durlach, Schultheiß S. 1709. **Neuwirth**, Joh. Henr., Schulth. Görg Ernst Neuwirts seel. hinterl. ältester S. Spurius u. Marie Elis. Daniel Schlapps hinterl. T. ref. 1728. – Joh. Phil. Schulth. S. u. Elisabeth Hutmacher Ficus aus Offenbach T. 1734. – Ludwig cop. mit Juliane Gerhard Müllers T. 1747. – S. Schuhmacher und Vater Bierbrauer, Philipp mit El. Cath. Müllerstein. 1772. **Petri**, Joh. Michael, Praeceptor und Organist allhier (1714-1735), S. v. Joh. Val. Verw. Der 3 Höfe zu Neuenhoff. S.-Meinigen u. Sus. Marie Capellerin, Pfarrtochter 1716. **Reinbott**, Joh. Jost, Oberförster der 3 Eich, Herm. Darmstadt reitender Förster, S. zu Schotten mit Marg. Phil. Lantz 1740 T. Cath. Elisab. Mit Pfarrer zu Offenbach, Joh. Grg. Vollmveller 1772. – Phil. Casimir obigen Oberförsters S. mit Chath. Henr. Elsingers, Strumpfwirkermstrs. T. 1769. **Reinhard**, von Umstadt, spur. Unbekannter Herkunft, 1714. **Rothermel**, Bierbrauer aus Biebesheim, 1770. **Salomon**, Joh. S. von A. Cath. Wag. Vater Hans Görg. – Salomon aus Bamberg bürtig 1762. – des Isbg. Stadtschr. Arnold Knecht. 1728. **Saltzmann**, Unterthan, Schuhm.mstr., Wittwer, mit Cath. Elisabeth Cyriax Matthessen T. 1790. – Christian, Lehrer von 1735-62 S. v. Joh. Mathias Saltzmann, Zolleinnehmer zu Schönau S. Weimar verh. 1736 mit Maria Elisab. Obernheim Schneiderstochter von Gedern. (Lehrersfamilie) **Schäfer**, Joh. Seb. Gerichtsmann und Kirchen-Senior, Wittwer mit Anna Cathar. weil. Meister Paul Gerbichs Braumeister zu Alßfeldt in Hessen hinterl. T. 1701. **Schäfer**, Joh. Mattäus des Aelteren S. u. Cath. Nik. Mörhers, Leinewebers jüngste T. 1702. – Georg Ulrich S. von Anna Cath. Pflantz, Schönfärbers T. v. Alßfeld. 1705. **Schäfer**, Val. u. Hieron. Lenhards T. 1708. – Mattern, S. v. Joh. mit Elisabeth, Henr. Kuchen T. 1710. – Joh. Gg. S. von Matth. m. Cath., J. Gg. Schmitt v. Oberwiddersheimb in der Wetterau, 1712. – Joh. Henr. S. von Joh. mit Anna Barbara, Henrich Kuch, T. – Jac. Phil. S. mit Cath., Joh. Schickedanz 1713. **Schäfer**, Gg. Joh. S. u. Maria, Joh. Gg. Löffler, Schulmeister zu Götzenhain T. 1713. – Mattern, Wittwer und Sus. Marie, Joh. T. 1716. – Melchior, Becker, W. u. A. Elisab. Joh. Ludw. Müllers, Bäcker zu Alsfeld T. 1717. – Joh. Phil. S. v. Konr. u. A. Cath., Jac. Bach, 1721. – Balth. und Sophia, Elisabeth Allebach 1722. – Johann Peter und Anna, Spenglerin von Worfelden 1726. – Johann des Capels S. und Anna Marie, Johann Henrich Löhnhardt des Haaßen Tochter 1727. **Schäfer**, Johann Georg, Schloßer Johann des Capels S. und A. Rosine Laumann v. Möschel, 1731. Joh. Henr., Melchiors S. u. Marg., Schäfer, Joh. im Tempel T. 1733. – Joh. Phil. S. von Joh. Görg und A. Marg. Joh. Heil T. 1734. – Joh. Valerius, S. und Charlotte, Juliane, Neuwirts 2. T. 1736. – Görg Johann Valerius, S. und A. Sybilla, Berh, Schickedantz T. 1737. **Schäfer**, der schwarze gen. der Krauskopfschuster. 1780. **Schicketantz**, Joh. Wilhelm Sch. S. u. Margarethe Leonhardin, Joh. Leonhards Schmitt, Schwester. 1699. – Cyriax Mattern S. mit Anna Joh. Schicketantz des Gerichtsmanns T. 1710. – Joh. Gg.

Joh. Ger. M. S. m. Eva Casp. Küster 1716. – Joh Peters S. u. A. Eva Hardung 1720. – Phil. S. v. J. Ad. Bäckers und A. Marg. Lehr v. Altstadt i d. W. **Schicketantz**, Cyriax,

Bernh. S u. Marie Elisabeth, Phil. Häbels, Neuhöffer Hoffmann T. 1736. **Schlapp**, Daniel, Jakobs S. mit Christoph Hallersw T. Elisabeth von Offenthal 1708. – David ein Kiefer, weyl. Jakob S. mit A. Marg. Meister Joh. Adam Grafens Bierbrauer im Hain T. 1713. – Joh. juvenis Daniels hinterl. S. u. Cath. Virgo Hans Gg. Neubeckers 1716, (eine Braut so ich getauft. Capeller!) – Thomas, Joh. des hiesigen Schultheißen S. 1717 mit Anna Marg. Daum, Jac. aus Langen. **Schlapp**, Joh. W. u. Gertr. Meister Phil. Gerhardt, Bäcker im Hayn T. 1717. – Joh. der Wittwer u. Anna Cath. Kalbfleisch v. Worfelden 1724. – Joh. Thomas Th. nachgel. S. u. Wilhelmina Franziska Wernerin 1725. – Joh. Thomas Cyr. S. u. Marie Andr. Leonhardts jüngste T. 1728. – Joh. Cyr. S. u. Elisabeth Hans Schicketantzen einzige T. 1728. **Schlapp**, Joh. Dan. S. u. Charlotte Voglerin, Joh. Ernst Vogler, herrsch. Jägers, einzige T. 1729. – Theobald Cyr. S. u. Anna Spieß von Kl.-Gerau 1730. – David Daniels, Gerichtsschöffen u. Seniors ältester S. u. Anna Christine Daniel Francks einziger T. 1737. – Georg, Daniels 2. S. u. Sus. Joh. Ad. Schicketantz 2. T. **Schlappner**, Strumpfweber gab es noch in Spr. 1802. **Streb**, Joh. Ludwig, Bäckermeister. von Neu-Isenburg. 1812. **Schmitt**, Peter, 2. S. v. Lorentz und Maria, Reinhardt Neubeckers T. 1703. **Schmitt**, Frantz, Corporal unter einem Königl. Dänischen Regiment zu Pferd von Flensburg aus dem Holsteinischen bürtig mit Gertaude Schäffer, Phil. T. 1705. – Joh. Bernhard Schmitt, wyl. Joh. Jak. gew. Kuhhirten zu Hasselbach und Juliane Marg. Joh. Jost Eubingers Stierhirten zu Götzenhain T. 1709. – Bernhard, Lorentz, S. Elisabeth Matth. Schefers nachgel. Wittib 1713. **Schmitt**, Valentin, Schneider, Joh. Gg. von Oberwiddersheim S. mit Maria Joh. Schicketantzen Gerichtsmann ältesten T. – Adam, Postknecht v. Embs-Kirchen aus dem Bayreithischen mit A. Marg. Weltners Wtw. 1722. – Schmidt Dietrich Tobias, Wirth zum Löwen u. A. Barb., Joh. Daniel Groß, Bäck. zu Wildungen hinterlassene T. 1724. – Joh. Henrich Lorentz S. u. A. Marg. Mertz 1729. – Joh. Daniel, Peters S. u. Marie, Cyriax Stroh T. 1735. **Schmidt**, Henr. Gerichtsdien., 1749. **Schmitt**, Joh. Martin, Ziegler auf Gehepitz. 1771. **Spengler**, Phil. Wilh. d. Schreinerhandwerks, S. v. Joh. Friedr. Sp. zu Offenbach mit Maria T. v. Joh. Gg. Stroh. 1764. **Schnell**, Cyriax, Marg. Lorey S. u. Cornelia, Henr. Bärenfängers T. 1728. **Stang**, Joh. Peter mit Val. Stroh Wtwe. 1786. – Joh. Gg. Maurermeistr. 1800. – Karl Ludwig. 1802. **Stapp**, Phil. Gemeiner Schmied allhier, Joh St. S. v. Offenthal auch Schmid 1739. – Joh. Gg. Gerichtsdieners. 1770. – Joh. Dan., weil. Joh. gew. Gerichtsdieners S. gest. 1822, 1796. **Storck**, Joh. Gg. Maurerstr. S. v. Valentin, Hafenmeister zu Offenbach mit Hochstadt W. 1764. – Joh. Christoph, Maurerstr. 1796. **Stroh**, Peter Witwer, u. Elisabeth Weigandin, Conr. T. v. Rixfeldt, im Rieth-Eselischen. 1711. **Stroh**, Balthaser, weyl. Gg. Str. S. mit Apollonia, weyl. Peter Allebachs T. 1701. – Cyriax S.v. Joh. seel. u. Marg. Cyriax Jung Tochter 1703. Gg. Jac. S. u. Gertr., Joh. Neubeckers T. 1705. **Stroh**, Joh. Joachim u. Barbara Henr. Müllers T. 1720. – Joh. Gg. u. Cath. Schäferin 1726. – Mattern, Sus. Magd. Franck 1726. – Joh. Henr. Thom. S. u. Barb. Cyr. Stroh T. 1728. – Phil. Henr. sen. S. u. A. El. Wag, Joh. T. 1731. – Balthasa Henr. S. u. Sus. Hebel auf dem Neuen Hoff. – Peter P. S. u. Sus. Magd., Mattern St. W. 1737. **Stroh**, Philipp, Baltzers 2. S. m. Barb. Mattern, Schäffers jung. Einzige T. 1737. **Thiel**, Joh. Christoph v. Groß-Gerau, Joh. Baltzers S. 1749. **Vogler**, Gg. Ernst ein Strumpfweber, Joh. Ernst ein herrschaftlicher Jäger, 2. S. und Sus. Henr. Zimmers im Hayn T. 1736. **Weber**, Conrad, S. v. Sabine Kiefer. 1777. **Weilmünster**, Joh. Henr., Joh. S. v. Dietzenbach, Wagneresell u. Elisabetha, weyl. Matthias Schäfers hinterl. T. 1717. – Joh. Martin, Pflasterer, S. v. Joh. Henr., Wagnerstr. mit Anna Viktoria Werner von Egelsbach. 1743. **Weltner**, Gg. Zimmermann von Kitzingen in Francken mit Hans Gg. Beckers T. 1706 **Wag**, Mus-

guetier unter Holländern, Valentin W. S. mit Anna M. Schmitt. 1782. **Winckel**, Joh. Henr. Stoffel Winckels S. u. Elisabeth., Henr. Strohs T. 1731. – Joh. Adam, Christoph S. u. Maria Catharina, Christoph Dröller v. Falltor an d. Mitteldick T. 1736. **Witt**, Joh. Seb., S. von Ernst Witt, Schneider, Anna Marie Neubecker, weyl. Joh. Neubeckers T. 1714. – Joh. u. Marg. Schäfer, des Kuhhirten T. 1724. **Zimmer**, Friedr. Franz, Nikolaus S. von Joh. Magnus Z. von Massenheim im Ebsteinischen mit Gertrud Martin Jungs T. 1771. – Gg. Friedr., Schneidermeister mit A. M. Stroh. 1798.

Wir schließen hiermit heute zunächst unsere bis in das 19. Jahrhundert vielfach reichenden Veröffentlichungen über die Sprendlinger Familiennamen mit der Annahme, daß sie doch vielen erstmals etwas über die Herkunft gesagt haben. Wir bitten wiederholt, die Listen aufzuheben, damit gegebenen Falls bei Veröffentlichung von Einzelmitteilungen darauf Bezug genommen und dem Wunsche Einzelner, ihren Stammbaum bis auf die Jetztzeit geführt und nachgewiesen zu sehen, leicht entsprochen werden kann.

Wohl dem, der seiner Väter gedenkt,  
Der froh von ihren Taten, ihrer Größe  
Den Hörer unterhält und still sich freuend  
Ans Ende dieser schönen Reihe sich  
Geschlossen sieht! (Göthe. Iphigenie 1. 3.)

### **Stammbaum der „Schäfer auff dem Berg“**

Nachstehenden Stammbaum veröffentlichen wir gekürzt, damit die vielen um 1700 schon in 15 Familien am Ort vertretenen Schäfer vielleicht ihren Anschluß finden und also auch ihre Herkunft bis auf 1600 also 310 Jahre zurückführen. Gegenwärtig lebt am Ort: Philipp Schäfer 41., Tagelöhner und Elisabeth geb. Mohr aus Pfungstadt, verh. 14. April 1884 zu Pfungstadt. Er ist der Sohn von Joh. Philipp Schäfer 27., Tagelöhner und Jakobine geb. Hunkel, verh. 27. Januar 1852. Dieser ein Sohn von Jakob Schäfer 3., Tagelöhner und Katharine geb. Schäfer, verh. 9. April 1820. Dieser ein Sohn von Johann Jacob Schäfer 3. Tagelöhner, und Marie Elisabeth geb. Schickedanz, verh. 17. März 1778. Er war ein Sohn von Johannes Jakob Schäfer, Jakobs Sohn und .... Gertraude Löffler, cop. in Schappel 14. Februar 1747. Dieser ein Sohn von Jakob Schäfer und Katharine geb. Schickedanz, cop. am 30. Mai 1713. Es lassen sich in den Stand der heiligen Ehe einsegnen Philipp Schäfer, Conrad Schäfers ältester Sohn allhier mit Gertraud Waagin, Heinrich Waagen zwyte Tochter undt halten ihren Kirchgang den 27. November 1671. Nb. Anno 1701. Den 12ten Dezember montags morgens umb 9 Uhr starb in Gott selig Conrad Schäfer und wardt folgenden Dienstag christlich zur Erden bestattet seines Alters hundert und ein Jahr denn er ist gebohren zu Oberohmen in Hessen 1600 auf Peterstag.

Interessant ist für den Freund der Ortsgeschichte immer die genaue Zurückführung einzelner Familien, wie die am 14. April d. J. (1905) gegebene der „Schäfer auff dem Berg“, die ihren Stammbaum auf den zu Oberohmen in Hessen auf Peterstag 1600 geborenen und nach hier gekommenen Conrad Schäfer zurückführen können, der 101 Jahr alt geworden und am 12. Dez. 1701 dahier verstarb. Romantisch darf man die Herkunft des Stammvaters Balthasar Daniel nennen, dessen Nachkommenschaft heute am Ort Ort nur noch einen männlichen Vertreter hat. Johann Balthasar Daniel wird als Reuter unter dem Ober-Rheinischen Greiß von Altenstätten gebürtig bezeichnet und co-

puliert am 9. Juli 1711 mit Maria Jakob Becks nachgelassener Wittib einer geb. Schäfer, die am selben Tage wie ihr Bruder Johann Sebastian am 21. Juni mit Jakob Sohn von Dietrich Beck Hochzeit gehalten hatte. Jakob Beck wurde am 21. Nov. 1706 erst 27 Jahre alt beerdigt. Nach 5jähriger Wittwenschaft reichte sie dem vermutlich hier auf Werbung liegenden Balthasar Daniel die Hand, der 1713 als Braunfelsiger Reuter bezeichnet wird. Daniel starb dahier am 4. September 1738 am hitzigen Fieber und hinterließ eine Wittve und 3 erzogene Kinder. Namen und Stamm setzen fort seine Söhne Johann Georg und Johann Philipp, welche sich am 22. Nov. 1746 mit Elisabeth Schickedanz und 27. Febr. 1747 mit Anna Margarete Reyß von Egelsbach verheirateten. – Mit Glück und Geschick führte sich auch am 27. Oktober 1771 Johann Henrich Crämer, Asmann Crämer, Leinewebermeister zu Liederbach Amts Romrod sein Shn in Sprendlingen ein, denn er heiratete des damaligen Schultheißen Johann Daniel Schmitts einzige noch ledige Tochter Maria Jakoben. Bei der Geburt seines ersten Kindes, einer Tochter Anna Marie wird er Pächter und Gastwirt auf der Gehspitz genannt, später Ziegler. Crämer ist der Stammvater der weit verzweigten und sich jetzt Krämer schrei-benden Familien am Orte, denen aber die Liebe zum Zieglerberufe heute noch eigen ist. – Aelter sind die Familien Bernfänger, Schlapfner, Pfaff, Vogler und Leonhardt am Orte, deren Heimat und Herkunft sich auch noch ziemlich sicher nachweisen läßt und die wir zusammennehmen, da ihre Ahnen in herrschaftlichen Diensten der Jagd, der Wildbahn und der Pferde der Isenburger Herrschaft standen. Im Jahr 1671 (20. Okt.) lassen sich dahier in den heiligen Ehestand einsegnen Georg Ulrich Bernfänger, Hoch-gräflicher Isenburgischer-Offenbacher Jäger zu Offenbach (dieser war Johannis Bern-fänger gewesener Jägers zu Königsfällden nachgelassener Sohn) mit Barbara Ewaldtin, Jakob Ewaldt Tochter. Auch David Schlapfner, katholischer Religion, dessen Namen noch bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts am Orte war, bekleitete das Amt eines Wildbereiters oder Wildbahnbereiters. Es war der Sohn von Philipp Schlapfner, Förster, zu Hartmannsberg in Bayern und heiratete am 18. Nov. 1661 Anna, Tochter von Mich-ael Lorey Försters und Bäckers dahier. Christopf Pfaff der nachgelassene Sohn des Wildbereiters Valentin Pfaff allhier heiratete 1670 Agnosia Urban, älteste Tochter von Oberschultheißen Johannes Valtin Urban zu Greindsheimb in der Pfalz. Die zahlreichen Leonhardt am Ort führen ihren Ursprung zurück auf 3 Jakob Leonhardt. Der eine von Pfarrkirchen aus Bayern heiratete Margarete Schäfer, Reinhardt Schäffers zu Sprend-lingen hinterlassene Wittib am 6. Juni 1659. Der andere Jakob Leonhardt von Offen-bach gebürtig, Gemeiner Schmied, heiratete 1661 Margarete, Tochter von Jakob Schmidt und der dritte Jakob Leonhardt „des Hunkels Eidam“ ebenfalls aus Offenbach, heiratete 1662 Marie Tochter des Vogteyschultheißen Johannes Hunkel zu Sprend-lingen. Einer war Gemeiner Schmied, der andere Holzschnitter. Ein Johann Leonhardt, gen. der Alte, und Jost Wilh. Leonhardt, Gerichtsmann gest. 1681, gab es schon 1657 und darf wohl dieser Name als einer der ältesten am Orte gelten. Von dem aus Pfarr-kirchen in Bayern stammenden Jokob Leonhardt, katholischer Konfession ist indessen sicher, daß er 1665 bereits hier verstarb und zwar an Schwachheit, die er in Ungarn im Türkischen Krieg bekommen. Seine Wittve starb 1679 und vermutlich sind von diesen keine Nachkommen am Orte. – Als herrschaftlicher Jäger dahier wird endlich auch Jo-hann Ernst Vogler geführt, dessen 25j. hinterlassener 2ter Sohn Georg Ernst, ein Strumpfweber des Henrich Zimmer, Bürger im Hayn Tochter Susanne den 20. Nov. 1736 heimführte.

### Kammermagd (1717)

Zu Anfang des 18. Jahrhunderts lebte in Sprendlingen ein allem Anschein nach zu Humor und Spaß recht aufgelegtes Mädchen namens Anna Margarethe Stroh, allgemein im Dorf die „Kammermagd“ geheißen, weil sie in Diensten der Gräfl. Isenburg-Birsteinischen Familie oder der jungen Gräfin von Berleburg gestanden und dabei wohl etwas lustige und höfische jedenfalls oft auffallende und übelvermerkte Sitten angenommen hatte. Sie war die Tochter von Peter Stroh dem Sergeanten in dem Isenburger Kontingent zu Offenbach, der die Tochter Elisabeth des alten Wildbahnbereiters David Schlapfner, geb. 3. Juli 1672, im Jahre 1695 heimgeführt hatte. Von seinen 11 Kindern aus 2 Ehen, er hatte am 11. Juli 1711 zum zweitenmale, Elisabeth geb. Weigand aus Rixfeld geheiratet, welche 13 Jahre jünger war als er, blieben 10 am Leben. Diese zweite Frau hatte die junge Gräfin gestillt und stand bei der gräfl. Familie in bestem Gedenken, denn das jüngste 11. Kind des Sergeanten Peter Stroh hatte die Gräfin Charlotte Luise selbst zu Gvatter, die bei der Taufe 1717 durch ihren Kammerdiener May vertreten war. Durch diese Beziehungen war auch gewiß Anna Margarethe in die Stellung und Dienste der gräfl. Familie gelangt.

Peter Stroh der Jüngere wurde als „der Sergeant“ geführt im Unterschied des gleichnamigen Stroh Cyriax Sohn, der wegen seiner Stärke und Größe, die noch heutigen Tages bei einigen Gliedern der Familie Stroh zu beobachten ist – Peter Stroh der Große hieß. Der Sergeant war 1671, der Große oder lange Peter Stroh 1658 dahier geboren. Des Sergeanten Peter Stroh 5. Kind war also die allgemein Kammermagd genannte Anna Matgarethe Stroh, aus der Taufe gehoben von Joh. Lorey ältester Tochter. Sie ward 1719 mit 26 Sprendlinger und 10 Götzenhainer Altersgenossen konfirmiert und trat bald darauf ihren Dienst als Kammermagd im gräfl. Hause an. Von Zeit zu Zeit kam sie Sonntags in die Heimat zu Vater, Stiefmutter und Geschwistern zurück, um den Zusammenhang nicht zu verlieren und taucht so auch im Jahre 1728 (also 25jährig schon) auf. Sie war bei diesen Sonntagsbesuchen von ausgelassenster Munterkeit. Am 5. November 1728 mußte sie vorm Presbyterium erscheinen: „Anna Marg. Peter Strohen (gest. 1718) hinterlassene Tochter vulgo die Cammer-Magd, und darum, daß sie mit verschiedenen jungen Purschen Tabak geraucht, allerley Zotten und Narrenboßen gemacht, auch darauf am vergangenen Sonntag, ein frech übelanständig Gelächter gegen die junge Purschen, auf der Bohrleib gehalten, und in Summa sich dahero in allem gar frech aufgeführt, dahin condemnirt, daß sie entweder ½ f. Kirchen-Straff erlegen, oder ½ Tag ins Gefängnuß gehen sollte. Wurde darauff unter einem derben Verweis und verspochener Besserung diwittiert, der Herr wolle Segen dazu geben!“ Der Kammermagd fiel aber nicht ein, ½ f. Kirchenbuße zu erlegen, sondern sie ist den 8. November den Richtern Pfarrer Werelin und Schultheiß Johann Jakob Löffler zum Aerger und der Gemeinde zur allgemeinen Erheiterung, wie es scheint, vom Büttel Henrich Wag geführt ins Carcer gangen, und ½ Tag drin blieben. Gerade wegen der Störung wurde 1728 eine ausführliche Kirchenstuhlordnung für die ledigen Mannes- und Weibspersonen erlassen, wogegen sich einige als des verstorb. Schultheißen Neubwirths beide Töchter, Dietz Pfaffen und eben wieder Peter Strohs Tochter darwidersetzen und mit ihren Müttern gehen wollten. Sie sind aber durch einen empfindlichen Reprimander (Verweis) zur Raison gebracht worden. Wann eine heuratet, stirbt oder sonst wegkommt, müssen sie segnetes gleich von Stuhl zu Stuhl, von Sitz zu Sitz fortrücken, und so ists Friede.“ Noch lange mußte sich die Cammermagd im Stuhl der Ledigen drücken und rücken, sodaß sie vom untersten, den sie eingenommen, gewiß auf den ersten Platz gekommen ist, denn sie heiratete erst im 40. Lebensjahre am 16. Oktober 1742 einen 58jährigen

Witwer Johann Christoph Wag, Velten Wags Sohn, der in erster Ehe ihrer Mutter Schwester Magdalene, weyland David Schlapfners gewesenen Wildbahnbereiters, kop. 31. Januar 1708 zur Frau hatte. Die ledigen Burschen hatte ihr freies und forsches Wesen also mehr abgestoßen als angezogen. Sie mußte zu ihrer Heirat mit dem alten Onkel noch die Erlaubnis der Obrigkeit und der Herrschaft einholen. Ihr zum Frohsinn geneigtes Blut hat sie nicht forterben lassen können. Wie ihr Mann starb die Witwe Christoph Wags Anna Margarete, die einstige lustige Kammermagd am 5. Januar 1757 kinderlos und wurde 53 Jahre 7 Monate alt am 7. Januar zur Erde bestattet. Aber ihrer 10 Geschwister Blut, Kinder Peter Strohs, des Sergeanten, fließt noch reichlich in den Adern Sprendlinger Stoh, wenn auch der Kammermagd heißes und stürmisch Blut, daß zu lustigen Streichen, zum Necken u. Lachen, allerlei Spott und Humor in ihrer Sturm- und Drangzeit sehr geneigt war, allmählich im langen 25jährigen Jungfern- und Witwenstande zur friedlichen Ruhe gekommen war. Jedenfalls hat Sprendlingen und der Hayn oft und viel gelacht über die Streiche und Späße und die halbtägige Kerkerhaft, der Kammermagd, deren keineswegs abstoßendes, sondern vielfach anziehendes Bild wir mit dieser ihrer auf uns gekommenen Lebensgeschichte festhalten und der Nachwelt nach 2 Jahrhunderten in Erinnerung bringen wollten.

### **Zur Familien und Ortsgeschichte**

Der Stammbaum der Konrad Heil 3., Pflasterer Söhne: Heinrich, (Schlosser), Friedrich (Pflasterer), und Philipp 11. (Lithograph) kann am Orte bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts zurückgeführt werden. Konrad Heil 3., Pflasterer und Katharine Wolferstädter, kop. 18. April 1875. Friedrich Heil, Ackermann und Marie Elisabeth Schäfer, kop. 29. September 1846. Johannes Heil, Tagelöhner und Elisabeth Leonhardt, kop. 25. August 1807. Johann Georg Heil, Bäckermeister und Anna Margarethe Leonhardt, kop. 9. April 1771. Johannes Heyl, Bäckermeister und Susanne Marie Becker, kop. 21. Mai 1737. Henrich Heil, Witwer, in zweiter Ehe mit Elisabeth Stroh, kop. 27. Februar 1703 und in erster Ehe mit Catharine Stroh (Johannes Stroh Ww.) kop. 15. November 1680. Johannes Heyl und Anna Leonhardtin, kop. 26. Januar 1674. Es dürften nicht viele Familien am Orte sein, die so ihren Stammbaum ca. 250 Jahre bis zum Beginn der Kirchenbücher am Orte 1657 zurückführen können. Durch die am 21. Mai 1737 vollzogene Eheschließung mit Susanne Marie Becker, einem Patenkinde der Pfarrerstochter Capeller gleichen Namens, einer Tochter von Meister Hanß Henrich Becker (Reform.) hieß das Haus Heil allgemein über 100 Jahre Becker-Hansen-Haus. – Auch der Stammbaum der Ehefrau von Heinrich Heil, Schlosser dahier kann bis zu seinem Ursprung zurück verfolgt werden. Luise Leonhardt ist eine Tochter vom verstorbenen Landwirt Johannes Leonhardt 8. und Margarethe geb. Jung, kop. 8. Dezember 1865. Georg Leonhardt 3., Ackermann und Gertraude Stroh, kop. 19. Dezember 1830. Johann Henrich Leonhardt und Katharine Pfaff, kop. 19. Oktober 1790. Joh. Henrich war ein Sohn von Stumpfwirkermeister Joh. Henrich Leonhardt dahier, Katharine eine Tochter von Henrich Pfaff. Mütterlicherseits stammt die obengenannte von Wilhelm Jung, Ackermann und Anna Marie geb. Pauli, kop. 7. Februar 1843. Letzere war eine Tochter von Heinrich Pauli, Strumpfweber zu Wehrheim und Margarethe Lauer. Wilhelm war ein Sohn von Philipp Jung, Tagelöhner dahier und Marie geb. Christian, kop. 2. Februar 1813. Philipp Jung war ein Sohn von Mrt. Jung dahier und Marie und Marie Marie Christian die Tochter von Johannes Christian aus Neuenhain im Nassauischen. Auch hier läßt sich die Abstammung noch etwas weiter als 120 bis 150 Jahre nachweisen. Das elterliche Haus der Frau heißt auch nach der Mutter – Jungs Haus, so wie das Haus des Ehemanns im 18. Jahrhundert mit Becker Hausen Haus nach der Ehefrau von Johannes Heyl, Bäckermeister bezeichnet zu werden pflegte.

Erinnerung an 1813

**Auf Soldatenspuren in 2 Jahrhunderten zu Sprendlingen.**

In Sprendlingen finden wir noch die Erinnerung an die Spitznamen: Holländer, Piemonteser, Pirmasenser, Spanier oder Spander, Ruß und Rußche. Vielleicht gelingt es, an der Hand einiger Notizen und Erinnerungen, die noch vorhanden sind, nachzuweisen, daß sich die Familien und Träger dieser Namen der Spitze und Auszeichnung mit diesen Namen nicht zu schämen brauchen. Ohne Zweifel sind ursprünglich einzelne Männer damit bezeichnet gewesen, die in Holland, Spanien oder Rußland etc. gekämpft haben. Von 1700 bis Ende des 18. Jahrhunderts noch finden wir Werbebüros im Ochsen, Löwen, Adler, Traube und in der Krone erwähnt, welche junge Männer zum Kriegsdienst für fremde Länder anwarben.

Auf diese Weise kam schon Frantz Schmitt, ein Korporal unter einem Königl. Dänischen Regiment zu Pferd von Flensburg aus dem Holsteinischen gebürtig nach hier, als er am 8. Januar 1705 Gertraude, des Philipp Schäfer allhier eheliche Tochter heiratete. Ganz bestimmt sind auch Johann Peter Stang, Sohn von Georg Stang und Johann Valentin, Sohn von Valentin Wag dahier, Soldaten in holländischen Kriegsdiensten um Kirchweih 1782 gewesen.

Aus dem Jahre 1748 wissen wir, daß Herr Gottlieb Nothnagel, Kayserl Lieutnant vom Duc d'Areberg Infanterie-Regiment dahier auf Werbung liegend, Herrn Pfarrer Nothnagel von Weißenbach in Franken, Freih. Thingischer Jurisdiktion, hinterlassener Sohn 62 Jahr alt, den 6. Januar dahier in der Krone an hitziger Krankheit gestorben, den 7. mit Klang, Gesang und Leichen-Predigt unter Soldatenspiel und 3maliger Salve der Commandierten mitten unter Unsrigen auf dem Kirchhof (Lutheraner) begraben wurde. Aus dem Jahre 1790 deutet ein Eintrag auch auf Kriegsdienst im fernen Lande. Am 24. Januar starb Joh Philipp Schäfer vulgo d. i. nach dem Volksmund der „Piemonteser“ und wurde den 26. Mit christl. Ceremonien beerdigt, alt 59 Jahre 3 Monate und 18 Tage. Auch Joh. Georg Mertz, verheiratet mit Magdalene Repp 1775, war holländischer Soldat, ebenso Henrich Blechschmitt holländischer Corporal, 1779 mit einer Langenerin. 1770 schon heiratete ein Joh. Georg Volmar, Witwer u. Unteroffizier vom Kgl. Preuß. Inf.-Reg. Von Falckenstein, der auf Werbung hier lag, Maria Margaretha, jüngste Tochter von Schlossermeister Joh. Georg Schäfer.

In den 90er Jahren des 17. Jahrh. 1691 / 93 und 94 wurden mehrere Mousquetiere aus Hanau Hirsch, Zerholdt, Steitz und Bernhard dahier copuliert. Obrist scheint ein gewisser Barthel gewesen zu sein. Im Jahre 1689 16. Juni heiratete die nachgeborene jüngste Tochter des verstorbenen Pfarrers Joh. Samuel v. Brincken, Maria Justine einen Simon von Linckowitz, Corporal unter Ihrer Churfürstl. Durchl. Von Sachsen sonsten aus Preßburg in Ungarn gebürtig. Um 1700 wird öfters Peter Stroh, der Sergeant und Mousquetier unter hochgräfl. Gnaden genannt. Um 1728 wird ein Henrich Kiefer, Darmstädter Guardes-Reuter genannt. 1735 lagen Wallonische Reiter, Dragoner vom Kaiserl. Printz de Ligny-Regiment hier im Winterquartier, denn ein Zugehöriger dieses Regiments namens Wilhelm Rineißer heiratete Elisabeth Weltner, des Görg Weltners hinterl. Tochter 2. Ehe. Erwähnt sei ferner ein Joh. Görg Franck, Joh. Francken Sohn, 32 Jahr 1740 alt, der aber doch schon 14 Jahre Darmstädter Mousquetier und jetzt Dragoner des Guardes und nach einem Verhältnis mit Gertraud, Peter Stroh eine Anna Elisabeth Hahn aus Wahlen heiratete.

Nach 1782 wird uns ferner ein Königlich Dänischer Werbeoffizier Gottlieb Rödeler genannt, der mit den Familien Barbier Feller dahier und Hergen auf der Kreuzmühle in verwandschaftliche Beziehungen trat. Rödeler hat Sommer 1782 dahier als Kgl. Dän.

Werbeunteroffizier im Löwen gelegen, dem heutigen Darmstädter Hof. Ebenso hielt sich 1785 dahier ein dänischer Werbeunteroffizier namens Schwartzenu auf. 1790 stand ein Preußischer Werbeunteroffizier auf Werbung hier, Joh. Philipp Wag und Ehefrau Maria Theresia geb. Klementin. Ebenso war 1791 ein Kgl. Preußischer Werb Unteroffizier Christoph Klein am Orte, der bei dem Adlerwirth Georg Adam Löffler mit seiner Frau Apollonia gewohnt zu haben scheint. Auch ein K. Oestreichischer Werbeunteroffizier Matthes Friedrich lag 1792 hier bestimmt auf Werbung. Nehmen wir ferner noch den 1794 mit einer Ehefrau Marie geb. Fischer hier liegenden Wachtmeister Friedrich Lack unter dem Königl. Großbritannienischen Husaren-Regiment von Hompech hinzu und einen Karl Gottfried Jenner mit seiner Ehefrau Marie Elisabeth Betzold, Unteroffizier unter dem löbl. Kgl. Preußischen Husaren Regimente von Wolfradt, gebürtig aus Juliusburg in Nieder-Schlesien und Andreas Geywig 1795 Sergeant vom Kgl. Preuß. Inf. Reg. Von Lottdorf, so hat es den Sprendlinger Söhnen im ganzen 18. Jahrhundert wahrhaftig an Lockungen zum Kriegsdienst in schmucken Regimentern verschiedener Länder nicht gefehlt, da zudem noch die Isenburgische Kreis Compagnie und Pirmasenser zum Eintritt in ihre Reihen lockte. Vorübergehend waren außer Preussen 1796 auch das K. Kgl. Dragoner-Regiment von Sachsen-Koburg hier in Cantonierungsquartier und die Dragoner Philipp Dessauer und der Corporal Josef Lawick traten in Beziehung zu Katharina, Valentin Wags älteste Tochter und zu Maria Jakoea, Schreinermeister Philipp Spenglers Tochter. Im Jahre 1800 werden mehrmals Zugehörige zum K. Kgl. Husaren-Regiment Szekler erwähnt, deren Führer Oberlieutenant Graf Lozar im benachbarten Götzenhain in Quartier gelegen und des öfteren hierher zu seinen Kameraden zum Besuch im Haus des Adlerwirths Löffler gekommen ist. Selbst 1805, also gerade ein Jahrhundert später, als der ersterwähnte ausländische dänische Werbeunteroffizier Frantz Schmitt, der am Ort blieb, findet sich ein Georg Floerichinger mit Ehefrau Elisabeth geb. Braun am Ort, der als Unteroffizier beim Kaiserl. Königl. Markgraf Anspachischen Infanterie-Regiment auf Werbung hier lag. Er ist wohl der letzte der zahlreichen Werber, denn in der napoleonischen Zeit verschwinden diese, Napoleon brauchte bei Aspern, in Spanien und Rußland Soldaten. Noch geht in der Leute Mund das Erscheinen der Wagen, die zum Kriegsdienste im Verein mit den französischen Fahnen ausgehobene Sprendlinger Rekruten nach Darmstadt und Worms brachten, um sie dem Machthaber zu seinen Kriegen und Gelüsten nach Erweiterung seiner Gewaltherrschaft zur Verfügung zu stellen.

Auf die Ehrenbeinamen „Ruß“ und „Schwed“ haben zwei Sprendlinger Anrecht. Erstlich wurde im 18. Jahrhundert so genannt und geführt ein Dietz Schäfer, Subulcus = Schweinehirt, von dem notorisch überliefert ist, daß er in Schwedischen Diensten gewesen ist, in der Schlacht bei Pultowa am 8. Juli 1709, in der Karl XII. von Schweden von Peter dem Großen geschlagen, gefangen worden war und wohl 10 bis 12 Jahr in Moskau geseßen. Er starb dahier am 5. Mai 1728, alt 61 Jahr. Kurz vor ihm starb Cyriax Schäfer genannt der „Schlawak“. Aber auch 100 Jahr später führte ein Georg Stroh, der eine Elisabeth Schäfer 1816 geheiratet hatte, den Beinamen „Ruß“. In ihm dürfen wir wohl einen Mitkämpfer vermuten, der sich aus den Trümmern des hess. Kontingents aus den Eisgefilden Rußlands in die Heimat gerettet hatte. Ebenso dürfen wir in dem noch heute geführten Spitznamen „Spanier“ einen Teilnehmer des spanischen Feldzuges vermuten. Die aus Sprendlingen stammenden Soldaten und Teilnehmer an den Kriegszügen Napoleons bedürfen noch der genaueren Feststellung. Ziemlich bestimmt wissen wir es von einem Schäfer. Außer einem Joh. Schäfer waren noch bestimmt Philipp Heil und Johann Daniel Stroh, Strumpfwebermeister 1807 im Felde als Soldat. Ganz bestimmt aber wissen wir die Teilnahme eines Sprendlingers Joh. Diener durch den in Abschrift vorhandenen Totenschein von der Hand seines Obristen Mader. Leichte Infan-

terie Brigade. Erstes Regiment: Der seit dem 1. März 1809 bei der ersten Carab. Compagnie obrigen Regiments gestandene Carab. Johann Diener, gebürtig aus Sprendlingen Amts Dreieich, 25 Jahre alt, starb den 14. July l. J. im Hospital dahier an einer Brustkrankheit, welches hiermit beurkundet wird. Barcelona, den 31. July 1812. Moder, Obrist. Für die Echtheit der Unterschrift: Gerlach. Das Original im Kirchenschrank.

Nach den Kirchenbüchern war dieser im Spanischen Krieg gebliebene Sprendlinger Johannes Diener ein Sohn von Ziegler Philipp Wilhelm Diener, Sohn von Philipp und seiner Ehefrau Susanne, weiland Martin Schäfers des Schwarzen Tochter, geb. 8. August 1786, der noch mehre Geschwister am Ort hatte.

Wir haben somit Gewißheit von der Theilnahme einer ziemlichen Anzahl Sprendlinger junger Männer an den Kriegen Napoleons in Spanien und Rußland durch die Aufzählung obriger Personen, die nach 100 Jahren gar nicht mehr so leicht festzustellen sind. Ein Blick in das Sterberegister 1813 und 14 zeigt uns, daß 91 und 75 zusammen 166 Personen in den 2 Jahren dahier verstorben sind, während 1812 nur 26 Tote und 1815 wieder wie normal 33 Verstorbene hatte. Nehmen wir die Bevölkerungsziffer von Sprendlingen, die 20 Jahre später erst 1750 Seelen hatte, mit rund 1500 an, so ergibt sich eine Sterbeziffer von 11 bis 12 Prozent. Woher kam es, daß in dem Jahre 1813, dessen Gedächtnis wir in manigfachen Tagen feiern, fast 12 von 100 Einwohnern verstarben? Der Durchzug der flüchtenden französischen Truppen hatte Sprendlingen einen bösen Gast in dem Lazaretfieber, Typhus oder Nervenfieber gebracht. Der damalige Pfarrer Dr. Joh. Philipp Hofmann, der dem Pfarrer Theophil Scriba 1812 gefolgt war und bis 1831 hier amtierte, hat uns darüber folgende Aufschlüsse hinterlassen. Schon 1812 führte er aus: Georg Adam Stapp starb am hitzigen Nervenfieber den 10. März und wurde den 12. Nachmittags öffentlich begraben. Er lebte nur 12 Wochen in der Ehe und überhaupt nur 25 Jahre 4 Monate und 21 Tage. Männer und Frauen starben im rüstigsten Alter, oft ist bemerkt nach sehr kurzem Krankenlager. Mehrere Männer, wie der Roßwirt Jakob Stroh, 46 Jahre und David Müller wurden plötzlich auf der Wiese beim Grummetholen unwohl und starben rasch. Unter dem 24. Oktober 1813 heißt es: In diesen Tagen starben auch dahier mehrere Franzosen auf ihrem Rückzuge aus Sachsen oder vielmehr aus den Seeligenstädter Hospitalern, wo man ihnen zur gemächlichen Heilung oder zum ruhigen Sterben keine Zeit lassen konnte. Es mögen deren fünf, sechs gewesen seyn. Der patriotische Pfarrer fügt hinzu: Sie wurden alle in der Stille begraben, möge ihnen Bonaparte bald nachfolgen! Unter den Verstorbenen waren: Andreas Schlapp, ein bewährter Mann, Jakob Wies, Schuhmachermeister, ca. 54 Jahre alt, Heinrich Schlapp, Straßenknecht 40 Jahre, Jungfrau Elisabeth Neubecker, der Acciser Philipp Wilhelm Schmitt, 66 Jahre, Privatmann Kasimir Reinbott, der 2 Töchter hinterließ, Johannes Schäfer der Link, 58 Jahre, Philipp Sulzmann und Frau Katharine Elisabeth kurz hintereinander, des Engelswirts Heinrich Leonhardts Ehefrau, Peter Neubecker und Konrad Hunkel und endlich wie schon früher erwähnt und ausgeführt, der von der ganzen Gemeinde beklagte Bürgermeister und Kirchenseniör Georg Adam Löffler, der weniger an der herrschenden Krankheit als an den Mißhandlungen und Schrecken, die er von einem höchst viehischen und ungezogenen russischen Quartiermeister erlitten hatte, nach 21tägiger Krankheit am 3. Januar 1814 verstarb und eine Witwe, einen erwachsenen Sohn und 2 unmündige Töchter hinterließ. Er war ein sehr rechtlicher Mann und nur 5 Monate im Amte. Vor dem 90ten Protokoll bemerkte der Pfarrer Hofmann: Von Nr. 35 wurden alle bis auf wenige Ausnahmen ganz alte Menschen oder Kinder durch das Nervenfieber, das uns die Franzosen mitbrachten, dahin gerafft und später: Alle biher vom 15. November Gestorbenen riß mit einigen wenigen Ausnahmen das Lazaretfieber, das uns die Franzosen brachten, weg und wurden alle in der Stille beerdigt. Zu Nr. 47 von 1814 ist bemerkt: A. Margarethe Geider vom hiesigen Metzger Geider wurde noch ein Opfer des Nervenfiebers oder vielmehr Fleckenfiebers und starb den 4ten Juni 1814.

Im Jahr 1815 traten dann Blattern bei Erwachsenen und Giftblattern bei den Kindern hinzu und werden öfters als Todesursache angeführt. So hatte auch Sprendlingen unter den Kämpfen und Heimsuchungen des gewaltigen Befreiungskrieges zu leiden und mußte schwere Opfer in Geduld und mutigem Ausharren bringen. Die Freudenfeuer, welche zur Erinnerung an die Leipziger Schlacht am Rheine noch bis in die 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts entzündet wurden, waren gewiß auch hier gern angefacht und von dankbaren, frohen und leuchtenden Gesichtern umstanden, die sich des Friedens nach langer Sorge und Unruhe freuten und sangen: Des Flammenstoßes Geleucht facht an – der Herr hat großes an uns getan – Ehre sei Gott in der Höhe!

Unsere Aufzählungen und Ausführungen wollten von allen Dingen Die Anregung geben, daß es vereinten Anstrengungen und Nachforschungen noch gelingen möge, die Namen der Teilnehmer an den Napoleonschen Kämpfen lückenlos festzustellen und Umschau nach etwa noch vorhandenen Papieren, Briefen, Gedenkscheinen und Münzen zu halten, die das noch immer zu gründende Heimatmuseum dann später aufnehmen und der Nachwelt zum ehrenden Gedächtnis einstiger Empfänger, Inhaber, und Besitzer bewahren kann. In dem in nächster Nummer folgenden Schluß bringen wir eine Schilderung der 50jährigen Jubelfeier der Leipziger Schlacht im Jahr 1863.

### **Samstag, 1. August 1908.**

Das nunmehr abgebrochene Haus des Ph. Leonhardt 6. In der Hauptstraße 17/19 trug auf dem Balken über dem Türpfosten die deutlich lesbare Inschrift: Johannes Jacopi den 7. Juli 1764. Der Name Jakobi ist nun in den Registern und Kirchenbüchern nirgends zu finden. Auch den ältesten Einwohnern ist der Name Unbekannt. Merkwürdig bleibt, daß der Name eines Hauseigentümers bezw. Erbauers einer, wie die ausgebrochenen gediegenen Keller beweisen, einst geräumigen schmucken Hofraite nirgends erwähnt wird. Wer war der Erbauer des Hauses Johannes Jakobi 1764 ? Nach langem Suchen ist es gelungen, wenigstens eine Spur des Namens zu finden, die wohl ziemlich sicher noch zu einem Ergebnis führt. Unter Nr. 21 der getauften von 1764 ist einzig und allein bis jetzt noch der Name Jakobi gefunden. Das Protokoll lautet: den 22ten October Nachts zwischen 1 u. 2. Uhr wurde Johann Thomas Schlapp dem Jüngeren und seiner ehel. Haußfrau: Anna Katharine eine gebohrene Müllersteinin eine Tochter gebohren, auch in eben der Nacht wegen Schwachheit des Kindes, welches in einem 4tägig Notstand der Mutter, dem anscheinen nach nothgelitten hatte, im Hauß getaufft. Gevatterin ist: Anna Barbara, Johannes Jakobi, Pächters auf dem Rüdhoff bey Franckfurth sein Töchterlein, von welcher es den Nahmen Anna Barbara empfangen hat. – Die Eheleute Johann Thomas, Theobald Schlappen Sohn und Anna Katharine, Valentin Müllersteins Metzgermeisters Tochter hatten am 9. November 1763 dahier geheiratet. – Es ist also zu vermuten, daß in die Familie Schlapp und Müllerstein, welche den Freundschaftsdienst der Tochter Jakobis erfuhren, vielleicht eine ältere Tochter Jakobis eingeheiratet hat, wiewohl auch da kein Anhaltspunkt vorhanden. Es ist möglich, daß Johannes Jakobi Pächter im Rüdhofo nur vorübergehend oder gar nicht in dem ¼ Jahr vor der Taufe Schlapps neuerbautem Hause gewohnt hat. Jedenfalls wird es durch Kauf in die Hände der Familie Leonhardt oder Gerhard gelangt sein, der Erbauer hat am Ort keine weiteren Spuren hinterlassen als die erwähnte Inschrift.

## Gasthalter und Gasthäuser in Sprendlingen

Bei der Durchsicht alter diesbezüglicher Urkunden hat man zunächst nicht den Eindruck, daß im 16. Jahrhundert sich dahier schon ein Gasthaus befand. Am frühesten und meisten sind erwähnt: das Gasthaus „Zum weißen Löwen“, die Löfflerische Bierbrauerei im „Adler“ und die Gasthalterei im „Ochsen“. Erst im 17. Jahrhundert, und zwar erst Ende desselben, finden die Gasthäuser, Bierbrauer, Bierwirt, Pachtwirte u. Beständer am Ort namentliche Erwähnung. Eine Geschichte der Gasthäuser kann man da ganz gut schreiben nach den Protokollen des Presbyteriums, das auch den Gastwirten wegen unerlaubter Tanzmusiken, Kegeln am Sonntag, Kartenspiel und Raufhändel etc., Bewirtung der in Kirche und Katechismuslehre Fehlenden etc. Strafen auferlegte. In alter Zeit scheinen die Pflege und Bewirtung Einheimischer wie Beherbergung durchziehender Auswärtiger andere Häuser in Händen gehabt zu haben. Namentlich ist an den Bader Feller zu denken, der mit dem fürstl. herrsch. Hause eng befreundet gewesen zu sein scheint. War ers für die hohen durchreisenden Herrschaften, so geht aus zahlreichen Andeutungen hervor, daß der Gemeinbüttel vermutlich in seiner Tätigkeit als Nachwächter öfters Gelegenheit fand, durchziehende Personen zu beherbergen. Auch das hiesige „Hirtenhaus“ und „Rathaus“ wird oft als Herberge erwähnt. Gewiß hatten beide Gemeindehäuser Räume für die verspäteten oder verunglückten oder durch sonstige, traurige und freudige Familienereignisse zum Aufenthalt gezwungenen bescheidenen kleineren Leute. Der Sicherheit halber gaben sich durchziehende Personen auch ein dürftiges Aussehen, hatten aber oft einen schweren Beutel Dukaten im Wagen oder Gülden und Thaler in Leibgurten verborgen.

Als Reisende erscheinen so etliche Male in Sprendlingen verschiedentlich Uhrmacher, die wohl in Frankfurt oder Offenbach Geschäfte machten oder am Orte die Uhren nachsahen. Auch Messereisende, Kaufleute, Flachs- und Fellhändler, Tuch- und Woll- und Well-, Geschirr- und Porzellanhändler, Gerber und Färber finden sich, die mit ihrem Gefährt und Geschirr hier Station machten, daneben Hausierer von Büchern und Kalendern und Olitäten, Krügen und Körben, die sie feil herumtragen, die oft mehrere Tage hier verweilen. Waren im neuen, an Stallungen wohl versehenen Kronenwirthshause die Ställe gefüllt, so halfen die anderen Wirthshäuser aus. Waren es einzelne wandernde oder bettelnde Personen, die gar zu matt und sterbensmüde hier ankamen, so nahm sie oft frühmorgens schon der Wirt oder der Ortsschultheiß selber auf sein Wäglein und fuhr sie bis hinter Isenburg vor Frankfurt, wo besser in Spitälern für solche Kranke gesorgt war. Trat aber ein trauriges oder freudiges Ereignis bei Reisenden oder Flüchtlingen aus der Pfalz namentlich ein, so war das angesprochene Haus zur Herberge, Pflege wie auch zum Beschaffen von Sarg und Grab und Zeugen und Gevatterstellen gastfreundlich gern bereit. Letzteres Geschäft bei Trauungen, Taufen, auch Judentaufen übernahmen gern die Honoratioren, höchste und allerhöchste Personen am Ort. Schützen- und Pfingstfeste werden zweimal beim „Neuhof“ erwähnt, sowie auf der Gehspitze zeitweise Bierbrauerei und Wirtschaft war.

Erst Ende des 17. Jahrhunderts finden sich Spuren und Einträge, die auf bestehende eigentliche Gasthäuser hinweisen. Schon 1693 ist da Johann Mattes Paulin und Ehefrau Marie Barbara als „weißer Löwenwirth“ genannt. Ihm folgte 1697 ein Nikolaus Franckhausen, dessen Namen noch über ein Jahrhundert am Ort als einer Bäckerfamilie auch blieb. 1712 war Johann Wagner Löwenwirth, dessen Frau eine Anna Christine Vogt, Tochter eines Wellenhändlers aus Lich war. Im „Löwen“, der vollständig „weißer Löwe“ hieß und an Stelle des heutigen Darmstädter Hofes bestand, wechselte nacheinander von auswärts gekommene Namen. Ehe die ortsansässige Familie Kiefer, die noch heute „Löwenwirts“ im Volksmunde heißt, in das wohl älteste und eine zeitlang wohl einzige Wirts- und Gasthaus am Ort kam, waren noch einige andere Familien hier. 1717 erscheint aus der Wetterau von Bad-Nauheim hier ein aus der Hanauer Gegend gebürtiger Bäcker Henrich Kroth, der nach 1 ½ Jahrzehnten, 1721 war er

Becker und Wirth zum weißen Engel, sich ein zweites Haus gegenüber dem heutigen neuen Rathaus erbaute, wie die Inschrift des Hauses vor der alten Post noch heute meldet. Später wird er nur als Bäcker geführt. Nach Kroth und 1720 Johann Pfilipp Knees, Löwenwirth und Reviere 1728 war eine aus Offenbach hierher gekommene Familie Schneider, reformierter Religion, ein Menschenalter im Besitz des weißen Löwen. Johann Georg und Johann Christian Schneider sind nacheinander Gastgeber zum weißen Löwen von ca. 1727 – 72. Im Jahre 1772 erscheint Schneider als gewesener Löwenwirt und Philipp Wilhelm Schmitt, wohl ein Bruder des Zieglers Schmitt und Verwandter des Schultheißen Schmitt, erscheint eine Zeit lang als Löwenwirt. Schon 1779 war auch im Löwen Gastwirt Ludwig Hergen, dessen Bruder oder Vater den Mühlbeständer Joh. Simon Bratengeier auf der Kreuzmühle abgelöst hatte, der um diese Zeit nur als Mehlhändler genannt wird. Ein Henrich Hergen war auch Kiefermeister und Wirt um 1779 auf der Gehspitz. Im Löwen lagen nach 1780 Königlich Dänische Werbeoffiziere. Werbebüros für Soldaten befanden sich über 100 Jahre lang auch in anderen Gasthäusern am Orte, wie wir schon früher erwähnten.

1795 findet sich Johann Henrich Leopold als Besitzer des angesehenen Gasthauses, der 4 Jahre darauf Schultheiß wird, wie überhaupt dieses Gemeindegasthaus oft auf Wirte übergeht. Nachdem 1803 Johann Christian Kiefer und Gertraude geb. Löffler am 8. Februar als Wirtsleute sich verheiratheten und im Löwen Wohnung nahmen, wird 1810 der aus dem Adler stammende Georg Adam Löffler kurz Löwenwirt, der 1817 auch als Traubenwirt erscheint und eine A. Clara geborene Ekhardt von Dietzenbach zur Frau hatte, später um 1840 nur der Oekonom oder Gutsbesitzer im Trauben heißt. Nachdem Johann Christian Kiefer, von Haus aus Zimmermeister, auch Bürgermeister geworden und 1854 im Hause Ecke Darmstädter- und Spenglerstraße verstorben war, waren sein S. Philipp, Metzgermeister und dessen Pate Phil. Kiefer, Sohn des Bäckermeisters nacheinander noch nach dem Kriege 1870 Gasthalter zum Löwen. Der letzte Löwenwirt Philipp Kiefer 4., geb. 9. Nov. 1841, starb am 14. Januar 1900. Das erwähnte weitere Bürgermeister, Christian-Kiefers-Haus, erbaut 30. Juli 1713 von Georg Ernst Neuwirth, dem Stammvater der Neuwirth, geb. aus Baden –Durlach, ref. Religion, Bierbrauer und Schultheiß, soll nach unbestätigten Ueberlieferungen das Wirtshaus zum „Anker“, sein vis a vis gelegenes großes Haus, das früher bis 1906 noch ein Storchennest hatte, das Wirtshaus „Zum Lamm“ gewesen sein. Das Wirtshaus zum weißen Löwen ging von den „Kiefer“ auf den Vater des verstorbenen W. Schäfer IX. über und heißt seitdem „Darmstädter-Hof“, der nach vorübergehendem Besitz von Müller auf den gegenwärtigen Inhaber Diener überging.

Fester war der Besitz der anderen vor 1700 wohl schon bestehenden Bierbrauerei und Gasthalterei im „Adler“, der bis 1800 und noch weiter hinaus in Händen der Familie Löffler war, die vom Schulmeister Löffler abstammten. 1712 ist darin Johann Adam Löffler, Bierwirth, vorher Wirt auf der Gehspitz, der 1717 auch Bierbrauer ist. Meistens hießen die Besitzer nacheinander Georg Adam, und waren nebenbei noch Küfermeister, Metzger und Brauer. 1778 wird Johann Georg Stroh als der Alt-Adlerwirth erwähnt. Schon 1710 war Johann Adam Löffler, den 5. August mit Gertraudt Strohin, dieses alten Adlerwirts Tochter, getraut worden. Der alte Adlerwirth Stroh erfreute sich gewiß guten Alters, wenn er 1778 noch Erwähnung wenigstens findet. Bis ins 19. Jahrhundert aber war der Adler im Besitze der Familie Löffler und ist recht eigentlich als deren Stammhaus im Ort zu betrachten.

In der im Vorjahre zur Kirchweih veröffentlichten Geschichte der Familie Löffler ist näher und genauer ausgeführt, wie sowohl der Adlerwirth Georg Adam Löffler, vermählt mit Katharine geb. Heppenheimer um 1831, als auch der 1810/11 eine Zeit lang Löwenwirt, dann Gasthalter zum Trauben genannte Georg Adam Löffler, vermählt mit Anna Klara geb. Ekhardt aus Dietzenbach, in dem Adler ihren Sitz haben und von diesem Stammhaus alle Löffler ihren Ursprung nehmen. Der Sohn Christian des letzteren Paares erscheint dann auch 1842 in der Krone, so daß unter dem Adler-, Trauben-, Löwen- und Kronenwirt Löffler bei Erwäh-

nung bis 1850 genau unterschieden werden muß. Vorübergehend erscheint Johann Wettengel als Adlerwirt, der 40 Jahre alt am 11. September 1818 verstarb an einer Nervenkrankheit, die er sich wahrscheinlich durch eine Verkältung im Keller zugezogen hatte, 5 Tage zuvor war im noch sein 3jähriges Söhnlein Christian in dem Tode vorangegangen. Er hinterließ 6 lebende Kinder, die den Namen Wettengel noch ein Menschenalter am Ort erhielten. Gegenwärtig kommt er nicht mehr vor. Johannes Wettengel stammte von Langen, woselbst der Name noch vorhanden ist, und hatte Elisabeth geb. Löffler aus dem Adler zur Frau. Nach seinem Tode erscheint wieder ein Gg. Ad. Löffler als Adlerwirt, nachdem der seitherige G. A. L. aus dem Adler in Besitz des Trauben gelommen war, der heute noch in Händen seiner Nachkommen ist. Erwähnt sei hier auch, daß dem Adlerwirt und Landsturmhauptmann Georg Adam Löffler, gest. 2. April 1843, auch ca. 1820 ein Lieutenant in Person des Ackermanns Georg Adam Leonhardt beigegeben war, der ausdrücklich mehrmals als „Lieutenant bei der aufgelösten Landwehr“ bezeichnet wird. Beide Männer verdienen die Beachtung unserer Soldaten, Krieger und Turner, die in ihnen Vorkämpfer am Ort für ihre Ideen zu ehren und in Gedächtnis zu halten haben.

Ende des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts wurde in den Juden Häusern viel gespielt, gewürfelt und gekartet. Gekegelt wurde außer im weißen Löwen und Adler viel im roten Ochsen, den wir in dem Doppelhause Darmstädter Straße 26/28 zu erblicken haben. Im Ochsen war 1709 kop. mit Gertraude geb. Schlapp, Johannes Tochter. Besitzer: Christian Hochstatt 1725 ist der 1728 noch als Löwenwirt erscheinende Johann Philipp Knöß Ochsenwirt, dem 1739 ein Johann Georg Röder als Pachtwirt im Ochsen gefolgt zu sein scheint. Bald darauf aber ging der „Ochsen“ in den Besitz der Familie Gerhardt über, von der Strumpfweber Peter Gerhardt 1757 gest. 1764 und Wagnermeister Johann Paul Gerhardt 1792 noch als Besitzer erwähnt werden. Daß sich im Ochsen oft ein Stück Sprendlinger Leben und Treiben abspielte, davon gibt ein zeit- und kulturgeschichtlich wichtiges Taufprotokoll aus 1726 eine anziehende Schilderung: „Den 10ten Juni anno 1726 ist Mstr. Christian Hochstatt und seinem Weibe, ein Söhnlein geböhren, welches den 11ten getauft und Johann Paulus genent worden. Zur Gevatterschaft ist erbeten worden: Das gantze große Handtwerk, bestehend aus Beckern, Bennern (Weißbinder und Maurer!), Bierbrauer, Schreiner, Schmied, Schlossern, Wagnern, Metzgern, und Glaßern, welche hoc die (an diesem Tage!) in dem Hayn der Dreyeych ein neues Schild und damit Ihr Handwerck aufgeföhret, aus welchem Handwercke erwehlet wordensind: Paul Heyl, Glaßer und Johannes Schickedantz, Wagner allhier, welche dem Kind den Nahmen gegeben haben“. Christian Hochstatt, Kiefer- und Bierbrauer von Windecken, war mit Herrn Johann Schlappen j. Tochter Gertraud den 8. Mai 1710 copuliert worden und starb 86 Jahr alt 1766. Den erwähnten beiden Gerhardt folgten Johann Ernst Koch ca. 1794 und Ernst Gottlieb Christian Kratz ca. 1803 als Beständer des Wirtshauses zum Ochsen. Sie werden auch als Bierbrauer- und Kiefermeister bezeichnet. Von 1811 ab war Ochsenwirt Daniel Leonhardt, der 1812 im Juni nach der Inschrift im Torgebälk der Scheuer von Zimmermeister Konrad Lehrnickel die geräumige Scheuer mit großem Keller errichten ließ. 1831 scheint ihm noch sein Sohn Heinrich Leonhardt und Ehefrau Elisabeth geb. Stapp im Ochsen gefolgt zu sein als Wirt. Später wird des einst mit angesehensten Gasthauses am Ort, von dessen Größe nur die Keller noch reden, nicht mehr gedacht und Erwähnung getan. Nicht aufgeklärt ist die Lage des Gasthauses zum Hirsch. 1762 wird Daniel Schlapp, Bierbrauermeister, kop. 1759 mit Gertraud, T. von Johann Schlapp, auch Wirt im Hirsch genannt. Noch heute wird der Stamm mit „Hirschwirts“ unterschieden. Im Schwanen waren gleichfalls Verwandte des Hirschwirts, nämlich 1757 David Schlapp, S. von Johann Schlapp, Jakob S. gest. 1769 erst 35 Jahre alt, und Anna Sybille geb. Weltener, T. des Gastgebers zur Krone Johann Henrich Weltener, und 1771 Johann Rothermel von Biebesheim, der Gertraude, Tochter des Hirschwirts Daniel Schlapp, geheiratet hat und 1774 auch Bierbrauermeister genannt wird. 1777 war aber Heinrich Schlapp und von 1792 ab etwa Philipp Müller im Schwanen und 1816 Johann Chris-

toph, deren Nachkommen am Orte, die Müller der Wurstfabrik, daher noch heute „Schwanenwirts“ im Volksmund heißen. 1791 war 24-jährig Joh. Henrich, David Schlappen, gewesener Wirth im Schwanen hinterlassener Sohn, gestorben. Müllers, des nachfolgenden Schwanenwirts, Hausfrau war eine Anna Dorothea geb. Weidmann, Johann's Tochter aus Schornsheim i. Rh., kop. 1789.

Im anliegenden Gasthaus zum „Engel“ etablierte sich der 1717 im weißen Löwen erwähnte Johann Henrich Kroat (auch Kroth geschrieben) als Bäcker zum Engel 1721. Nach einem Jahrzehnt schon hatte er sich gegenüber seine Bäckerei erbaut. 1731 ist Hans Jost im Engel, 1745 Johann Henrich Löhnhardt, vulgo der Engelwirth, gest. 5. Nov. 1771, der vom Schmied Johann Andreas Leonhardt abstammte und im Unterschiede von Johann Henrich Leonhardt, dem alten Franken, ca. 1720 allgemein Schmidt-Becker hieß. Er war zu Möß (Messel) kopuliert worden ohne hier proclamiert zu sein. 1787 war noch Henrich Lenhardt im Engel, 1803 und 1806 Johann Heinrich und 1818 Johann Leonhardt, 1822 war Wirtin A. Marie geb. Gottschämer aus Götzenhain. Zirka 1831 wird Johann Georg Haßforter, Bäckermeister aus Sulzbach, mit Ehefrau Christine geb. Schlappner, kop. 1816, die vorher in kleinem Hause der Hauptstraße über der heutigen Bäckerei von Beigeordneten Ph. Kuch 8. Gewohnt hatten, Besitzer im Engel. 1836 wird Konrad Haßforter erwähnt als Bäckermeister im Engel, der ebenfalls des Altbürgermeisters Christian Kiefer Schwiegersohn war. Der Engel ist noch heute im Besitze des Enkels und Sohnes der „Haßforter“, die wie die Schlappner und Leonhardt und viele andere von Haus aus „Bayern“ sind.

Die Krone scheint uns den gleichen Erbauer oder doch Wiederhersteller wie die Kirche, den Georg Weltner aus Kitzingen in Bayern zu Haben, der als „Zimmermeister mit seinen zwei Gesellen in seiner Behaußung, dem Andreas Bauer von Broselsheim in Franken und dem Andreas Mende aus Basel, 1718 genannt wird als die, welche am hiesigen Kirchenturm-Bau gearbeitet haben“. 1723 finden wir zum ersten Mal den Namen „Krone“. 1726 wird als Kronenwirt Adam Schmidt, ein früherer Postknecht aus Darmstadt, bezeichnet, der die Weltnerwitwe geheiratet hatte. Um 1757 wird wieder Joh. Henrich Weltner als Gastgeber zur Krone genannt. 1735 finden wir Philipp, den Sohn des von Baden-Durlach nach hier gekommenen Bierbrauermeisters Georg Ernst Neuwirth, in der Krone. Sein Vater ist der noch heute am Gebälk der Hintergebäude zu erschauende Erbauer des Eckhauses der Darmstädter- und Spenglerstraße, das vermutlich auch Bierbrauerei gewesen ist. Auch Georg Ernst Neuwirth, der Stammvater der Neuwirth am Orte, und kurze Zeit Schultheiß, wird als Gastwirt bezeichnet. Den Neuwirths in der Krone folgte ca. 1779 ein Johann Jakob Theis und Ehefrau El. Barbara geb. Seimin. Auch sie hatten zum Paten ihres Kindes einen adligen Herrn. Der Pate eines Kindes war ein Herr von Hunoldtstein zu Meisenheim und Oberforstmeister zu Zweybrücken, seine Gemahlin ebenfalls adlig eine Christiane geb. von Firnhaber. Ob der Name „Theisenmühle“ mit der Kronenwirtsfamilie in Beziehung gebracht und damit erklärt werden kann, lassen wir dahingestellt sein. Nebenbei sei bemerkt, daß „Theisenmühle“ erst von 1814 ab statt früher „Wogsmühle“ geschrieben wird. Nach den „Theisen“ treten 1811 die „Müller“ in der Krone auf. Kronenwirt Philipp Müller war ein Bruder des Schwanenwirts Johann Christoph, beides Söhne von Kronenwirt Philipp Müller. Der erstere hatte Barbara, der letztere Marie Elisabeth, Zwillingstöchter des Küfermeisters und Adlerwirts Gg. Adam Löffler und seiner Ehefrau Maria Barbara geb. Lenhardt, beide geb. 8. Febr. 1792 und beide kop. 27. Dezember 1815, zur Frau. Der Kronenwirts-Sohn Wilhelm, dessen Tante Elisabeth, geb. 20. Oktober 1793, den Lehrer Wilhelm Ackermann 1816 geheiratet hatte, verhehelichte sich 1837 mit Gertraude, des Zieglers Ludwig Krämer Tochter. Der ehemalige Schwanenwirt Philipp Müller ist nach diesen Aufstellungen also ca. 1811 nach Kronenwirt Theis in die Krone gegangen, und sein Sohn Johann Christoph übernahm den väterlichen Besitz, „den Schwanen.“

Wie Kuglers Hof, der später Mariahall hieß, nach dem Besitzer Kugler in 10 verschiedene Hände übergang, so wechselten auch in der Krone seit 1850 mehrmals ihre Besitzer. Eine zeit-

lang war sie in Händen einer hiesigen Familie Stroh. Im Herbst kaufte der Vereinsarzt Dr. Welcker das Gasthaus um 12 500 Mk., um darin eine Heilanstalt für Nervenleidende zu errichten, was indessen nicht zustande kam. Gegenwärtig ist seit 2 Jahren um den doppelten die Gemeinde im Besitze des auch für sie noch wertvollen umfangreichen Anwesens, dessen doppelte Einfahrt noch heute stattlich wirkt und auf den einst regen Fuhrwerksverkehr in diesem Gasthaus hinweist.

Im Roß endlich finden sich ca. 1766 Johann Jakob Schäfer, ca. 1778 Johann Henrich Schäfer. Des ersteren Tochter Anna Sybille heiratete 1794 am 4. März des Gerichtsschöffen Philipp Stroh Sohn Jakob, und beide ziehen nach Johann Henrichs Schäfers Tode ein Jahr drauf am 3. März 1795, (er starb ledig 25 ¼ Jahr alt) als Roßwirtsleute auf. Der junge Roßwirt Jakob Stroh starb aber vermutlich als Opfer des von Seligenstadt eingedrungenen Lazarettfiebers schon 46jährig am 12. Sept. 1811 und hinterließ die zweite Frau Elisabeth geb. Schickedanz und 6 Kinder nebst einem ungeborenen, dem späteren Roßwirth Gg. Adam, geb. 29. Oktober 1811, gest. 6. April 1880. Wahrscheinlich hatte er sich aber seinen frühen Tod auch aus grosser Unvorsichtigkeit zugezogen: „Auf der Nachkerb war er im Wirtshause bis zur Zeit, wo er von da auf die Wiese und Grummet mähen gehen wollte. Er ging hin, fand die Zeit noch früher und finsterner als er glaubte, konnte nicht gut mähen, legte sich auf den nassen Boden, schlief ein, erwachte mit einem heftigen Frost, setzte sich zwar durch Mähen in neue Wärme, spürte auch wirklich keine Folge. Doch sehr glaublich war dies mit der Ursache seines Todes. Er hinterließ ein sehr gutes Zeugnis und ward ungemein von allen, die ihn kannten, bedauert und beklagt!“

Das Gasthaus zum Roß befindet sich noch im Besitz der Familie Stroh seit 1794. Es folgten sich: Philipp und Georg Adam und Georg Stroh 31. Der gegenwärtige Gasthalter und Besitzer, ein Sohn von Georg Stroh 15.

Ueberblicken wir die Reihe von Gasthaltern und Gasthäusern in Sprendlingen, so finden wir bei einigen wechselnden Besitz, bei den meisten aber durch die Jahrhunderte auf die Kinder und Enkel übergehenden Bestand. Erwähnen wir nochmals, wie auch Neuhof und Gehspitze zeitweise von Sprendlingen frequentierte Wirtschaften gewesen sind, ja wie von hier zahlreiche Wirte und Namen nach Sprendlingen kamen und auch der „Trauben“ eine Gründung des Wirts May von der Gehspitze gewesen zu sein scheint, so schließen wir diese Chronik über die 9 hauptsächlichsten Gasthäuser in 3 Jahrhunderten, denen heute im 20. Jahrhundert eine 4fache Zahl von 35 Wirtschaften gegenübersteht, mit dem Wunsche, daß uns ein günstiger Zufall auch noch näher über die Lage des 1762 doch erwähnten Gasthauses zum Hirschen unterrichten möge, zumal Sprendlingen den Hirsch im Wappen führt und auch mit „am Hirschsprung“ früher nach der bekannten Sage bezeichnet wurde. Möglich wäre schon, daß der Schwanen einfach die Weiterführung des ehemaligen Gasthauses zum Hirsch ist, da einige andere kleinere Gastwirtschaften des 19. Jahrhunderts unmöglich das noch unbestimmte Hirschwirtshaus sein können. Eine genauere Verfolgung der alteingesessenen Familien Schlapp bringt auch da noch dem für Ortsgeschichte interessierten späteren Forscher vielleicht unvermutet und leicht die noch erwünschte Aufklärung. Einem für Ortsgeschichte und Heimatpflege tätigen Volksbildungsverein und Heimatmuseum sei auch durch diese Ausführungen über Gasthalter und Gasthäuser in Sprendlingen wieder das Wort geredet und ein kleines Stück Heimatkunde geboten und in die Hände gegeben.

### Es ist das kleinste Heimatland

Der größten Liebe nicht zu klein.  
Je enger es dich rings umschließt,  
Je näher wird's dem Herzen sein.

Es klappert die Mühle am rauschenden Bach! Klipp, klapp!

### Die Mühlen im Hayn

Die jetzt zum Park umgewandelte Umgebung der **Dampfmühle**, der früheren **Kreuzmühle** lenkt den Blick auf die Perlenschnur von kleinen Mühlen, die nach und nach den modernen Kunstmühlen mit Turbinen und elektrischer Kraft im oft staunenswerten Großbetrieb weichen müssen. Der noch heute lauschige Hengst- und Kreuzbachgrund hatte es auch in dem einstigen Wildbann „zu der Dreyeiche“ dem fabulierenden Gemüte und Sinne des nachmals ersten Evangelischen Pfarrers Erasmus Alberus, Pf. zu Sprendlingen am Hirschsprung von 1527 bis 1538 schon angetan. Er verlegte die Fabel von den 3 Hasen hierher und beschreibt da das Land der Dreyeich auch kurz „der Hayn mit der Burg Hagen oder Hain in der Dreyeich genannt“ – daher Dreieichenhain, den einstigen königlichen Bannforst, der bis 1255 den Herren von Münzenberg gehörte, dem gräflichen Hause Isenburg-Birstein 1486 und der Linie mit dem Residenzsitze in Offenbach bei der Teilung dem ältesten Sohne des Grafen Wolfgang Ernst – Graf Wolfgang Heinrich 1628 zufiel.

„Da hebt sich an, Auff einem gleichen Land sobald, schöner lustiger Waldt, im Sommer der Vögel Gesang macht einem daselbst die Zeyt nicht lang!“ Von diesen sagenumwobenen noch heute stehenden 6 Mühlen, ihrer Erwähnung und ihren Besitzern soll in den nachfolgenden Ausführungen einiges der Mit- und Nachwelt aufbehalten sein.

Gehen wir von der hessischen Villenkolonie Buchschlag mit heute schon 500 Kolonisten, denen in unserer Zeit auch der Hayn wohlgefiel und die sich aus der rauchgeschwängerten Großstadtluft hierher flüchteten, so kommen wir gleich hinter Forsthaus Buchschlag schon im Walde an einen hier ruhig fließenden und nur nach Regenfällen mäßig rauschenden Bach, den Hengstbach. Auf den Landkarten ist er merkwürdig anmutend ohne Mündung eingezeichnet. Zum Teil versickert er schon hier in dem großen, im Herbst und Winter oft von dicken Nebelschwaden umhüllten Wiesengrund, der durch seinen Froschreichtum noch heute bekannt ist und noch vor einem Jahrzehnt von Störchen und Enten gern aufgesucht war. In den auf viele Kilometer mit Wasser durchzogenen Wiesengrund hat die Gemeinde Sprendlingen ihr Wasser- und Gaswerk gestellt. Ueber dem Wasserpumpwerk liegt wenig hygienisch vorsorglich vor 3 Jahren erbaut die Geflügelfarm der Frankfurter Firma Wüsthoff & Co. Die Tausende von Pekingenten und Reichshühnern oft zusammen während der Brutzeit 5 bis 6 000 durstige Gesellen schlucken in heißen Sommertagen ein gut Teil Wasser des Hengstbaches, der bei Schloß Philippseich seine deutlich sichtbare Quelle aber keine Mündung hat. Nach der einen Version der Geo- und Topographen soll er in Regenzeiten sein Wasser in die Schwarzbach, die an Groß-Gerau vorbeifließt, an den Rhein direkt abgeben, nach anderer bei Kelsterbach aus dem angeschwemmten hohen Sanddünen eine Weile unterirdisch sickernd, in den Main sich ergießen. Jedenfalls fließt der Bach noch in raschem und munteren Lauf durch Sprendlingen, das vielleicht von ihm seinen Namen hat. Eine vor 2 Jahren aufgetauchte Namensklärung, die den Einheimischen einleuchtet, will unseren Ortsnamen daher ableiten, es wären die Höfe und Huben „an den sprudelnden oder springenden Quellen“. Man braucht noch heute auf der Hub, an der die Kirche sanft angeschmiegt und der „Alte Tempel“ liegt, nur wenige Spaten tiefer zu graben, so hat man Wasser auf der Höhe bis nach Götzenhain hin. Aeußerst wirkungsvolle Motive ergeben sich bei dem Hengstbach an der Vogtei, um 1650 vom Vogt Hunckell bewohnt, und an dem alten Tempel (auch wohl Wasser-Tümpel) vor dem Gestüt Mariahall. Wir sind versucht, die dicht am Bachufer liegende alte Vogtei und die Bäckerei an der Brücke auch für einstige kleine Mühlen zu halten, wenigstens haben die beiden alten die Brücke und den Steg flankierenden Gebäude noch heute praktische Zugänge zu dem Wasser des Baches, der gewiß in alter Zeit für Wäsche und Hanfbereitung, namentlich aber zum Reinigen der Rüben und des Futters von der Bevölkerung ausgiebig benutzt wurde. Außer einem im alten Tempel noch heute im Volksmund „Oelmühle“ genannten Gehöfte, werden im Laufe der Jahrhunderte auch außer dem Oelmüller Cyriax Schlapp noch andere erwähnt, Rübsamen,

Mohn- und Magsamen, Leinsamen und Bucheckern u. a. Sämereien zu manigfachem Oel preßten. Etwas ähnliches haben wir uns auch in der Theise- oder Wogsmühle, der ersten Mühle hinter der Mariahall vorzustellen. Die Sämereien wurden getrocknet und gedörst, darauf scheint uns der merkwürdige Name „Theise“ zu gehen, der in Oberhessen das Gestell im Rauchfang zum Trocknen von allerlei Gegenständen bedeutet. Wogsmüller heißt der erst erwähnte Besitzer Henrich Müller schon um 1600, dessen Nachkommen in ununterbrochener Reihenfolge sich bis heute in der malerisch gelegenen Mühle, die oft mit Recht von Malern und Photographen schon aufgenommen wurde, erhalten haben. Die Müllersfrauen auch der anderen Mühlen aber stammen fast immer von auswärts, weit her oft von Groß-Umstadt und Mainmühlen, wohin die jungen Müller nicht nur zum Frucht- und Mehlfassen kamen, sondern auch auf die Brautschau gingen und von daher sich Frauen mitbrachten. Aehnlich müssen ja heute die wenigen noch gebliebenen Landwirte Sprendlingens ihre Frauen oft von auswärts holen, da offenbar die Mädchen bequemere und leichtere Hausfrauenstellen suchen, als Bauer- und Müllerfrauen ihr Lebtage sein zu müssen, die viel Acker- und Mehlstaub zu schlucken haben. Noch heute wird auf der Theise- oder Wogsmühle gemahlen und bis vor wenigen Jahren wurde da auch gebacken und gedörst. Theisenmühle wird wohl Dörr- oder Trockenmühle heißen! Wog bezeichnet den von dem heutigen Besitzer Phil. Müller wieder außer für die Mühle, zum Baden und Kahnfahren und Eisvergnügen ausgeworfenen „Teich“ der bis dicht an die nächste Mühle, der früheren Kreuzmühle am Kreuzbach reichte, die ebenfalls wieder ihren schön gefaßten Stauweiher bis zur nächsten, der Winkelmühle hatte. Auch vor der nachfolgenden Holzmühle findet sich noch ein Stauweiher vor dem mächtigen Burgteich, der auch der Befestigung Dreieichenhains diente. Die hinter der Burg und dem Städtchen Dreieichenhain gelegene Bergmühle und Götzenhainer Mühle haben noch heute ihre zum ununterbrochenen Mühlbetriebe notwendigen Stau- und Vorratsweiher, die den Müller von den Launen der Witterung unabhängig machen, wenn die Trockenheit die zufließenden Gewässerlein versiechen ließ. Den Schluß der Reihe macht dann die Götzenhainer Mühle unweit der Hengstbachquelle. Von der Kreuzmühle, später mit Dampf getrieben, daher Dampf mühle geheißen, stammen die Bratengeyer am Ort Sprendlingen, deren Stammvater Johann Simon Bratingeyer wird als zeitlicher Mühlenbeständer auf der Kreuzmühle in Urkunden geführt, und heiratete am 29. Juli 1763 etwa 30jährig Anna Margarete des Cyriax Schnellen Tochter und starb 56jährig am 23. Februar 1781. Dieser Ahnherr aller Bratengeyer in hiesiger Gegend, am Orte und im Hain und auf dem Vierherrenstein, war am 5. September 1724 zu Rothenburg a. d. Tauber geboren. Der Vater gleichen Namens stammt von Poppendorf bei Bamberg in Bayern, wo der Großvater des hier angesiedelten Bratengeyer (auch Pretting-, Brating- und Bratengeyer geschrieben) bambergischer Amt- und Hauptmann war. Auf derselben Mühle waren im 18. und 19. Jahrhundert noch die Familien Holzmann der bekannten Weltbaufirma in Frankfurt a. M., die gleichfalls ihren Ursprung im Hain und auf der Kreuzmühle nimmt und in Sprendlingen und in Dreieichenhain namentlich auch Blutsverwandte hat. Auf der Dampf mühle wurde auch im 19. Jahrhundert noch Mangan, dessen Vorhandensein der rötliche Boden verrät, geschürft und ein tiefes Bohrloch angelegt, das noch vorhanden ist. Der Abbau scheint aber nicht so vielversprechend gewesen zu sein oder vielmehr die eisenhaltige Quelle liegt zur Schürfung zu tief. Ueber die Kreuzmühle führte der jetzt zu moderner Privat-Zufahrtstraße ausgebaute Weg über die Judenbuche nach Messel, ein in früheren Jahrhunderten viel begangener Pfad nach und von Frankfurt, dessen Richtung noch heute die Kapellen des heiligen Laurentius und ihre Ueberreste angeben. Auch bei Neu-Isenburg war eine solche von Erasmus Alberus erwähnte Einsiedelei und Kapelle und wenn man an dem Glöcklein zog, so wichen allerlei Schmerzen, besonders des bösen Zahn, der sich in den Schirnen Frankfurts gelegentlich der Messe zu viel getan, oder am zugigen Main erkältet. So nur sind auch die auf der Hub vor Götzenhain und an anderen Stellen noch sich findenden Kreuze zu erklären, wo auf den viel begangenen und befahrenen Wegen, die jetzt wieder Feld und Wald geworden sind, ein Unglücksfall oder Mord gar geschah und wie in vielen Gegenden noch üb-

lich ist, so auch hier ein Kreuz (Marterl) errichtet wurde zum Gedächtnis. Erwähnen wir noch die Namen der jetzigen Besitzer der Mühlen, früher Mühlbeständer geheißten, Graf auf der Winkelsmühle, Gerhardt, die auf der Holzmühle waren und Schulz auf der Bergmühle, die meist von auswärts in den Hain gekommen, so sind wir am Ende unserer Wanderung, die uns durch das liebliche romantische und idyllische Hengstbachtal mit seinen zahlreichen Mühlen führen sollte. Noch im 19. Jahrhundert säumte die Ufer des Hengstbaches Wald, der nach und nach ausgerodet wurde. Führen wir den lohnenden Gang in etwa 2 Stunden von der Main-Neckarbahn an einmal aus, so lernen wir begreifen, warum so viele Geschlechter hier auf den romantisch verborgen liegenden Mühlen lang ausgehalten, warum so viele unsren Hain wiederum erwählen, um hier der Ruhe und beschaulicher Erholung und Schwelgen im Naturgenuß zu pflegen. Hör ich das Mühlrad gehen, ich weiß nicht, was es will.

### Die ferne, schwächige Quelle

Weil alles andre ruht,  
Läßt hörbar nun Well auf Welle  
Hinflüstern ihre Flut.  
Und wenn die Nähe verklungen,  
Dann kommen an die Reih'  
Die leisen Erinnerungen,  
Und weinen fern vorbei!  
Daß Alles vorübersterbe,  
Ist alt und allbekannt,  
Doch diese Wehmut, die herbe  
Hat niemand noch gebannt!

(Nik. Lenau.)

### Silberne Hochzeiten

Das Fest des 25jährigen Ehejubiläums können im Jahre 1912 folgende im Jahr 1887 getrauten

Paare feiern: Am 20. Januar: Nikolaus Jäger u. Christine Bratengeier  
Am 23. März: Robert Leonhardt u. Sus. Kathar. Heil  
Am 31. März: Philipp Hunkel 20. u. Margarete Elisabeth Schäfer  
Am 11. April: Johann Martin David Kappel 2.u. Gertraude Sulzmann  
Am 1. Mai: Philipp Schäfer 6. u. Susanne Stapp  
Am 15. Mai: Johann Heinrich Barthel u. Katharina Keim  
Am 15. Mai: Wilhelm Liederbach 2. u. Susanne Rupp  
Am 4. Juli: Georg Fischer u. Katharina Frieß  
Am 17. Juli: Georg Ludwig Schroth u. Margarete Luft  
Am 4. September: Georg Adam Schlapp u. Margarete Amalie Krämer  
Am 18. September: Georg Müller u. Jakobine Häfner  
Am 16. Oktober: Ludwig Schäfer 6. u. Kathar. Leonhardt  
Am 17. November: Ph. Schmidt 14. u. Rosine Christ. Bort  
Am 27. November: Wilhelm Reviol u. Katharina Herdt  
Am 1. Dezember: Johannes Storck 2. u. Susanne Beck  
Am 11. Dezember: Philipp Keim 2. u. Katharine Kappel  
Am 22. Dezember: Georg Anthes 3. u. Susanne Stork

Goldene Hochzeiten können dieses Jahr keine gefeiert werden.

## Haus – Inschriften

Alljährlich werden im Sommer eine ganze Anzahl von Häusern neu beworfen und getüncht. Das ist eine löbliche Gepflogenheit. Zu bedauern ist nur, daß bei dem Anstrich alles über-tüncht wird, auch das Gebälk, die Verzierungen und die Inschriften. Wir haben in dem alten Teil des Dorfes eine ganze Reihe beachtenswerter Bauten. Einige Besitzer waren auch be-müht, wie gegenwärtig nicht nur Mode sondern guter Brauch ist, die Riegel- und Fachwerk-wände als solche wieder hervortreten zu lassen. Anzuerkennen ist auch, wie jetzt die Rathausstraße mit den zum Typus der alten Bauten passenden Häusern dem ganzen Ortsbilde sich zierend und krönend einfügt. Das wird sich erst recht zeigen, wenn der Durchgang zum Schillerplatz geschehen sein wird, der hoffentlich kein Jahrzehnt mehr auf sich warten läßt! Etwas mehr Sorgfalt und Farbensinn möchte man allerdings bei einigen Erneuerungen des Hausanstrichs den ausführenden Meistern wünschen. Ganz besonders aber sei heute den am Orte das Handwerk der Weißbinder ausübenden Leuten die Erhaltung der Hausinschriften ans Herz gelegt. Einige wollen wir in unserem Blatt veröffentlichen und dadurch ihre Aufbewah-rung sichern und andere anreizen, die in ihren Gehöften befindlichen Inschriften uns zur Ver-öffentlichung doch mitzuteilen.

1. und 2.) In der Hauptstraße befinden sich über der Tür von Nr.21 und 30 Inschriften. Ers-teres hat zum Erbauer Johann Jakob Löffler **1737** (27. VI.). Es dürfte der 1720 am 12. Febr. Mit Anna Margarete, Cyriax Schickedantzer Tochter kopulierte Schneider Johann Jakob Löffler, Nachkomme von Lehrer Löffler sein. Bei Nr.30 wird Joh. Henrich Kroth **1718** ge-lesen, auch Kroot geschrieben, Bäcker und Wirt allhier und Hausfrau Christine Sophie, später Wirt zum weißen Engel. Kirchstraße 26 ließt man: **1810** hat mich erbaut Philipp Stroh (27) und dessen Ehefrau geb. Anna Elisabethe. Die Buchstaben: L.Z.M.D. bedeuten: Lehrnickel, Zimmermann dahier. Johann Phil. Stroh war Strumpfwirkermeister und verheiratet mit Anna Elisabethe, T. von Joh. Thomas Schlapp, 5. April 1796. Erbauer von Lindenplatz Nr.6 ist Philipp Stapp. Der Sohn gleichen Namens heiratete 1816 die Tochter von Johann Heinrich Leonhardt, Kirchenältester dahier.
- 3.) Cunrat Weber, der **1765** Lindenplatz Nr.2 verewigt steht, war der Sohn von Sabine Kief-fer.
- 4.) Lindenplatz Nr.8 ist erbaut von dem **1735** mit Marie Elisabethe Philipp Häbels, Neuhöffer Hoffmanns Tochter getrauter Cyriaxus Schickedantz.
- 5.) Die Scheune Hellgasse Nr.5 endlich trägt die Inschrift: **1819** erbaute mich Johannes Stroh und dessen Ehefrau Sabine. In allem danket Gott. Die folgenden Buchstaben: H. S. Z. M. wer-den als Heinrich Schäfer, Zimmermeister zu deuten sein. Hier kann es sich nur um den am 7. Juli 1795 mit Sabine, des Gerichtsschöffen Joh. Jakob Löffler Tochter getrauten Johannes, eines Sohnes von Joh. Stroh handeln.
- 6.) Eine der ältesten Inschriften, die auch photographisch festgehalten werden soll, in äußerst markanter und fein geschwungener Ausführung grüßt uns von der Scheuer des Gemeinderats Georg Heil IV. an der Hengstbach, der man durch die äußeren Wiederherstellungen das Alter von 260 Jahren nicht ansieht. Nur **1654** steht da, aber gerade das Einfache spricht an. Das Haus, das zur der Scheuer gehörte, steht nicht mehr. An seiner Stelle baute,
- 7.) Johann Jakob Schaefer **1738**, Sohn von Martin Schaefer ein neues, das jetzt noch stehende Wohnhaus.
- 8.) Ebenfalls die Scheuer nur redet von vergangener Zeit in der Hofraite der Witwe Luft, Erb-sengasse 1. Johannes Schäfer anno **1753** den 19.Merz.
- 9.) Gleicherweise ist nur noch die Scheuer, äußerlich sichtbar am Torbalken gezeichnet Kirchstraße 16: Andreas Leonhardt **1709**.
- 10.) Lindenplatz Nr.4 steht über der Haustür: **1812** erbaut mich den 18. Juli Wilhelm Diener Zieglermeister D. U. L. Letztere drei Buchstaben sagen entweder: „dahier und Leineweber“ oder „Diener und Lehrnickel“ die in Companie vor 100 Jahren Bauten errichtet haben sollen.

Der Vergleich mit anderen Inschriften wird da Aufklärung bringen.

11.) Frankfurterstr. 50 findet sich die Inschrift von einem wohl aus einem Bau im alten Ortsteile hierher gekommenen Stein I+D+S darunter **1+7+4+4** in höchst charakteristischer Schrift. Durch die Abstammung der Crämer am Orte mit dem 1771 hier eingeheirateten Joh. Henr., S. von Asmann Crämer, Leinewebermeister zu Liederbach, Amts Romrod mit Maria Jakobeä des hiesigen Schultheißen Johann Schmitt einziger noch ledigen Tochter sind wir wohl auf rechter Spur, wenn wir vermuten, daß dieser Stein einst die Einfahrt der Schultheißenwohnung schmückte. J+D+S (Schmitt) Peters S. hatte 1735 Marie T. von Cyriax Stroh geheiratet.

12.) W. Neubecker **1660** Bangertsgasse 5 ist als Werner Neubecker zu lesen, der vor 1675 verstarb. Reinhardt Neubecker 1660 wird als Kirchenbaumeister, der alle Zahlungen zu leisten und zu verrechnen hatte geführt.

13.) Hügelstraße 3 ist nur leserlich: 3. Merz **1686**.

14.) Unbestimmt bleibe Frankfurterstraße 76 Martin Dewalt und Elisabetha gebaut **1788**, dessen Name sonst nicht erwähnt ist.

15.) Am Scheuerbalken des Eckhauses Darmstädter- und Spenglerstraße von Gärtner Zimmer hat sich verewigt der bald nach 1700 wohl nach Sprendlingen gekommene und hier 1709 schon erwähnte Georg Ernst Neuwirth aus Baden-Durlach, ref. Religion, später Schultheiß hier mit: „rbaut Ernst Gg. Neuwirth den 30. Juli **1713**.““Sein Bruder war Hoffourier und Trompeter vom Baden-Dulachischen Hof und seiner Schwester Tochter Christiana Charlotte Kammermädchen bei der jungen Gräfin von Berleburg. Ursprünglich Wirt starb er 1723 als Schultheiß und wurde am 30. November 1723 begraben.

**Die Silberhochzeit** werden 1913 feiern, sofern sie noch leben, die 1888 in Sprendlingen kopulierten Eheleute:

Jost, Joh. Gg. – Pfaff, Sus. Magd. am 26. Februar.

Schäfer, Gg. Adam 3. – Stroh, Magd. am 8. März.

Andel, Phil. – Spengler, Kath. am 22. März.

Stroh, Konrad – Vogler, Sus. Marg. am 12. April.

Schäfer, Phil. 2. – Bach, Marie am 15. April.

Schmidt, Gg. – Kunz, Amalie am 22. April.

Stroh, Phil. – Stroh, Kath. am 29. April.

Schmidt, Ludw. 4. – Kaut, Margarete am 21. Mai.

Pfaff, Jakob 5. – Götz, Anna Marie am 21. Mai.

Schäfer, Joh. Gg. – Pfaff, Bertha Barbara am 3. Juni.

Hunkel, Gg. 9. – Neubecker, Elisabeth am 10. Juni.

Schlapp, Phil. – Gerhardt, Marie am 10. Juni.

Krämer, Franz 4. – Stroh, Marie Barbara am 17. Juni.

Schäfer, Jakob 15. – Stroh, El. Sabine am 17. Juni.

Keim, Joh. Gg. – Stroh, Kath. am 24. Juni.

Bratengeier, Gg. – Schlapp, Amalie am 3. Juli.

Schäfer, Ludwig – Schäfer, Gertraude am 23. September.

Schlapp, Franz 5. – Liederbach, Sus. am 30. September.

Stroh, Phil. Jakob – Stroh, Kath. am 25. Oktober.

Winkel, Gg. – Stroh, Kathar. am 13. Dezember.

### Zur Kirchweih 1905 am 13., 14. u. 15. August.

Als Pfarrdorf kommt Sprendlingen und zwar mit dem Namen Sprendelingum schon 880 urkundlich vor. Sprendelingum wird im Jahre 977 wieder erwähnt, indem auf Bitten des Erzbischofs Willigis zu Mainz von Kaiser Otto 2. Der Salvatorkapelle zu Frankfurt a. M. das von Ludwig dem Jüngeren am 17. November 880 erhaltene Diplom und hiermit die Besitzungen der gedachten Kapelle zu (Kufstein u.) Sprendlingen bestätigt wurde. Sprendlingen war zuerst Münzenbergisch, dann Falkensteinisch, dann Isenburgisch, und kam 1816 an Hessen. Ueber die ursprüngliche Kirche, an die vielleicht die Tempelstraße und der alte Tempel erinnert, ist bis heute wenig ermittelt. Eine Erklärung leitet diesen schon im 17. Jahrhundert als Wohnungsangabe „im Tempel“ vorkommenden Ausdruck nämlich von einem See oder Tümpel vor Mariahall ab. Gewisses muß darüber noch ermittelt werden. Man beachte auch z.B. Tempelseemühlen bei Offenbach. Sicher ist, daß die alte Kirche, die an demselben Platze wie die jetzige gestanden haben wird, dem heiligen Laurentius geweiht war. – Bem. Laurentius 258 in Rom auf einem Rost lebendig gebraten am 10. 8. Tag Laurentii – Sein Bildnis stand in der Kirche bis zum Jahre 1832 und war damals mit den Apostelbilder an der Emporbühne entfernt worden. Ueber die Entfernung der Bildnisse der 12 Apostel war große Erregung in der Gemeinde. Das Bildnis des Schutzpatrons steht wieder restauriert in der Kirche. Die Erste Orgel wird von 1701 an erwähnt und wurde zuerst von Schullehrer Kornmesser geschlagen. Bei der Hauptreparatur im Innern 1832 wurde eine neue Orgel angeschafft und zum weiteren Verdruß der Gemeinde aus dem Chor über den Haupteingang der Kirche gestellt. Am 3. Adventsonntag den 16. Dec. 1832 wurde die Kirche und die neue Orgel eingeweiht, wovon genaueste Einzelheiten vorhanden sind.

Bei der im Frühjahr 1875 vorgenommenen Reparatur des Kirchturms zu Sprendlingen fand sich in dem Knopfe eine kleine bleierne Kapsel vor, in welcher außer einer kleinen silbernen Denkmünze, aus dem Reformationsjubiläum von 1717 und einige Lokalnotizen ein Gedicht verfaßt von dem neulich erwähnten langjährigen Schulmeister Löffler 1685–1701 vorher hier, damals in Götzenhain, nachher in Klein-Umstadt stehend, aufbewahrt war. – NB. Löffler an Alter und in Dürftigkeit gestorben, hinterließ 63 Kinder und Enkel u. 3 Urenkel, 78 Jahre alt, Jan. 1729. – In den Knopf des Kirchturms wurde bei der Erbauung 1716-1718 eine Inschrift gelegt mit dem Wunsche, daß „solche Schrift Niemand und niemals zu Gesicht kommen möge, bis an den Tag, der alles offenbar machen wird.“ 1875 war sie eine Zeit lang doch an den Tag gekommen. – Auf der Rückseite dieses Gedichtes, das weniger von künstlerischem Werte, als von einem frommen bibelfesten Glauben zeugt und das auch noch auf einem anderen Wege uns erhalten geblieben ist, finden sich noch nachstehende, schon wegen der Namen interessante Lokalnotizen. Nur eine Stelle sei aus dem Gedichte vorher noch mitgeteilt. „Das Evangelium auch schallet an allem Ort, Auch bei uns wird rein gelehret Gottes Wort, Das in dem Neuen Bund an ein Ort nicht gebunden. So hat Sprendlingen sich dessen unterwunden Ein neues Gotteshaus statt dessen, so sehr klein Zu bauen aus Ursach: die weilen die Gemein‘ Durch Gottes Segen sich bisher gar sehr vermehret Dazu er seine Hilf‘ und Beistand so gewähret, Das solcher Kirchenbau soweit ist vollenbracht.“ Anno 1716, den 15. April ist der erste Grundstein zur Kirche gelegt worden. Anno 1717 ist das unterste Stockwerk des neuen Turmes mit dem Dach der neuen Kirche aufgeschlagen. Anno 1718 den 18. Juni wurde der Thurm aufgeschlagen, wobei Alles Gott sei Dank ohne Schaden und Unglück abgegangen. Den 3. September wurde der Knopf und das Kreuz auf den Turm aufgestellt, worinnen dieser Aufsatz nebst einem Denkpfennig vom 2. Jubiläum zu ewiger Gedächtnis von dem damaligen Pfarrer Werelin verwarhlich beigelegt worden. Der Gräfl. Schultheiß war: Johannes Schlapp. Kirchenvorsteher Georg Weltner. Daniel Schlapp, David Kiefer, Daniel Bechtel. Kirchenbaumeister: Johannes Schäfer der Aeltere. Gerichtsleute Johannes Schickedanz, Joh. Lorey, Joh. Georg Neubecker, Georg Weltner, Daniel Schlapp, Johannes Schäfer und Martin Schäfer. Die Gemeinsleute waren der Zahl 122.

**Ein echtes Sprendlinger Kind** mit bis zum 30jährigen Krieg reichender Ahnentafel ist die jüngst geborene Enkelin des Schuldieners Rudolf Schlapp 3., das 4. Kind, die 2. Tochter Elisabeth Ebert (geb. 16. Nov. 1913) von

Eltern:

- 1.) Georg Ebert, Maurer, geb. 13. Mai 1887 und Elisabeth Schlapp, geb. 6. April 1887, cop. 13. August 1910.

Ihre Großeltern sind:

- 2.) Ebert, Johann Daniel, geb. 13. Juli 1858, cop. 20. Nov. 1884 mit Weilmünster, Elisabeth, geb. 30. Mai 1860, T. von Konrad Weilmünster u. El. Kaut, T. v. Heinr. Kaut und El. Kath. Becker. Konrad war ein S. v. Philipp Casimir Weilmünster, Spezereihändler dahier u. Kath. Kiefer. – Schlapp Rudolf 3., Maurer/Schuldieners, geb. 3. Dez. 1848, kop. 23. Febr. 1873 mit Werner, Kathar, aus Egelsbach, T. v. Phil. und Elisabeth Heberer, geb. 19. Nov. 1850.

Urgroßeltern:

- 3.) Ebert, Sebastian, Kop. erste Ehe 27. Februar 1849 mit Knöchel, Sus. Magd., T. v. Philipp, Ackersmann und Schäfer, Marg. – Schlapp, David 2., Tagelöhner, kop. 9. April 1844 mit Schäfer, Philippine, T. von Heinr. und Margar. Leonhardt.

Ihre Ururgroßeltern:

- 4.) Ebert, Johann Georg, Tagelöhner, Witwer kop. 25. April 1815 mit Anthes, Elisabeth, von Langen. – Schlapp, Phil., kop. 14. Febr. 1796 mit Schäfer, Kathar. T. von Andreas.

Ihre Urururgroßeltern:

- 5.) Ebert, David, geb. 28. Mai 1736, kob. 20. März 1778 mit Wag, Anna Margarete, Witwe geb. Leonhardt. – Schlapp Joh. Georg, Oelmüller, kop. 16. März 1757 mit Müller, Marie Elisabeth, des Wogmüllers Henrich Tochter.

Ihre Ururururgroßeltern:

- 6.) Ebert, Henrich, geb. 6. Oktober 1701, kop. 8. Jan. 1732 mit Neuwirth, Marie Elisabeth, Johann Hennrichs Witwe, einer geb. Schlapp, Daniels Tochter. – Schlapp, Johannes Kirchseneior, kop. 28. April 1728 mit Schickedanz, Elisabeth, einzige Tochter von Hans.

Des Kindes Urururururgroßeltern:

- 7.) Ebert, Jakob, kop. 25. April 1686 mit Kieffert, Ursula, Wendelin Kiefferts, gewesener Schultheißen hinterl. Tochter. – Schlapp Cyriac, kop. 28. Nov. 1695 mit sener Magd, Hunkel, Katharine, Philipps Tochter.

Die Ururururururgroßeltern:

- 8.) Ebert, Hans, Gemeinmann allhier, gest. 4. Oktober 1697, ungefähr 80 Jahr kop. mit Anna ? gest. Judica 1683 als 66jährige. Hans Ebert war ca. 1618 geb., seine Frau Anna ca. 1617. – Schapp Cyriax, 35 Jahre Gerichtsmann dahier, gest. 1667 66 Jahre alt, kop. ca. 1643 mit Catharine ?, gest. 1692 bei 80 Jahren. Cyriax Schlapp war 1601 geb., seine Frau Catharina ca. 1612.

Das Kind hat also eine lückenlose Ahnentafel in den vor dem 30jährigen Krieg schon in Sprendlingen ansässigen Familien Ebert und Schlapp ebenso ihre Ahnentafel und Abstammung erblicken dürfen. Die älteste bezeugte Ahnin ist Catharine Ebertin eine alte etliche und 90jährige Frau gest. 8. Okt. 1663 also geboren c. 1570 vermutlich die Großmutter und nicht die Mutter des Ahnherrn Hans Ebert.

**Lokale Nachrichten** Samstag, 11. August 1906.

Zur Kirchweih veröffentlichte Notizen können wir in diesem Jahre 1906 ergänzen und erläutern durch einen „Extract aus hiesiger Kirchen- und Polizeiordnung“ wie die Uebertreter derselben pflegen gestrafft zu werden“. Der „Extract“ (Auszug) ist im Anhang des bereits im Vorjahr erwähnten kultur- und sittengeschichtlich sehr interessanten Protocolum Ecclesiasticum vom Jahre 1695 uns erhalten und gibt in der Hauptsache wohl die von dem Bruder des Grafen Reinhard zu Isenburg Philipp nach 1553 eingeführte „Kirchendisziplin“ wieder.

1. Die Verächter göttliches Worts, und entheiliger des Sabbaths, welche die Sonn- Feyer- Bethtags auch Wochen-Predigten, muthwillig und ohne erhebliche Ursach versäumen, werden jedesmal gestrafft umb - 4 Schilling.

2. Diejenigen, so auf Sonn- Feyer- und Bethtägen vor der Predigt, in- oder auserhalb ihrer Häuser weltliche Geschäfte treiben, es seyen Christen oder Juden, werden gestrafft umb – 1f.

3. Wer aus der Kirche laufft, ehe der Segen gesprochen, es seyen denn Schwache (Weiber) oder Kranke Personen, sollen geben – ½ ortsgülden.

4. Wenn eine Zech an Sonn- und Feyertag unter wehrender Predigt gehalten wird, soll jeder Gast umb ein Ortsgülden der Wirth aber umb ½ f. gestrafft werden.

5. Die Gottes-Lästerer, flucher und Schwörer sollen zum ersten mahl erlegen ½ ortsgülden das zweyte mahl einen ganzen ortsgülden, das dritte mahl ½ f. und wenn sie darnach nicht davon abstehen noch mit härter Straf belegt werden. Diejenigen aber so dergleichen Gotteslästerung hören und nicht anzeigen, werden gestrafft umb 1 f.

6. Vollsäufer und Spieler, welche anderen Aergernus geben werden. Erstlich gestrafft umb ½ ortsgülden, das zweyte Mahl umb 1 ortsgülden und das dritte Mahl umb ½ f. Die Wirth aber, die solches gestatten und nicht anzeigen, werden mit gleicher Straffe belegt.

7. Diejenige, so tag und nacht in zechen sitzen bleiben, sollen gestrafft werden umb ½ f.

8. Die Spiele, sie haben Nahmen, wie Sie wollen, sofern sie zu einer schändlichen Gewohnheit kommen, sind verboten bei einem f. straff.

9. wer des Sommers nach 9 und des Winters nach 8 Uhr im Wirthshauß zechet, soll erlegen ¼ f.

10. Braut und Bräutigamb, welche nicht in der Kirche synd, wenn sie prolamieret werden, soll jedes zur Straff erlegen ½ f.

11. Die Gäste so unter der Hochzeitspredigt bei der Suppe oder Trunk sitzen bleiben, werden gestrafft umb ½ f. Der Bräutigamb, der solches verstattet wird eben also gestrafft.

12. Der Ueberfluß an Essen und Trinken bey Hochzeiten und anderen Gastereyen, soll nach Befindung ebenmäßig gestrafft werden.

13. Bey Kindtauffen soll nicht weniger das bißher im gebrauch gewesene Fressen und Sauffen, die starke und höchst schädlich gefattern Imß, und unnütze Kosten, womit dem teufel mehr denn Gott gedienet wird, dergestalt eingestellt seyn, daß nach verrichteter h. Tauffe der Vatter des Kindes, keineswegs aber der Gevatter, wie bißdahero an etlichen Orthen schändlich mißbrauchet, und damit dieses christliche Werck vielen sonst christlichen und gutthätigen Leuthen, gantz verhaßt gemacht worden, mehr nicht denn einen Trunk Wein, oder nach Gelegenheit Bier, und dabey, wenn er will ein stück Kuchen nebenst Käß und Butter spendieren, der Gevatter aber wie erst erwehnet, hierzu nichts geben und sollen diejenigen, so hierwieder tun, mit 10 f. Straffe verfallen seyn.

14. Was die Gevatter-Geschenke und praesente anlangt, sollen solche aus erst erwehnter Ursache über 1 Rthlr. oder dessen Wert nicht kommen, es wäre dann Sach, daß reiche wohlhabende Leuth oder Bediente, die das Vermögen haben, ein mehres thun wollten, welchenfalls solcher Geschenk gleichwohlen, über 2 Rthlr. zum Höchsten bey Vermeidung obiger Straffe, nicht kommen soll; Nebens denen sollen hiermit all anderen Gevatter, Neujahrs, und derglei-

chen durch Mißbrauch eingeschlichene Kindesgaben gänzlich ceßieren und aufgehoben sein, abermals bey Vermeydung erstberührter Strafe.

15. Kein Kindbett, Gasterey, oder anders erlaubtes Gelag soll mit Versäumnis der Catechismus Predigt gehalten werden u. allenfalß jede Person so dabey ist  $\frac{1}{4}$  f. diejenige aber so es angerichtet, 10 f. Straf geben.

16. Wer die Catechismuslehr muthwillig versäumt, soll 5 alb. Jedes mahl zur Straf erlegen.

17. Diejenigen, so die nötigen Stück christlicher Lehr nicht wissen, oder unordentlich wandeln sollen nicht zum h. Abendmahl und Gevatterschaft gelassen, auch in den h. Ehestand nicht eingeseegnet werden, biß sie sich bessern und unterrichten lassen.

18. Wer unter währendem Gottesdienst fährt, soll 1 f. Straf erlegen. Wenn einer bey den Wahrsagern und Seegen-Sprechern sich raths erholt, soll an leib und gut gestraft werden.

19. Die Sonntagstänze sind gänzlich verboten u. sollen die Ueberfahrer ein jeder 2 f. zur Strafe erlegen.

20. Wenn aber Hochzeiten sind, mag man geziemend tantzen, aber das Nacht tantzen, u. alle unzüchtige Gebärden, Worte, und Juchzen ist ernstlich bey Strafe verboten.

Diese Kirchen- und Polizeiordnung bestand ca. 200 Jahre zu Recht und auf Grund der selben wurden auch die im Vorjahre veröffentlichten Strafen gegen Juden ausgesprochen, die sonst nicht verständlich sind. Sicher hat die Ordnung viel gutes gewirkt und noch heute wäre manche ihrer Bestimmungen gegen Auswüchse und Störungen des kirchlichen, sonntäglichen und christlichen Lebens recht angebracht. Wir werden demnächst einige Aktenstücke veröffentlichen, wonach nach 1781 auf die veröffentlichte Polizei- und Kirchenordnung zurückgegriffen wurde. Von 1580 bis 1780 also wurde sie jedenfalls in Sprendlingen gehandhabt. Unschwer läßt sich auch erkennen, wie heute noch Sitten, Gebräuche und Gewohnheiten am Orte bestehen, die sich infolge dieser Ordnung wohl erhalten und wie sie bestehen ausgebildet haben. Sie ist ein recht wichtiges Dokument zum Verständnis mancher Ortseigentümlichkeiten und herrschender Sitten. Ebenso bestand auch zu Sprendlingen eine Kirchen-Stuhl-Ordnung, die anno 1700 also neu begründet und eingeschärft wurde. –

Nachdem ich in hiesiger Kirche eine große Unordnung in den Kirchenständen, daraus oft viel Streit und Gezänk, sowohl unter Männer als Weiber entstanden, wahrgenommen, da sich sonderlich die jungen Weiber mit Gewalt in ihrer verstorbenen Mütter als erbliche Stände haben eintringen wollen, wodurch geschehen, daß oftmahl die alten Weiber unter die jungen auch wohl solche, die durch Hurerey in den Ehestand kommen, zustehen gekommen, welches mit der Zeit zu einer großen Unordnung gediehen und mann immer zu tun gehabt, so habe mit Zuziehung des hiesigen Beamten und der Kirchenältesten folgende Ordnung gemacht, daß wir alle stände numerieret und dieselben also mit Weibern und zwar mit aller gutem Willen bestellt, wie folget. Erstlich folgen alle Weiber mit dem Numero des Stuhls in demselben, wo eine jede im Stuhl ihren angewiesenen Stand hat.

NB. Der erste Num: bedeutet allemahl den Stuhl, der 2te Num. Aber den Standt in dem selben folgen 94 Num. In dem engezeichneten Plan finden sich so 16 Weiberstühle, 1 Gerichtsstuhl, 6 Stühle für ledige Leuth. Ein ordentlicher Pfarrstuhl wurde ad interim weil die damalige Pfarrerin, einen eigenen Stuhl hatte machen lassen, anderen Weibern eingeräumt. Mit Gegitter waren noch der Stuhl der Frau Pf. Kalenbergerin Wittwe und Frau Ambt-Schultheißen Brinkin gemacht. Die neue Orgel wurde 1832 von dem Stand der heutigen Kanzel an den Haupteingang der Kirche gestellt, die Emporebühnen dabei nach der Orgel hin verlängert und noch eine Treppe vom Kirchhof aus auf die Emporbühne für die männliche Jugend angebracht. Die Kosten überstiegen hierbei die Kräfte des Kirchenfonds und es wurden durch freiwillige Beiträge von Einzelnen in der Gemeinde 935 fl. 44 Kr. zusammengebracht. Jedoch war die Mißstimmung über die Einrichtung sehr groß, weil die Gemeinde die Orgel nicht, wie früher, im Angesicht hatte, weil die Bildnisse der 12 Apostel an der ersten Emporbühne weggestrichen worden und mit weißer Oelfarbe übertüncht worden waren. Viele wollten die gezeichneten

Beiträge nicht bezahlen, andere hatten gelobt, nicht mehr in die Kirche zu gehen, und der Geistl. dem die ganze Einrichtung zur Last gelegt wurde, fast verhaßt, obgleich der ganze Kirchenvorstand die innere Herstellung, nach seiner Art und Weise beraten, und im Einverständnis mit dem Bau-Inspektor Freund in Offenbach ausgeführt wurde.

In dem im Jahre 1833 herausgegebenen alphabetisch geordneten Verzeichnis sämtlicher zu dem Großh. Hessen gehörigen Städte, Flecken, Dörfer etc., aufgestellt vom Großh. hess. Archivar G. L. Rebenau steht Seite 126 unser Dorf Sprendlingen aufgeführt mit 1 750 Seelen. In ca. 75 Jahren ist nun die Bevölkerungszahl auf 5 250 angewachsen, hat sich also genau bis heute verdreifacht.

### **Winterarbeiten**

Den Klagen und Ausführungen über Herstellungen und Wege und Zufahrtsstraßen zum Friedhof, die kürzlich in Ihrem Blatte standen, kann man nur aus vollem Herzen zustimmen. Es vergeht kaum ein Leichenbegängnis, das nicht unter dem schlechten Zustand der Wege und Straßen nach dem Friedhofe und daraus folgen den Störungen zu leiden hätte. Zu der Bestattung des Schuldieners Schlapp, die eine zahlreiche Beteiligung der Einwohnerschaft warten ließ, waren wohl die Wege zu und auf dem Friedhofe unter großer Anstrengung freigemacht. Man hätte aber dem Friedhofaufseher und dem Wegewärter die sich durch den abnormen Schneefall in der Nacht von Samstag auf Sonntag auch in recht unangenehme Lage versetzt sahen, die Aufräumungsarbeiten erleichtern können, wenn man einen Bahnschlitten auch bis in den Friedhof hätte gehen lassen oder einige Männer zum Wegbringen des Schnees beigegeben hätte. In Zukunft sollte das nicht vergessen werden, da viele Leidtragende bei den gegenwärtig häufigen Beerdigungen teils im tiefsten Schnee, teils ungeheuer weit vom Grabe weg stehen mußten. Die Ordnung und Instandhaltung der Zufahrtwege zu dem Friedhofe ist auf einer der nächsten Tagesordnungen unseres Gemeinderats noch vor Frühjahr zu erwarten, ehe die anliegenden Gärten und Aecker wieder bebaut werden.

### **Schlagfertig**

Durst hatte der Philipp immer. Er war aber auch immer knapp bei Kasse. Deshalb machte er „uff die Hack“, was heißt er ließ anschreiben. Aber, mit dem Bezahlen hatte er es nicht eilig. Er machte zwar einen großen Bogen um die Wirtschaften, bei denen er in der Kreide stand, aber eines Tages erwischte ihn die Jane, eine Wirtsfrau, doch. „Philipp“, rief sie ihm zu, „Dohoschd bei mir noch was steh.“ Ungerührt erwiderte der Philipp im Vorbeigehen „Schütts aus“.

Schorsch, ein biederer Bürger, der gern seine Späßchen machte, sagte zu seinem Nachbarn, dessen Frau gerade vor dem Haus auf der Straße stand: „Heunrich, duu deu Fraa von de Gass, die Sperrmüll abfuhr kemmt“. Der Fahrer des Müllwagens hörte das und meinte trocken: „Loss nor, mer nomme net jeden Dreck“.

### Samstag, 8. August 1908

Kriegsnachrichten früherer Zeiten interessieren immer. So ist eine Notiz von 1745 beachtenswert, in der Pfarrer Joh. Phil. Burkhardt Lantz (Pf. dahier von 1727-1755 gest. 1756) einen vergessenen Eintrag damit entschuldigt, „weilen abermal die französische Armee unterm Printz Conty in etlichen Tagen in unßer Sommer- und Winter-Feld a 6 000 Mann eingerückt, biß in den 3ten Tag stehn geblieben, und alles totaliter fouragirt und ruinirt, auch sogar alles Heu in den Scheuern gefüttert und mitgenommen. Im Pfarrhauß logierte Duc de Prisac mit 36 Pferdt und Maul-Thier und bei H. Oberförster Printz de Coingy mit eben so viel u. nach 2 Tagen campiderten dahier 4 500 östr. Panduren, Croaten, Slavacqen, Dolpatische zu Pferd und Fuß, im Pf. Hauß 2 Kapellane, ein Kath. u. ein Griech. Bey H. Oberförster aber ein Obrist Wachtmeister von Panduren , ?nomine Lanias.

Unter den Verstorbenen und Beerdigten führt der selbe Geistliche unter Nr. 4 1745 an: „Eva das erstere von Baltzers Philippsen 20täg. Zwillingen den 24. Jul. vermutl. Durch den von Ungar. Panduren und Raithern, welche hoc die a 4 500 Mann zu Fuß und Pferd im Wingertsfeld u. Häußern campirt, der Mutter verursachten Schrecken gestorben und den 25ten solenn begraben. Der Schreckenstag für Sprendlingen war demnach nach beiden Berichten der 4te Juli 1745.“ Von diesem bösen Kriegsbesuch in dem österreichischen Erbfolgekrieg erzählt auch eine weitere Bemerkung: Joh. Sebastian Witt ist, als die frantz. Armee dahier alles fouragirt und ruinirt, auch gar nicht mehr im Tagelohn oder sonsten zu verdienen war, mit der Holländ. Wagenburg als Wagen-Knecht, umb etwas zu verdienen mit der östr. darauffgefolgten Armee als Wagen-Knecht gegangen, zu Weinheim von der Dißenterie befallen, d. 19. 7br (Sept.) dass. Gestorben, u. den 20ten dass. Auf dem Evang. Kirchhoff laut Todes-Schein mit allen christl Ceremon begraben. Weilen nun die Seinigen eine Leichen-Predigt begehrt u. dem Pfr. Sein Accidens mit 1 Rthlr. praenumerando bezahlt, so ist selbige Dca. 16. Trin. Horaconsueta promerid. Gehalten worden. Text Sap. 3. 1. Jatr. Sam. 2. 5. 6. Exordium Jer. 12,5. Propos. Das ungleiche Raisonement vom Sterben der Frommen. 1. Der demselben unterworffen, 2. Was davon raisoniert wird, 3. Den wahren Ausspruch, daß solches falsch.

Vom Jahre 1813 finden sich von der Hand des damaligen Pfarrers Dr. Hofmann folgender geschichtlich merkwürdiger Eintrag in das Kirchenbuch:

In diesen Tagen starben auch dahier mehrere Franzosen auf ihrem Rückzug aus Sachsen oder vielmehr aus den Seeligenstädtern Spitälern, wo man ihnen zur gemächlichen Heilung oder zum ruhigen Sterben keine Zeit lassen konnte. Es mögen deren fünf, sechs gewesen seyn. Sie wurden alle in der Stille begraben, möge ihnen Bonaparte bald nachfolgen! Vom Jahre 1814 findet sich die weitere Notiz: Alle bisher vom 15. Nov. Gestorbenen riß mit einigen wenigen Ausnahmen das Lazaretfieber, das uns die Franzosen brachten, weg, und wurden alle in der Stille beerdigt. – Auf das Treiben der durchziehenden Kriegsvölker wirft auch ein trübes Licht der Tod von Georg Adam Löffler. Er starb 1814 nach einem 21tägigen Krankenlager und zwar an der herrschenden Krankheit, die ihm jedoch wahrscheinlich sein Amt und der aus der Mißhandlung erfolgte Schrecken, die er von einem höchst viehischen und ungezogenen russischen Quartiermacher erlitten hatte, zugezogen hatte, den 3ten (Januar) Nachts 12 Uhr und wurde den 6ten begraben. Er hinterläßt eine Witwe, einen erwachsenen Sohn, und zwey unmündige Töchter, für welche, wie für die gesammte Gemeinde sein Verlust beklagenswert ist und auch laut beklagt wird. Er war ein sehr rechtlicher Mann und nur 5 Monate im Amte. (Löffler war Kirchsenior dahier.)

Der seit dem 21. März 1809 bei der ersten Carab. Compagnie des ersten Regiments der leichten Infanteriebrigade gestandene Johann Diener aus Sprendlingen, Amts Dreieichenhain, 25 Jahre alt, starb am 14ten July 1812 im Hospital zu Barcelona an einer Brustkrankheit, welches Obrist Moder unter dem 31. 7. 1812 an die Heimat beurkundete u. meldete. Von Nr. 35 bis 89 der Gestorbenen in 1813 wurden alle bis auf wenige Ausnahmen ganz alte Menschen oder Kinder durch das Nervenfieber, das uns die Franzosen mitbrachten, dahingerafft.

## **Zeitungsbericht über die Rathauseinweihung**

Sprendlingen, 23. August 1910. Am Sonntag Nachmittag wurde unser neuerbautes Rathaus seiner Bestimmung übergeben. Bürgermeister, Gemeinderat, Schulvorstand, Bauleiter ec. versammelten sich in dem seitherigen Bürgermeistereigebäude und marschierten in festlichem Zuge unter Vorantritt einer Musikkapelle nach dem neuen Rathaus. Hier angekommen, spielte spielte die Musik einen Choral, worauf Herr Bautechniker Löffler in entsprechender Ansprache Herrn Bürgermeister Dreieicher den von drei Ehrendamen getragenen Schlüssel überreichte. Der feierliche Akt der Einweihung fand in dem hübsch dekorierten Sitzungszimmer des Gemeinderates statt. Herr Bürgermeister Dreieicher erläuterte nochmals den Werdegang und konnte mit Befriedigung konstatieren, daß, wie in der Grundstein-Urkunde der Wunsch und die Hoffnung ausgesprochen war, während der Bauzeit kein Unfall vorgekommen ist. Im Uebrigen nahm er in seiner Rede Bezug auf die in dem Grundstein enthaltene Urkunde und führte aus, daß das Rathaus ein Verwaltungsgebäude sei, in welchem nach den von der Regierung und dem Landtag erlassenen Gesetzen über das Wohl und Wehe der Gemeinde entschieden werde. Die allseitig beifällig aufgenommene Rede klang aus in einem Hoch auf den Beschützer des Hessenlandes, unseren Großherzog. Nach einem weiteren Choralvortrag der Musikkapelle wurden die Räume den geladenen Gästen und der Einwohnerschaft zur Besichtigung freigegeben. Im „Darmstädter Hof“ folgte noch bei hübschen Musikvorträgen eine kleine Nachfeier. – Der Rathausbau selbst ist ein den in der Umgebung stehenden Häusern angepaßtes Gebäude, mit der Giebelseite nach der Straße stehend, mit Uhr, Türmchen und Balkon geziert, und präsentiert sich als ein wohlgefälliger, mächtiger Bau. Schon der überbaute Haupteingang macht einen ansprechenden Eindruck. Durch die praktische Einteilung ist selbst der kleinste Raum vorteilhaft ausgenutzt. Im unteren Stockwerke befinden sich die Bürgermeistereiräume (Warteraum, Bürgermeisterzimmer, Kanzlei, Zimmer für die Polizei und Aktenzimmer). Eine hübsche gut passierbare Treppe führt uns in den ersten Stock. Hier ist ein besonderer Saal für die Abhaltung der Gemeinderatssitzungen, ausgestattet mit einem großen, der Neuzeit entsprechenden Beratungstisch nebst den nötigen Sesseln für die Ortsvorstandsmitglieder. Auch ist eine kleine Tribüne für die Zuhörer angebracht. Auf der einen Seite des Saales befindet sich das Standesamtszimmer, auf der anderen Seite sind die Räume der Gemeindkasse, ausgestattet mit einem feuerfesten Gewölbe und verschiedenen eingemauerten Aktenschranken. Das Zimmer wird an den Zahlstunden vom Publikum nicht betreten, die Geldgeschäfte werden an besonderen Schaltern erledigt, die zu dem Hausgang führen. Im oberen Stockwerke ist eine schöne Wohnung für einen Polizeidiener und eine solche für eine Krankenschwester eingerichtet. Zu diesen beiden Wohnungen führt ein besonderer Eingang durch den Hof von der Nebenstraße aus. Im Souterrain ist ein Raum vorhanden für die Nachtwache, zu welchem ebenfalls ein besonderer Eingang führt, ferner sind dort zwei Gefangenzellen hergerichtet, ebenso ein Sanitätsraum bei etwaigen Unfällen zur Aufnahme der Verunglückten. In sämtlichen Räumen des ganzen Gebäudes ist die Gasbeleuchtung und Dampfheizung eingeführt. Der stolze Bau ist eine Zierde unseres Ortes und seine Errichtung gereiche nicht nur unserem Bürgermeister mit dem Gemeinderat, sondern auch dem Verfertiger des Plans und den Bauleitern zur großen Ehre.

Wir handeln gewiß in dem Sinne unserer Leser, wenn wir die vom Eingange unseres Berichts erwähnte Grundstein-Urkunde zum Abdruck bringen. Sie lautet wörtlich:

Betr.: Grundsteinlegung zum Rathausneubau zu Sprendlingen.

Heute, am 3. Juli 1909, nachmittags 7 Uhr, begab sich die Gemeindevertretung Sprendlingen zu dem bereits im Bau begriffenen Rathausneubau, um den Grundstein zu legen.

Ein langersehnter Wunsch der Einwohnerschaft Sprendlingens ein den örtlichen Verhältnissen entsprechendes Rathaus steht nach und nach der Verwirklichung entgegen.

Wenn auch die Gemeinde kein Vermögen besitzt und sämtliche Bedürfnisse aus den Kommunalsteuern gedeckt werden müssen, so wurde die Gemeindvertretung von Seiten der Einwohnerschaft darin unterstützt und ermutigt, den Kostenpunkt nicht zu scheuen und dafür zu stimmen, daß ein eigenes Rathaus erbaut wird.

Durch den gemeinsamen Ankauf der Hofreiten von Philipp Leonhardt VI., Wilhelm Schmidt II. Eheleute Erben, Christian Hunkel II. Eheleute, Jakob Heil II. und Philipp Schäfer XX. Eheleute Erben wurde es der Gemeinde möglich gemacht, an der Hauptstraße einen geeigneten Platz zu finden, damit nicht allein den Einwohnern, sondern auch den Durchreisenden Gelegenheit gegeben wird, das Rathaus schnell und leicht zu finden.

Was die Entwürfe zu einem solchen, der Allgemeinheit dienenden Gemeindehause anbelangt, so wurde auf Wunsch des Techniker-Vereins Dreieich, mit dem Sitz in Sprendlingen, ein Konkurrenz-Ausschreiben zur Anfertigung der Pläne zum Rathaus- und Apothekenneubau (von letzterem Bau bereits am 24. April 1909 der Grundstein gelegt) erlassen. Laut Urteil des Preisgerichts waren zwar schöne Pläne geliefert worden, wovon jedoch kein Entwurf als entgeltlich zum Rathausneubau angenommen wurde.

Nach reiflicher Ueberlegung kam die Gemeindevertretung zu dem Entschlusse, Herrn Bau-techniker Herrn Gg. Phil. Löffler hier zur entgeltigen Ausfertigung eines Planes zum Rathausneubau aufzufordern.

Diesem Beschluß wurde entsprochen. Herr Löffler nahm dieses an, fertigte entsprechende Pläne, die auch nach vielen Beratungen mit der Baukommission die Genehmigung der Gesamtgemeindevertretung fanden. Als Bauleiter wurde Herr Heinr. Philipp Hunkel bestimmt.

Durch die rührige Arbeit beider Herren wurde die Ausarbeitung der Pläne derart beschleunigt, daß am 24. April 1909 Termin wegen Vergebung der Rohbauarbeiten stattfinden konnte. Es ergab sich bei diesem Termin, daß Philipp Stang III., Bauunternehmer, sein sollte, dem es vergönnt sein durfte, den ersten Spatenstich am 3. Juni 1909 für die Erdarbeiten zu tun, damit mit dem Bau des Rathauses begonnen werden konnte. – Die Gemeinde Sprendlingen zählt zur Zeit 6 000 Einwohner, während die Einwohnerschaft sich belief im Jahre 1905 5 133 Einwohner, 1900: 4 273, 1895: 3 850, 1890: 3 635, 1885: 3 518, 1880: 3 234, 1875: 2 917, 1867: 2 576, 1864: 2 443, 1861: 2 226, 1852: 2 052, 1849: 1 998. Blickt man 60 Jahre zurück, so ersieht man, daß die Einwohnerschaft von Sprendlingen sich in diesem Zeitraum verdreifacht hat. Es erhellt sich hieraus, daß die Erbauung eines Rathauses in Sprendlingen keine Großmannssucht der Gemeindevertretung ist und das Anwachsen der Einwohnerschaft die Schaffung zweckentsprechender Amtsräume nötig machte, zumal für den Gemeinde-Einnehmer noch nicht einmal ein Amtsräum vorhanden und sonach in dieser Hinsicht Wandel geschaffen werden mußte.

Ein Gemeindehaus ist und soll eine Zufluchtsstätte für Jedermann sein, ob reich, ob arm, es soll auch die Gemeindevertreter aufnehmen, die über alle auszuführenden Arbeiten und Ausgaben beschließen und die Gemeinde lenken und leiten sollen.

Die Gemeindevertretung möge bei ihrem Einzug in die neuen Gemächer weiterhin recht fleißig über das Wohl und Wehe der Gemeinde beschließen, sich nicht beirren lassen und sich des Sprichworts eingedenk sein lassen: „Eines Mannes Rede ist keine Rede, man muß sie hören alle beide“, aber auch Haß und Neid nicht auf der Stirne walten lassen, denn Friede ernährt und Zwietracht zerstört.

Mögen die bereits begonnenen Arbeiten recht flott voran gehen und bis zum letzten Pinselstrich vollendet werden, ohne das Meister und Gesellen ein Unfall zustoßen möge.

So möge nun der Grundstein, den wir nebst dieser Urkunde und Beilagen den Mauern übergeben, auf festen Boden ruhen.

Dies wünschen von Herzen: (folgen die Unterschriften der Gemeindevertreter.)

### Sprendlingen vor 80 Jahren (Zeitungsausschnitt von 1911 – 80 = 1831)

Unsere letztjährigen Kirchweihbetrachtungen gingen manchem etwas weit zurück, sie erzählten aus dem 17. Und 18. Jahrhundert. So wie uns einen Einblick in das Leben des Ortes eine bereits veröffentlichte Liste der Geber zu einem Harmonium ca. 1700 gestattet, gibt uns einen klaren Ueberblick über die Einwohnerschaft und Bevölkerung ein Verzeichnis der freiwilligen Beysteuher zum Ankauf einer neuen Orgel in die hiesige Kirche. Verfasser des feinsäuberlich geschriebenen Extrackts ist der Gemeinde Einnehmer W. Lorey, der am 29. Oktober 1831 uns 288 Sprendlinger und 33 Isenburger Namen aufbehalten hat. Ertrag der ganzen Sammlung war: 935 fl. und 44 Kr. Obenan steht Bürgermeister Jakob Pfaff mit 25 fl., dessen Gabe keiner sonst gezeichnet hat. Pfaff, geb. 12. Nov. 1778 gest. 2. Jan. 1850, Landwirt von Beruf, folgt dem Bürgermeister Löffler und Kiefer, Zimmermeister war sein Nachfolger. An zweiter Stelle steht Pfarrvikar Grein mit 11 fl., dem sich mit dem gleichen Betrage die beiden Lehrer Ackermann und Herbert anreihen. Die Gemeinderäte zeichneten meist 12 fl.: 1. Daniel Kraemer, 2. Philipp Schlapp, 3. Heinrich Lehnhardt 4. G. Ad. Lehnhardt, 5. Jakob Schmidt, der nur 2 fl. gab, 6. Ph. Stroh der 1 fl. 45 Kr. stiftete. Beigeordneter war damals Jakob Schickedanz. Von anderen Aemtern reden die Namen: Frau Amtskeller Klöppers Wb., Gemeinde Einnehmer H. Nungesser, Johs. Lehnhardt, des Gerichts. Adam Löffler Schultheiße Wb. Georg Löffler Ortsdiener, Adam Schlapp und Konrad Schaefer Chausseewärter, Ph. Schlapp Gerichtsmann Sohn, Daniel Stroh Feldwebel, Ph. Beck Soldat, Jakob Schaefer Feldschütz, Feldschütz Ph. Trackert Feldschütz und Oberförster Schuchardt. Als Förster sind am Ort Justus Bach und Ph. Schäfer, genannt, sowie Joh. Schaefer Försters Enkel. Interessant sind auch die Titel Herrenzehnter für Daniel Stroh und Zehnter für Johannes Schickedanz und Schultheiß May und Daniel Stroh Keller. Wirtshäuser gab es folgende: 1. Christoph Müller im Schwanen, 2. Kronenwirth Müller, 3. Georg Haßforter im Engel, 4. Jakob Stroh Roßwirts S. Wb., 5. Konrad Hunkel im Löwen, 6. Daniel Lehnhardt im Ochsen, 7. Daniel Hunkel im Schwanen, 8. Georg Ad. Löffler im Löwen und Leonhardt Nutz im Löwen. 9. Georg Beck im Engel. Auch die Gebrüder Morgenstern gaben zu der Orgel gern 8 fl. 6 Kr. Als Kirchenvorsteher sind aufgeführt: 1. Ph. Löffler, 2. David Lehnhardt und 3. Joh. Stroh senior. Feldgeschworener war damals David Heil.

Das seit Mitte des 19. Jahrhunderts ausgestorbene Gewerbe der Strumpfwirker vertraten noch: Jakob Matthes, Leineweber, Jakob Müller Strumpfwirker, Martin Mattes, Weber wohl als letzte. Zahlreich waren die Ziegler, die Vorläufer der jetzt zahllosen Pflasterer, Ludwig Kraemer, Peter Schmidt, Ph. Diener, Daniel Diener auf der Gehspitz, Wilhelm Keim, Adam Lorey, der 8 fl. beisteuerte. Pflasterer sind noch nicht genannt, als Maurer nur: Christoph Kaut, Karl Stang, Jakob Stang, Heinrich Kaut. Zimmermänner: Gg. Schäfer, Ph. Lehrnickel und Heinrich Schäfer Zimmermann Wb. Schreiner: Konrad Bratengeyer, Ph. Schlapp, Heinr. Bäcker, Wilhelm Spengler. Die Schmiede waren: Johannes Pfaff, Daniel und Ph. Stapp, Johs. Mühlenschwein. Wagner: Daniel Schmitt, Ludwig Lorey und Georg Stroh. Als Müller werden nur Georg Schäfer, Oehlemüller, Ph. Müllers Wb. Auf der Theisemühl, Ph. Holzmann Wb. auf der Kreuzmühl, Ph. Schaefer Brenner aufgeführt. Schuhmacher waren mehr fast als heute am Orte, weil bis in die 70er Jahre nach Frankfurt zu Fuß gelaufen wurde und die Sprendlinger noch 1866 und 1870 als gute Fußgänger in ihren Regimentern galten und notorisch als solche zu Quatiermacherdiensten und als Ueberbringer von Befehlen herangezogen wurden, weil sie eben gut zu Fuß waren. Genannt sind: Johannes Wiese, Georg Stroh, Johannes Schäfer, Georg Luft, Daniel Stroh, Georg Häfner, Ph. Stroh, Heinrich Gilbert. Die 3 Metzger: Ludwig Herge, Phil. Herge, Jakob Löffler und 7 Bäcker: Daniel Stroh, Georg Kiefer, Philipp Schlapp, Ph. Kiefer, Ph. Schaefer, Ludwig Streb, Wilhelm Lehnhardt sorgten für den Magen.

Als Milchhändler und Milchmänner, die auch schon im 18. Jahrhundert Milch nach Frankfurt und Offenbach, sind zu betrachten: 1. Johannes Hunkel, 2. Jakob Schmidt, 3. David Schlapp,

4. Ph. Kraemer, 5. Gg. Schaefer. Zahlreiche Schneider fertigten die Kleider: Jakob Solz, Joh. Schäfer, David Beck, Wilh. Stroh, Nikolaus Köhler. Wellensetzer waren: Ph. Stroh, Vater und Sohn. Kiefer: Christoph Neubecker und Sattler: Konrad Liederbach, sie übten als einzelne ihr Gewerbe aus.

Der in dem Verzeichnis der Beisteuern zur neuen Orgel erwähnte Pfarrvikar Grein stand von 1825 – 1831 dahier und zwar für den suspendierten Pfarrer Dr. Johann Phil. Hofmann. 1831 wurde erst die Pfarrei wieder definitiv besetzt und der jeweilige Pfarrer mußte dem Pfarrer Hofmann 200 fl. in Naturalien abgeben, bis er starb. 1831 wurde Johann Balthasar Spieß, geb. 8. Januar 1782, der Vater des Turners Spieß, dem in diesem Jahre in Michelstadt ein Denkmal errichtet wurde, hier Pfarrer. Er war gebüdig aus Obermaßfeld in Meiningen, jüngster Sohn des Hufschmiedemeisters J. Spieß daselbst. Er besuchte das Seminar zu Meiningen unter dem Direktor H. ßner, unter dessen Veranlassung er als Lehrer an die Meisterschule nach Frankfurt a. M. kam. Hier bildete er sich an den älteren Sprachen aus und faßte den Entschluß, Theologie zu studieren und bezog die Universität Gießen. Nach Absolvierung seiner Studien wurde er Korrektor und Pfarrer zu Lauterbach und kam später nach Offenbach. Von der lutherischen Gemeinde daselbst, deren zweiter Pfarrer er war, kam er im Jahr 1831 noch hierher. Schon in Offenbach hatte er neben seiner Pfarrei eine Erziehungsanstalt für Knaben und interessierte sich sehr für die Schule. Er gab die Aelternzeitung und den Schulwächter heraus, beide Zeitschriften waren auf eine bessere Erziehung nach Pestalotzischen Grundzügen berechnet. Eine tüchtige musikalische Ausbildung ..... zu Teil geworden, und er gründete einen Lehrerverein, der sich die Veredlung des Choralgesangs und des Volkliedes zur Aufgabe gestellt hatte. Auch wurde er zum Dekan des Dekanats Offenbach ernannt und war als solcher Mitglied und 2. Rat im Großh. hessischen fürstl. Isenburgischen Gesamtkonsistorium zu Offenbach, wobei er auch die Aufsicht über die Volksschulen zu führen und die Prüfungen derselben im Konsistorialbezirk Offenbach vorzunehmen hatte. Er starb den 6. Dezember 1841, 59  $\frac{3}{4}$  Jahre alt, nachdem er also 10 Jahre dahier gewirkt. Bei den befragten Alten unseres Ortes stand er bisher noch in lebhafter Erinnerung und wegen seiner Jugend- und Menschenfreundlichkeit in bestem Andenken. Neben der Schule und Jugend, für die er sich allzeit ein frisches Herz bewahrt, dem Gesang und der Turnerei verdankt ihm auch der Obstbau und die Bewirtschaftung der Felder mannigfacher Anregung. Sein Nachfolger wurde dann 1843 Johann Karl Konrad Conschuh, geb. am 28. Nov. 1800 zu Bindsachen Kr. Büdingen, der in gleichen Aemtern wirkt und dem die Gemeinde ein gleich gutes Andenken bewahrt. Conschuh starb am 24. Februar 1862. Auf ihn folgte als 18. Pfarrer Ferdinand Scriba bis 1899.

Von den Arbeiten und Aufsätzen des Pfarrers Spieß interessieren viele wohl noch folgender: 1) Einige Gedanken über den Unterricht in der Musik als Bildungsmittel der Jugend. 2) Ueber den vierstimmigen Gesang der ganzen Gemeinde in den Kirchen. 3) Ueber den Religionsunterricht der Jugend, besonders der Konfirmanden. 4) Bruchstücke aus dem Tagebuche eines alten Schulmeisters. 5) Ueber Unterricht im Gesang in Schulen und Familien. 6) Ueber die Gleichstellung der Protestanten und Katholiken in Deutschland. 7) Ueber geistliche Vereine, ein Gutachten. 8) Ueber zweckmäßige Einrichtung eines Singvereins. 9) Ueber Männerchöre. 10) Kirchenchorale. 11) Volksliederbücher. 12) Ueber Anwendung der Ziffern beim Gesang in Volksschulen. 13) Ueber Kirchenmusik. 14) Kompositionen in Erk's Liedersammlung. 15) Desgl. in Rink's Sammlung religiöser Gesänge, u.v.a. Schon der Ueberblick über diese Themas zeigt uns, wie vielseitig die Arbeiten des Mannes waren und wie bei näheren Nachforschungen im Hain vielleicht noch mehr Anregungen bezügl. des Singens in

Schulen und Vereinen zu finden sind, als man bei nur oberflächlichem Zusehen denkt. Jedenfalls hat er das mit zum Verdienst, daß noch heute „im Hain“, zu dem vor allen Sprendlingen zählt, große Liebe und Lust zum Singen und zur Musik herrscht, aber auch was ebenfalls nicht fehlt, - Verständnis für Musik und Liedervorträge. Beides hat Pfarrer Balthasar Spieß hier zu wecken und zu pflegen verstanden. Sprendlingens Männergesangvereine halten noch heute den Spieß und brechen ihre Lanzen mit den Vereinen großer Städte gelegentlich bei Gesangswettstreiten. Auch die am Orte so eifrig gepflegte Turnsache geht vielleicht in ihrem Ursprung auf Spieß und seine Jungens zurück, denn die alte Fahne der Turngemeinde hat schon Jahn gesehen und begrüßt. Beide Vereinsziele, Turnen und Gesang hatten in Spieß einen kundigen und verständigen Förderer, das steht unwiderleglich durch die Aussagen der immer seltener werdenden Achtzigjährigen fest. Daß er dabei ganz und gar dem Grundsatz huldigte, daß nur ein gesunder Geist in einem gesunden Körper wohne, beweisen die übrigen angeführten Arbeiten über Erziehung und Unterricht der Jugend. Ganz gewiß hat der Mann nicht nur geschrieben, sondern auch gewirkt und versucht, z. B. vierstimmigen Gesang der ganzen Gemeinde in den Kirchen auch am Orte seiner zehnjährigen Wirksamkeit zu pflegen und zur Ausführung zu bringen. Im 20. Jahre des Kirchengesangsvereins hat Sprendlingen alle Ursache, auch dieses Vorläufers und Bahnbrechers für eine edle und treffliche Gemeinde- und Erziehungssache zu gedenken.

Eine Hauptreparatur der Kirche im Innern wurde im Jahre 1832 vorgenommen, wobei auch die neue Orgel angeschafft wurde. Die Kanzel wurde an den Stand der alten Orgel, und die neue Orgel an den Haupteingang der Kirche gestellt, die Emporbühnen wurden nach der Orgel hin verlängert, und noch eine Treppe vom Kirchhofe aus auf die Emporbühne für die männliche Jugend angebracht. Die Kosten überstiegen hierbei die Kräfte des Kirchenfonds und es wurden durch freiwillige Beiträge von Einzelnen in der Gemeinde die erwähnten 935 fl. 44 Kr. zusammengebracht. Jedoch war die Mißstimmung über die Einrichtung sehr groß, weil die Gemeinde die Orgel nicht wie früher, im Angesicht hatte, weil die Bildnisse der 12 Apostel an der ersten Emporbühne weggetilgt wurden und mit weißer Oelfarbe überstrichen worden waren. Viele wollten die gezeichneten Beiträge nicht bezahlen und es steht nicht fest, ob die Beiträge alle eingegangen sind, andere hatten gelobt nicht mehr in die Kirche zu gehen, Nachkommen und Nachfolger solcher finden sich auch heute noch genug. Der Geistliche, dem die ganze Einrichtung zur Last gelegt wurde, wurde faßt verhaßt, obgleich der ganze Kirchenvorstand die innere Herstellung nach seiner Art und Weise beraten, und im Einverständnis mit dem Bauinspektor Freund in Offenbach ausgeführt wurde.

Die Größe und Lage des Ortes sehen wie genau durch die noch fehlenden heutigen Wirtschaften bestimmt. Sprendlingen reichte wenig über das Denkmal hinaus, 2 bis 3 Häuser standen links der Frankfurterstraße, über dem Hengstbach standen nur Häuser in der Darmstädterstraße, die Brücken zur Eisenbahn- und Gartenstraße sind ja erst neueren Datums. Von üblichen Bestimmungen erwähnen wir zugleich zur Vervollständigung des Weichbildes, Ph. Müller (Schwacher) in d. Kron, Daniel Hunkel am Schwanen, Daniel Schäfer auf dem Berg zum Unterschied von Schäfer im Tempel, Daniel Schäfer, Georg Stroh in d. Höllgaß, Ph. Stroh Wb. an der Schul. Die einzige Schule war das alte Schulhaus bei der Kirche. Heinrich Lehnhardt Wb. im Tempel, Konr. Hunkel am Löwen, Konrad Hunkel und Joh. Lehnhardt in d. Erbsengaß, Johs. Lehnhardt im Bangert, Georg Beck am Brunnen, Daniel u. Wilh. Diener auf der Gehspitz, Franz Krämer an der Kirch sind auf diese Weise kenntlich gemacht. Schon im vorhergehenden Jahrhundert waren wie heute verschiedene Spitznamen zur Unterscheidung gebräuchlich. Lorey gebraucht, in dem auch damals Dokumenthöchstcharakteristischen Beisteuer Verzeichnis: Jak. Stroh Schützen S., Ph Schlapp des Dicken Sohn, Joh. Schaefer Pauls S., Heinr. Schaefer des D. S., Heinr. .. Phil. Lehnhardt Matz, Daniel Beck Christophs S.,

Philipp Schickedanz Theodors S. Ph. Schaefer Link, Daniel Schmidt Flier, Phil. Müller Lippert, Daniel Hunkel Samuels S., Heinrich Beck Schneid Wb., Heinr. Lehnhardt Velge, Ph. Diener Wilder, Heinr. Heil Pauls S., Georg Stroh Raß, Ph. Schaefer Raubels S., Georg Adam

Stroh Belz, Georg Hunkel Kunz Tochter –M., Joh. Heil Sporks, Georg Schaefer Filli, Heinr. Schäfer Sophie S. Gg. Hunkel Sebst. S., Ph. Stroh Neubecker Tochter-M., Ph. Schäfer Schützen S., Heinr. Stroh Hinz, Joh. Schäfer Försters Enkel, Heinr. und Konrad Schäfer, Raubg S., Phil. Schäfer George Lipp.

Bezeichnungen, die sich zum großen Teile durch 2 Jahrhunderte bis heute erhalten haben. Die Spitz- und Unnamen, die notgedrungen zur Unterscheidung der vielen Schickedanz, Hunkel, Stroh und Schäfer etc. gegeben wurden, nehmen Bezug auf auffällige Vornamen, Herkunft, Körpermaß, Länge und Dicke, Farbe und Art der Haare, Fehler und namentlich die eingehiratete Mutter, die ihren Töchtern im Volksmund den gleichen Namen mitgibt, wen sie auch immer heiraten mögen. Ganz selbstverständlich ist das bei Heirat einer einzigen Tochter.

Wir fügen zum Beleg noch die Bezeichnungen bei Kraustonsschuster. Kriegerkätt, Schwarze Schäfer, Schwarzstirniger, Peter Stroh der Große, Staab bei Leonhardt, Busch bei Schickedanz- Schreiner bei Schlapp-Abkömmlingen. Kleinhans oder Kleinhannes war ein Isenburger Namen der in die Sprendlinger Schäfer kam, Gribbes Geh-spitzdiener, Crudni, Knappes, Gebbes, Büstel, Capel, Bechtel, Butze, Job, Pater, Belz, die sogar in den Registern wie oben ersichtlich geführt werden.

Lange fortgeführt werden die Berufe der Ahnen: Förster, Zehnter, Wilder u. Wildbahn bereiter, Schütz, Bäcker, Schneider, Glaser, Hirt, Salzmetzger und viele andere. Sogar Doppelspitznamen wie Matz-Spork finden sich.

Ewähnt sei noch, daß das Jahr 1831 18 Konfirmanden aus Sprendlingen und 4 Konfirmanden aus Neu-Isenburg, 11 Konfirmandinnen von hier und 7 aus Neu-Isenburg zusammen also 40 Konfirmierte hatte. 1832 hatte 19 Knaben und 33 Mädchen, zus. 52 Konfirmanden von hier und 7 von Isenburg.

Nach der Zusammenstellung von 1832 gab es in den 4 Schulklassen 1. und 2. Ordnung zusammen 315 Schulkinder, die von den 2 definitiven Lehrern Philipp Wilhelm Ackermann und Michael Herbert unterrichtet wurden. Bald darauf trat ihnen Philipp Merker als Schulgehilfe zur Seite. Ackermann starb am 8. Februar 1854, Herbert erhielt 1852 Urlaub, trat in den Dienst des Phil. Holzmann, seines Schwagers, dem er die Buchführung bei der Erbauung der Eisenbahn bei Aschaffenburg besorgte u. 1854 nahm Herbert seine Entlassung aus dem Schulamt und weilte mit seiner Familie in Amerika. Philipp Merker wurde am 11. Mai 1842 nach Griesheim bei Darmstadt versetzt. Definitiv wurde die 3. Schule 1843.

Heute sind 21 Lehrkräfte mehr zur Unterrichtung von 1 200 Schulkinder angestellt. Die Zahl der Kinder hat sich vervierfacht, der Lehrer verzweifacht in den 80 Jahren. Die Einwohnerzahl betrug 1831 1 717 Seelen, denen 1911 nun 6 117, also rund 4 400 mehr gegenüber stehen. Wie wird es in weiteren 80 Jahren, 1991 mit Sprendlingen sein.

Am 3. Adventssonntag, am 16. Dezember 1832 wurde die Kirche und die neue Orgel eingeweiht. Am Weihetage wurde Morgens um 8 Uhr mit allen Glocken geläutet, um 9 Uhr mit einer Glocke das Zeichen gegeben und um 10 Uhr mit allen Glocken zur Kirche geläutet. Die festgesetzte Ordnung der Einweihungsfeierlichkeiten ist noch in vielen Familien zu finden. Die anwesenden Geistlichen, die Kirchenvorsteher, der Bürgermeister und die Gemeinderäte und die Beamten etc. hatten sich im Pfarrhause versammelt, die Lehrer mit den Schulkindern im Schulhause. Bei Anbeginn des Gottesdienstes begaben sich die Lehrer mit der Schuljugend an das Pfarrhaus und der Zug in die Kirche folgender Ordnung: 1. Die Schulkinder, an der Spitze die Lehrer. 2. Die Geistlichen: a. ein Geistlicher der die Bibel trägt, b. der, welcher die Weihe verrichtet. 3. Zwei Geistliche, die die heiligen Gefäße tragen. 4. Zwei Geistliche, welche die heiligen Gefäße der Taufe tragen. 5. Beamte. 6. Der Bürgermeister mit dem Kirchen- und Ortsvorstande.

Bei dem Ankommen dieses Zuges an der Kirche sangen die Kinder das Lied Nr. 177 des eingeführten Gesangbuchs soweit, bis alle Platz genommen hatten. Die Geistlichen begaben sich an den Altar und der Weihende an die Stufen desselben heran. Bei Beendigung des Gesangs hielt der Weihende ein kurzes Gebet und deutete den Zweck des Tages an, und nahm die Weihe 1. des Taufsteins, 2. des Altars, 3. der Kanzel, 4. der Orgel vor. Sodann stieg er auf die Kanzel, legte die Bibel auf dieselbe und weihte sie, sprach ein Gebet und das Vater-Unser, wobei geläutet wurde. Nun forderte der Weihende die Orgel auf, ihre Töne vernehmen zu lassen. 10 Minuten lang wurde sie gespielt, wobei sich sämtliche Geistliche in den Pfarrstand begaben. Nach einem kurzen Vorspiele sang die Gemeinde 4 Verse aus dem Liede: Gott ist mein Hort. Hierauf folgte wahrscheinlich die Predigt, obgleich davon nichts in den Kirchenakten erwähnt ist. –

Zur Taufe wurde das Tauflied gesungen und dann ein Kind getauft, vermutlich war das Franz Hunkel, viertes Kind dritter Sohn von Peter Hunkel und Ehefrau Margarete geb. Schmidt, das am 7. Januar 1834 starb.

Dann wurde das heilige Abendmahl gegeben, bevor gesungen war: Christe du Lamm Gottes. Das Händeauflegen bei der Beichte wurde, als der Privatbeichte angehörig, hierbei zum erstenmale unterlassen, resp. abgeschafft.

Am Schluß des Abendmahles wurde das Lied 165, „Gott sei gelobet“ gesungen. Nun trat der Ortsgeistliche, Pfarrer Spieß vor den Altar, und die übrigen Geistlichen schlossen einen Halbkreis um ihn herum. Der Ortsgeistliche hielt eine Schußrede, in welcher er der Gemeinde dankte, wie alle, die bei dem Werke tätig gewesen waren, und Worte der Ermunterung zu einem weisen Gebrauche des neu eingerichteten und verschönerten Gotteshauses sprach.

Kirchweih 1911 hat veranlaßt, daß wir das alles aus vergilbten Papieren hervorholten und zum Drucke brachten. Wenn viele eintreten für das, was den Vätern vor 80 Jahren heilig und teuer war, und was sie erstreben, dann ist der Zweck dieser vier Berichte nach den vorliegenden Schilderungen erreicht, und ein solches Erinnerungsfest einer ganzen Gemeinde dringt eben in Herz und Sinn und Gemüt.

Holde Heimat, welche Freude  
Schließest du für alle ein,  
Gibst uns gestern, so auch heute  
Reichen morgens Sonnenschein!

**Korrektur:** - Von einem unserer Abonnenten geht uns Folgendes zu: Dem Verfasser des Artikels „Sprendlingen vor 80 Jahren“ ist in Nr. 64 ein kleiner Fehler unterlaufen insofern, als er schreibt, dem Turner Spieß sei in diesem Jahre in Michelstadt ein Denkmal errichtet worden. Dies stimmt nicht. In Michelstadt ist in diesem Jahre eine Gedenktafel errichtet worden, aber nicht für Spieß, sondern für Alfred Maul, dem ehemaligen Direktor der Karlsruher Turnlehrerbildungsanstalt und Ehrenvorsitzenden der Deutschen Turnerschaft. Dem Andenken von Adolf Spieß, dem Vater des Schulturnens, ist eine Gedenktafel an seinem Geburtshause in Lauterbach gewidmet.

## Zur Kirchweih 1912

Sprendlinger Schultheißen von 1650 – 1912.

Die Sprendlinger Kirchweih rückt näher und der bisherigen Sitte folgend, soll auch in diesem Jahre wieder ein kleiner Rückblick in die Ortsgeschichte getan werden. Von den Vögten, Schultheißen und Bürgermeistern Sprendlingens soll der Rückblick handeln.

Es scheint so, als ob zeitweise Gemeinde- und Amtsschultheißen von Isenburg-Birstein neben einander gewirkt haben, meistens wird der Schultheiß der Gemeinde auch von Amtswegen als Isenburg-Birsteiner Schultheiß gewaltet haben. Der Amtssitz wird ursprünglich die Vogtei gewesen sein. Hier hat er wahrscheinlich auch gewohnt (und die Benennung dieses noch heute malerischen Ortsteiles wird davon herrühren), der 1657, also bald nach dem dreißigjährigen Krieg genannte Vogt und Schultheiß Johannes Hunckel. Der Name wird im 17. Jahrhundert vielfach deutlich mit „ck“ geschrieben. Das erste Trauprotokoll der vorhandenen Kirchenbücher anno 1657 gibt an: „Es haben sich in den Standt der h. Ehe begeben der ehrbare Jüngling Georg Beck, Johann Beck, Bürger im Hain der Drey-Eich eheleiblicher Sohn, undt die tugendtsame Jungfrau Catharina Hunckelin, Johann Hunckels Vogtey-Schultheißen allhier eheleibliche Tochter, undt ihren Kirchengang zum Hain der Drey-Eich gehalten den 7. Oktober 1657.“ Gleichzeitig gab es einen Förster Philipp Hunckel am Ort, einen Johannes Zweyter und Henrich Hunckel. Johannes Hunckel, Vogtey Schultheiß Ihrer Durchl. Zu Darmstadt, ist gestorben den 14. März 1685.

Merkwürdig ist nun, daß zur gleichen Zeit andere Schultheißen genannt sind. Die längste Zeit mit Hunckel zusammen war Isenburg-Offenbacher Schultheiß Wendelin Kieffert, von Haus aus katholischer Konfession, dessen weitverzweigter Stammbaum am Orte, im Hain und in Dietzenbach sein Nachkomme Karl Kiefer, Genealoge zu Frankfurt, aufgestellt hat. Vermutlich war er aus Baden (Durlach) gebürtig und während des 30jährigen Krieges Lieutenant in der Cron Schwedischen Armee, was aber eine wesentlich bessere Stellung war als heutzutage. Durch Dekret der verwitweten Gräfin Maria Magdalena v. Isenburg, einer geb. Gräfin von Nassau-Idstein, und von Graf Johann Ludwig von Isenburg vom 6. November 1650 war er Fürstlich Isenburg und Orts-Oberschultheiß und Vogt zu Sprendlingen. Er hatte 9 Kinder, 4 Söhne und 5 Töchter, auf die sich ein weitverzweigtes Geschlecht durch die genaue Ahnentafel zurückführen kann. Er starb dahier am 20. April 1681. Als „praetor“ wird sein jüngster Sohn David, geb. 27. Okt. 1665, gest. 8. Nov. 1731, geführt, der mit Gertrud, Tochter von Johann Schlapp, Isenburg. Schultheiß seit 2. Dezember 1695, verheiratet war.

Die alte Schultheißen, Wentzel Küffers Wittwe, hat noch 1697 am Ort gelebt. Ihr Mann war bei seinem Tode 1681 68 Jahre alt, sie ist also gewiß über 80 Jahre alt geworden.

David Kiefer, Wendelins jüngster Sohn, wird 1690 praetor und 1695 jetziger Anwalt-Schultheiß genannt.

Sein Schwiegervater Johannes Schlapp war 1718 noch beim Aufsetzen des Kirchenturmknopfes herrschaftlicher Schultheiß. Er starb 1731 am 17. Aug. 80 Jahre alt im gleichen Jahre wie sein Schwiegersohn praetor David Kiefer.

Aus dem Jahre 1697 ist uns ein Eintrag in das Protokollbuch der Kirche Sprendlingen überkommen wonach Herr Amtschultheiß Brinck und Herr Johann Schlapp, gewesener Schultheiß, weil sie beide auf Johannstag mit ihren Knechten undt Geschirren vor der Predigt nach Frankfurt gefahren, haben Kirchenstraf zu einem guten Exempel erleget, ein jeder 7 albus 4 Pfg. Aus ihrer Zeit datiert auch der klassische Eintrag: „Es wird sehr über die Schul geklaget, die Eltern klagen, der Schulmeister halte keine Schule, sonst wollten sie ihre Kinder gerne hinschicken, der Schulmeister klagt, er wolle gern Schul halten, wenn man ihm nur Kinder schicke.“ O schöne Zeit, denkt da mancher, wie liegst du weit! Am 2. Juni am Betttag ward nun doch beschlossen, auch am folgenden Sonntag verkündiget, daß der Schulmeister alle Tag 2 Stunden eine vorm. Von 7 bis 8, die andere nachm. Von 12 – 1 Uhr, halten solle, da-

mit die Kinder nicht alles wieder vergessen. Der Lehrer, der es damals noch so gemüthlich hatte, war Johann Gg. Löffler. Lorntz Schmittens Frau klagte über den Schulmeister, „wie er uhnlangst ihr Kind himmelblau geschlagen, daß es habe – wie sie solches mit Nachbarn könne beweisen – müsse zu Bette liegen, die gemeine Klage geht über den Schulmeister, daß er im Schlagen excediere (überschreite) eitel stock und keine ruht brauche, schelte auch mit seinem Weib, die Kinder erschrecklich, ihr Teufels Kinder, ihr Bluthunde, daß ihr blind, lahm etc. würdet, daß euch die Kränck zustoße, ich will dich schlagen, du solst die Schwernoth kriegen, ward aber nicht allzu erschrecklich befunden.“

Dazwischen ist nur 1692 ein herrschaftlicher Schultheiß Hannß Hermann Leuderoth erwähnt und 1698 Johann Daniel Brinck, ein Sohn des Sprendlinger Pfarrers Brinck, der auch Amtsschultheiß war und noch 1717 in einem erhaltenen Verzeichnis als Schultheiß verzeichnet steht. In den Jahren 1706 bis 8 wird außerdem ein Amtsschultheiß Tonsor genannt, zu Deutsch wohl auch Schäfer – Schafscherer, der ausdrücklich mehrmals als des Pfarrers Philipp Jeremias Capeller Feind bezeichnet wird. Die grimmige Feindschaft scheint in der Untersuchung eines den Schultheiß belastenden unsittlichen Vorgangs ihren Ursprung genommen haben.

Kurze Zeit nur war auch Georg Ernst Neuwirth, dessen Haus noch Ecke der Darmstädter- und Spenglerstraße steht, Schultheiß. Seine Nachkommen waren Bierbrauer, auch er wird von Haus aus Brauer gewesen sein. Er stammt ebenfalls wie Kiefer aus Baden-Durlach und wurde am 30. Nov. 1723 bei volkreicher Leichenversammlung 53 Jahre alt zur Erde bestattet. Besser zu verfolgen ist die Spur des langjährigen Schultheißen Löffler, der Neuwirth im Amte gefolgt sein wird. Er wird 1725 als Jung-Schultheiß erwähnt und hieß Johann Jakob Löffler. Da er auch als Meister bezeichnet wird, ist zu vermuten, daß es der 1720 mit Anna Margarete Cyriax Schickedanzens Tochter verheiratete Schneider Johann Jakob Löffler war, der als herrschaftlicher Schultheiß geführt wird. Er war ein Sohn des oben erwähnten 1729 i Alter von 78 Jahren dahier beerdigten gewesenen Schulmeisters Johann Georg Löffler, der eine Nachkommenschaft von 63 Kindern, Enkeln und Urenkeln am Grabe hatte. Schultheiß Löffler war den hinterlassenen Akten nach ein sehr schreibgewandter und in allen Stücken gebildeter Mensch. Von seinem Ableben lesen wir 1761: „Den 5. Mertz Sturbe Johann Jakob Löffeler, ehedessen gewesener Schultheiß dahier, und wurde den 6. Ejusdem mit christlichen Ceremonien beerdigt aetas 69 Jahre weniger 4 Monath.“ Schon 1763 wird sein Nachfolger im Amte Philipp Schickedanz beim Tode seiner Frau „gewesener“ herrschaftlicher Schultheiß genannt. Er starb am 1. Mai 1792 alt 78 Jahr 3 Monate und 14 Tage. In den Jahren 1767, 1771 und 1772 war Daniel Schmitt hiesiger Schultheiß, der aber auch herrschaftlicher Schultheiß genannt wird. Seine einzige Tochter Maria Jakobeä verheiratete sich am 27. Dez. 1771 mit Johann Henrich Krämer, Pächter und Gastwirt auf Gehspitz, aus Liederbach, Amt Romrod, dem Stammvater der vielen Krämer am Ort.

Zwei Berichte über Auffindung von Kindern sind wichtig genug, um hier erzählt zu werden, weil sie einmal einen interessanten Beitrag zur Erklärung von Namen liefern und sodann auch die Freundlichkeit und Barmherzigkeit des Bürgermeisterhauses erkennen lassen: „Am 11. November 1767 auf Martini Tag zeigte Mattern Jung dem hiesigen Schultheiß an, daß er im Walde zu Buchenbusch ein Kind in einer Mahne stehend angetroffen, welches eine leichtfertige und Mutterpflicht vergessene Dirne hingezet. Der Schultheiß Schmitt und Valerius Schäfer, ältester Gerichtsschöffe sind hierauf nebst der Hebamme hinausgegangen und haben es so funden wie der Mann angezeigt hatte. Das arme Würmchen wurde Philipp Wilhelm Spenglers Frau als einer Säugerin in die Pflege gegeben, sobald aber auch die schriftliche Anzeige an das löbliche Oberamt zu Offenbach von diesem Vorgang gethan, und obgleich die Hebamme erkannte, daß das Kind wenigstens schon 14 Tage alt sei, so wußte man doch nicht, ob es die heilige Taufe viel weniger was vor einen Namen es empfangen habe, es wurde um deßwillen von Hochfürstlicher Regierung befohlen, es zu taufen und ihm den Zunamen „Bu-

chenbuschin“ beizulegen, welches am 24ten November in der Kirche geschehen ist. Gevaterin war Maria Jakoea, Johann Daniel Schmitts herrschaftlichen Schultheißen dahier noch ledige Tochter und wurde das Kind Maria Jakoea mit dem Zunamen Buchenbuschin genannt.

Dieser erste Fall fand indessen im folgenden Jahre 1768 seine Aufklärung. Die Mutter des Findel-Kindes wurde ausfindig gemacht und gefänglich zu Offenbach eingebracht. Sie gestand auch ein, die Mutter des am 24. Oktober 1767 zu Ober-Willstadt geborenen Kindes zu sein. Dasselbst sei es von einem katholischen Geistlichen getauft und Juliane genannt worden. Zum Vater hat sie angegeben Henrich Kohl, Korporal von dem kaiserlichen Regiment Poniatowsky, welcher dormalen in Sachsenhausen auf Werbung lieget. Dieses hat auf Oberamtsersuchen der Pfarrer nachtragen sollen.

Ein zweiter ähnlicher Fall wiederholte sich 1770. Am 30ten August wurde von dem hiesigen Unterthan Henrich Lenhardt ein frischgeborenes Söhnlein auf der Gehspitz hinten am Pferdestall gefunden, welches sogleich hierher gebracht. Es wurde dem Schreinermeister Spengeler in die Pflege gegeben und am 5ten September auf obrigkeitlichen Befehl getauft und empfing von Philipp Wilhelm des Schreiner Spengeler Söhnlein den Namen Philipp Wilhelm und zugleich auch den Namen „Gehspitzheimer“. Ueber sein weiteres Lebensschicksal ist nichts bekannt. Vermutlich wurde auch er den pflichtvergessenen Eltern wieder zugewiesen.

Johann Daniel Schmitt, gewesener fürstl. Schultheiß allhier, starb den 21ten Februar 1796 und wurde den 23ten christlich beerdigt, 87 Jahre 6 M. u. 12 Tage.

Nachdem der Fürstl. Amtshalter und Oberschultheiß Henrich Theodor Klöpfer um 1794 mehrfach bis ins 19te Jahrhundert Erwähnung findet, der mit Wilhelmine Albertine Henriette geb. Schmidt verheiratet war, wird Johann Heinrich Leopold als Fürstl. Schultheiß bis 1810 allhier geführt, der unseren Alten dem Gedächtnis nach noch in den letzten Jahren und des auffälligen Namen wegen bekannt war. Ihnen folgte, nachdem auch um die Jahrhundertwende Valerius Schäfer das Amt eines Aecisers, Zehnters und Fürstlichen Schultheißen bekleidet hatte, Georg Adam Löffler, über dessen tragischen Tod 1814 durch Verwundung und Mißhandlung seitens russischer Quatiermacher wir früher schon ausführlich berichtet haben. Er wird als ein sehr rechtlicher Mann bezeichnet und war nur 5 Monate im Amt.

Ueber die im 19ten Jahrhundert nach der Zuteilung Sprendlingens zum Großherzogtum Hessen 1816, in welchem Jahre es unter hessische Oberhoheit gelangte und 1826, da die Grafen von Isenburg die Patrimonialgerichtsbarkeit an Hessen förmlich abtraten – genannten Schultheißen, die nun erst Bürgermeister heißen, wollen wir, um nicht zu lang zu werden, nur eine kurze Zusammenstellung geben. Der noch Schultheiß unterzeichnende Löffler war auch langjähriger Kirchenältester gewesen. Nachdem er die Dienste eines solchen im Presbyterium gelöst und auch zugleich als Schultheißereiverwalter die Stelle des Schultheißen im Presbyterium vertreten, und zwar als Schultheiß in diesem Kirchenamt blieb, jedoch als Aeltester dasselbige verließ, so war die Einführung eines neuen Kirchenältesten nötig geworden. Als brauchbares und untadelhaftes Mitglied und brauchbarer Mann wurde zum Nachfolger Löfflers als Kirchsenior neben Henrich Stroh und Henrich Leonhardt Johann Heinrich Leonhardt bestimmt, der mit der Kirchweihe 1813 sein Amt antrat mit dem Handgelöbniß, daß er das Beste und die gute Ordnung der Kirche und ihre Erhaltung bedenken und dafür sorgen wolle. Neben einem Landsturmhauptmann Georg Adam Löffler finden wir 1817 einen Schultheiß May erwähnt, der noch vor 80 Jahren vom Orte war. Als Bürgermeister wird schon 1827 Jakob Pfaff I., Ackermann erwähnt, der am 12. Nov. 1778 geboren war, copuliert mit Elisabeth Müller, des verstorbenen Woogmüllers Tochter, am 23. Okt. 1798, gest. 2. Jan. 1850. Sein Nachfolger war Johann Christian Kiefer, Zimmermeister, auch als Löwenwirt bezeichnet. Von beiden gehen noch mancherlei Erzählungen und Anekdoten von Vorkommnissen der 30er Jahre um, geb. 17. Febr. 1771, cop. mit Gertraude Löffler, Adlerwirts Tochter, am 7. Febr. 1797 und 83 ½ Jahr alt gest. 1854 am 1. Sept.

Von 1843 bis 1862 war Philipp Wilhelm Lorey I., Gemeinderechner, erstmals Bürgermeister. Er legte sein Amt infolge Parteizwistes nieder und übernahm 1871 bis 1883 nochmals das Bürgermeisteramt nach vorangegangener Wahl seiner Mitbürger. Er war geboren in Rückingen bei Hanau am 11. Februar 1807 als Sohn des Präceptors Heinrich Lorey und seiner Ehefrau Magdalene Chanier. Er war vermählt am 7. Oktober 1832 mit Susanne Margarete Sehring, Tochter von weiland Wagnermeister Valentin Sehring zu Langen. Lorey war also 31 Jahre Sprendlinger Bürgermeister, bis ihn 76 Jahre alt am 22. März 1883 der Tod abrief. In der Zwischenzeit, von 1862 bis 1871, war Johannes Leonhardt V. Bürgermeister, Sohn von Gemeinderat Heinrich Leonhardt und Ehefrau Juliane Schickedanz, geb. 19. Febr. 1824, cop. 17. Febr. 1846, starb am 29. November 1871. In diesen Jahren war Philipp Schäfer XXII. Beigeordneter.

Von 1883 bis 1901, also 18 Jahre, war der noch in guter Erinnerung vieler Mitbürger stehende Wilhelm August Lorey, Sohn des vorigen, Bürgermeister, der mit Philipp Kiefer IV. in der Wahl stand. Er war gewählt mit 282 Stimmen, sein Gegenkandidat vereinigte 240 Stimmen auf sich. Lorey war geb. am 5. Febr. 1845, cop. mit Susanne Kuch, seiner noch lebenden Witwe, Tochter von Philipp Kuch IV. und Elisabeth geb. Stroh. Er starb 1901 am 5. September. Vater und Sohn hatten fast 50 Jahre das verantwortungsvolle Amt inne. Mit unserem gegenwärtigen Bürgermeister schließen wir die Reihe. Georg Dreieicher, geb. am 16. März 1875, cop. 25. März 1902 mit Rosa, Tochter von Schreinermeister Joh. Oestreich u. Katharine geb. Chantre zu Neu-Isenburg. Erstmals gewählt 1901 mit 591 Stimmen gegen 179 Stimmen, ward er 1910 zum zweitenmal gewählt mit der fast gleichen Stimmenzahl. Nach dem Tode des Philipp Schäfer XXII. Ablösenden Metzgermeister Heinrich Müller II. versieht Bäckermeister und Kirchenvorsteher Philipp Kuch VIII. das Beigeordnetenamt. Whl wenige Gemeinden von der Größe Sprendlingens haben im Zeitraum von 100 Jahren so wenig Namen von Personen in den führenden Aemtern, ein Beweis, daß die Wahl auch die richtigen und tüchtigen Männer in die vorderste Reihe, wo es Treue und Uneigennützigkeit und redliches Bemühen für das Wohl des Ganzen und der Gemeinde zu zeigen gilt, gestellt hatte.

Feiern wir Kirchweihe auch in treuem Gedenken für alle Mühe und Arbeit der gewesenen und erlesenen Vögte, Schultheißen, Bürgermeister und Beigeordneten, deren Namen und Gestalten der Reihe nach ziemlich vollständig mit einzelnen Mitteilungen aus der Zeit von fast 300 Jahren an unserem Auge und Geiste vorüberschritten. Es sind bewährte Männer und Gestalten, die wir in dankbarem Gemüt wollen festhalten und gute Namen.

### **Lokale Nachrichten (1913)**

Seit undenklichen Zeiten begräbt, wie wir bisher glaubten, Sprendlingen seine Toten um die Kirche. Etwa vom Jahre 1847 ab wurde der neue Friedhof im Löwengarten benutzt. Damit aber stimmen gar nicht zwei Nachrichten aus den Kirchenbüchern vom Jahre 1727 und 1759. Das erste lautet: Elisabethe, Cyrias Schlapp, älteste Tochter, 22 Jahr alt, Dan. Neubeckers verlobte Braut. Den 10. Nov. an hitziger Krankheit gestorben den 11. begraben. NB. ist die erste Person so auf dem neuen Kirchhof begraben worden.

Das andere heißt: No. 11. den 15ten April abends 5 Uhr sturbe Baltharsa Kieffer und wurde den 17ten als Feria Paschal 3ten mit christlichen Ceremonien BeErdigt NB. Dieses war die erste Leiche so auf dem neuerkauften Kirchhof ist gesetzt worden: aetas 43 Jahr 9 Monate. – Es ist nun noch zu erforschen, welche neuerworbenen Friedhofsteilen mit den in den Protokollen erwähnten Friedhöfen gemeint sein sollen.

**Alberus – Kirche.** Bericht von 1912.

Bei den gegenwärtigen Ausbesserungsarbeiten am Turm unserer Kirche werden wieder die Fragen laut nach den Erbauern und der Erbauungszeit der Kirche, die zum Teil noch genau beantwortet werden können. Das nötige Geld zu dem als Erweiterungsbau der alten Kirche sich darstellenden auch kunstgeschichtlich beachtenswerten ansehnlichen Gotteshaus hat namentlich der Pfarrer Jeremias Ph. Capeller zusammengebracht (1695 – 1718) indem er Reisen bis nach Holland gemacht und brieflich auch Gelder von allen möglichen und nur erreichbaren Fürsten und Städten, namentlich aus den nördlichen Ländern Europas erbat und erhielt. Er konnte anno 1716 am Mittwoch nach Ostern den 15ten Aprilis abends um 6 Uhr gleich vorn an der Ecken zu rechter Hand den ersten Grundstein zu dem neuen Stück der erweiterten Kirche legen. Schultheiß war damals Johannes Schlapp. Im selben Jahre am 28. August ist das neue Kirchen-Mauerwerk nach dem Dorf zu von Meister Georg Weltner, Zimmermann und Gerichtsverwandter auch Kirchenältester allhier unter Dach gestellt, 8 Tage vorher aber das Dachwerk von der alten Kirche samt dem Turme abgebrochen worden. Am 14ten Oktober vorm. Um 9 Uhr hat dann der Pfarrer und Johann Schäfer der Aeltere, Kirchenbaumeister, auf der Ecke des Daches wo der Grundstein liegt, vorn an der Gasse den ersten mit des Herrn Grafen Wappen und ihrer beider Namen gezeichnet, alleruntersten und ersten Schieferstein angeschlagen. Am 24. Oktober Sonnabends nachmittags um 3 Uhr folgte eine weitere kleine Feier. Es wurde ein steinern Kreuz, so auf den vordersten Giebel der alten Kirche gestanden, zum Grundstein des Chors an der Ecke nach dem Schulhaus zu gelegt im Namen der hlg. Hochgelobten Dreifaltigkeit und sodann im Namen des mehrmals erwähnten Grafen und Herrn Johann Philipp, Grafen zu Isenburg und Büdingen. Der Turm war erst 1719 fertig, wie das in letzter Woche zur Vergoldung abgenommene sehr interessante Zifferblatt der Uhr auch beweist, das unten im Ausschnitt die Jahreszahl 1719 trägt. Die übrigen auf uns gekommenen Mitteilungen, die sich im Turmknopf befinden, dürften aus früheren Mitteilungen in unserem Blatte noch bekannt sein.

Kirchenbaumeister, die alle Zahlungen auch zu leisten hatten und mit denen ..... Person oft alle 2 Jahre gewechselt wurde, war neben Joh. Schäfer dem Aelteren auch Hans Stroh und Zimmermeister Georg Weltner. Lange Jahre vorher versah das verantwortungsvolle Amt ein Reinhardt Neubecker, gest. 1676. Die bedeutendste Arbeit hat offenbar der Zimmermann und Kirchenvorsteher Georg Weltner geleistet, dessen Arbeit noch heute von allen Sachverständigen in dem mächtigen Gebälk des Kirchendaches und Turmes bewundert und als vorzügliche Meisterarbeit anerkannt wird. Es interessiert gewiß, etwas von seiner Herkunft und Lebensschicksalen zu hören.

Meister Georg Weltner, Zimmerhandwerks, war ein Sohn Valentin Weltners, Einwohner in Kitzingen in Franken und verheiratete sich erstmals 1706 den 19. Oktober dahier mit Margarete des Hans Georg Beckers, Einnehmers und Bäckers allhier Tochter, ref. Religion. Die erste Frau starb 24jährig dahier am 12. Januar 1710. Er trat daher am 20. April 1711 zum zweitenmal in den Ehestand mit weiland Herrn Schadens gewesenen reformierten Schuldieners zu Nauheim in der Wetterau nachgelassene Wittib. Sein Sohn Johann Heinrich Weltner heiratete 26 Jahre alt 1735 am Orte Gertraud, Cyriax Schlapps Tochter, 19 ½ Jahre alt. Nach den umfangreichen Zimmermannsarbeiten an der Kirche und am Turm war Georg Weltner auch Kirchenvorsteher und Kirchbaumeister dahier. Er sollte nicht lange mehr sein Werk überleben, denn er starb schon am 5. Januar 1721 dahier und wird bezeichnet als Zimmermanns-Meister und Wirt zur Krone, wie auch Kirchenvorsteher und Gerichts-Verwandter dahier. Seine Leichenrede ging sehr bezeichnend für den Mann über Hiob 12, V. 12-14: Ja bei den Großvätern ist die Weisheit und der Verstand bei den Alten. 13. Bei ihm ist Weisheit und Gewalt, Rat und Verstand. 14: Siehe, wenn er zerbricht, so hilft kein Bauen, wenn er jemand einschließt, so kann niemand aufmachen. Der Name Weltner blieb noch viele Jahre am Orte. Wir nehmen weiter an, daß die Schreinerarbeit und das Gestühl dem Schreiner Thomas

Schlapp zuzuschreiben ist. Für das gegenwärtig abgenommene Zifferblatt aus 1719 kämen die Schmiedemeister Johann und Andreas Leonhardt Kirchstr. 16 oder Schlosser Anton Blechschmidt als Verfertiger in Betracht. Als Maurer scheinen Georg Martin von Ziegenhain in Sachsen und ein Andreas Ruff, als Glaser Paul Heil und Peter Frank beim Kirchbau tätig gewesen zu sein.

Zur weiteren Notiz diene, daß die alten Aktenstücke mit der Denkmünze bei der Aufsetzung des Turmknopfes am 1. Mai 1875 wieder eingelegt worden sind unter Hinzufügung einiger anderen Münzen, einer Photographie des Kaisers Wilhelm, sowie einiger Lokalnotizen, welche künftigen Geschlechtern Nachricht geben von der Zahl der damaligen Bevölkerung, der Namen der Kirchen- und Ortsvorstände, dem Kostenbetrag der Reparatur u. a. D. Wir veröffentlichen diese im Thurmknopf sich befindenden Urkunden zum heurigen Kirchweihfest wieder, indem wir anfügen, daß die in den Lokalnotizen vorkommenden Namen auch schon von 1657 an nachzuweisen sind. Außer den Familien Weltner und Bechtel finden sich die Namen bis auf den heutigen Tag in der Gemeinde. Das Haus der ersten Lehrerfamilie nach 1650 Bechtel wird noch im Volksmunde genant, die Erinnerung an diese im Mannesstamme am Orte ausgestorbene Lehrerfamilie ist noch nicht erloschen. Zu den Namen fügen wir heute die Geistlichen des Ortes von 1527 bis 1755 und bitten für die Geschichte interessierte Leute unsere Veröffentlichungen aufzuheben.

1. Erasmus Alberus, 1527 – 38. 2. Johannes Schönfeld, 1570. 3. Christoph Helwig, 1576 - 1605. 4. Valentin Reuß, 1605 – 1616. 5. M. Johann Gerth, 1616 – 1636. 6. M. Joh. Konrad Gerth, 1637 – 1657. 7. Joh. Samuel v. Brink, 1657 – 1686. 8. Johann Konrad Kalenberg, 1686 – 1695. 9. Jeremias Philipp Capeller, 1695 – 1718. 10. Johann Michael Werlin, 1718 – 1727. 11. Johann Philipp Burkhardt Lanz, 1727 – 1755.

Folgende Notizen aus dem Kirchenbuch von 1657 – 1738 mögen als Ergänzung dienen; Anno 1716 am Mittwoch nach Ostern am 15ten Aprilis abends umb 6 Uhr habe ich gleich vorn an den Ecken zur rechten Handt den ersten Grundstein zu dem neuen stück der Erweiterten Kirch geleet im Nahmen der H. Dreyf. Zugleich H. Schultheiß J. Schlapp aber im nahmen des Hochgeborenen Grafen und Herrn, Herrn Joh. Philipp Graffen zu Isenburg und Bügingen. Gott segne u. befördere das Werck. Jer. Phil. Capeller.

Eodem anno den 27., 28. u. 29. Aug. ist das neue Kirchenmauerwerck nach dem Dorff zu von Meister Georg Weltern Zimmermann und Gerichtsverwandten auch Kirchenältesten allhier unter Dach gestelt 8 Tage vorher aber das Dachwerck von der alten Kirch sambt dem Thurm abgebrochen worden auch Gott lob alles ohne Schaden undt unglück abgegangen. Jer. Phil. Capeller. Den 14. 8bris (Oktober) vormittags 9 Uhr habe ich der Pfarrer undt Joh. Schäfer der ältere Kichbaumeister auf der Ecke des Daches, wo der Grundstein liegt vorn an der gaße den ersten mit des H. Graffen Wapen u. unsrer beiden Nahmen gezeichneten alleruntersten und ersten Schieferstein angeschlagen. den 24. 8bris Sonnabends nachmitag umb 3 Uhr ein steinern +, so auf dem vor deren Giebel der alten Kirch gestanden zum Grundstein des Chors an der Eck nach dem Schulhaus zu, geleet im nahmen der H. u. Hochgelobten Dreyfaltigkeit, sodann in abwesenheit des hiesigen Schultheißen Herrn Joh. Schlappen, im nahmen unsres gnädigsten Graffen u. Herrn, Herrn Joh. Philipp Graffen Ysenburg und Büdingen. Jerem. Phil. Capeller, Pfarrer.

Item habe setzen lassen eodem anno durch Herrn Schulmeister Löffler 18 schwartze saure Kirschen Bäum so von eben dem Gärtner gekauft habe vor 3 f. Item 3 Aprico Bäume Kosten 1 f. NB- ao 1704 den 31. Martij habe 2 wilde Bier Bäume auff dem Pfarracker das Roth genannt, propfen lassen undt dem Gärtner geben 2 f. Anno 1697 den 9. Martij habe einen Süß Kirschen Baum im Pfarrgarten an der Bach (weil er gar langsame und zwar sehr mager rothe Kirse getragen) durch obigen Gärtner aus Sachsenhausen propfen lassen auff 25 Stämmäste item habe einen unfruchtbaren Birnbaum an der Bach propfen lassen auff 24 Stämmäst, vor solche 2 Bäume hab dem Gärtner geben 1 f. 15 alb.

Item hat er in dem garten vorn an der Thür nach der Gaß zu 13 Hecklein Johannastrauben zu beyden Seiten gesetzt vor 20 alb.

Item hat er vor das Haus vor die Fenster im Hof auf dem Pflaster vorn an der Haußthür gesetzt 6 Mußqueteller und rothe Weinreben vor 10 albus Summa Summarum – 13 f. – 25 alb.

Anno 1697 den 13ten Novembris habe obgemeldetem Gärtner abkauft 20 Stück gepropfte Bier- und Aepfelbäum (sind dabey nur 2 Bierbäum) undt solche durch denselben auf den Pfarracker uff dem Roth genannt setzen lassen undt ihm dafür geben neun sage 9 f. Benedictus benedicat! (Der Hochgelobte wolle es segnen!) Amen. Auf Begehren Jeremias Philipps Capeller. Philipp Dietrichs Valentins Gärtners, der Un Erfahrung des Schreibens vorwandt, hat solches unterschreiben sollen praeceptor domesticus Joh. Friedr. Sell (Hauslehrer) S. S. Theologiae Cultor.

Was uns vom Pfarrhaus und Pfarrgarten und dem Pfarrgrundstück auf dem Roth berichtet und erhalten ist, dürfen wir getrost auch für andere Häuser des Ortes geschehen annehmen. Mit Genugtuung stellen wir fest, daß auch vor 200 Jahren schon etwas für Obstbau und Gärtnerei getan worden ist. Ja die mitgeteilten und uns erhaltenen, so genau gebrachten Neupflanzungen und Umpfropfungen mögen auch uns, etwas säumig gewordenen Nachkommen ermuntern und damit schließen wir die Kirchweihbetrachtungen und Rückblicke in die Ortsgeschichte 1912.

### Auf kleinstem Raum

Pflanz einen Baum  
Und pflege sein  
Er bringt dir's ein!

#### **Lokale Nachrichten. (1913)**

Das Krucifix, welches bei den Leichenbegängnissen voran-getragen wird, ist eine Stiftung der Marie Katharine Müller, der hinterlassenen Witwe von Johann Gottfried Müller. Der Mann starb am 16ten Januar 1800 – 66 Jahre alt. Die Stifterin des Kreuzes starb nach langem Krankenlage am Salzfluße den 29ten April 1811 und wurde mit dem 1. Mai Dom. Judica öffentl. Begraben nach einem Leben von 72 Jahren 7 Monaten u. 21 Tagen. Sie vermachte die zu einem großen Kreuze zum Vorhertragen bei Begräbnissen nötige Summe von 25 fl. Dieses wurde auch verfertigt zu diesem Gebrauche und ihm eine Stelle unter der Orgel hinter dem Altar angewiesen. Sie hinterließ keine Kinder, aber gegen 1500 fl. Dieses von der 1811 verstorbenen Witwe gestiftete Kruzifix wurde im Jahre 1868, nachdem es seit 1833 als Altarkruzifix gedient hatte, seiner ursprünglichen testamentarischen Bestimmung zurückgegeben. Am 1. September 1868 wurde bei der Leiche des Joh. Philipp Kuch II. (genannt Haferkuch) das restaurierte alte Kruzifix zum ersten Male wieder vorge-tragen. In die Kirche wurde ein neues Kruzifix auf den Altar angeschafft und am Kirchweihstage zum ersten Male aufgestellt. Es ist aus Holz geschnitzt von dem Bildhauer Appel von Sichenhausen, damals in Neu-Isenburg. Es kostete 50 fl.; derselbe reparierte resp. vergoldete auch die Statue des hl. Laurentius und des bisherigen Altarkruzifixes für weitere 8 fl. Dieser Betrag von 58 fl. wurde im Laufe des Jahres durch freiwillige Gaben an den Kirchthüren sonntäglich zusammengebracht. Außerdem hatte die hiesige jüngere Sterbkasse einen Zuschuß von 10 fl. Bereitwilligst gegeben, die ältere dagegen einen solchen verweigert.

### Aus alter Zeit. Schule und Lehrer (1912)

Anno 1705 den 10ten Septembris wurde auf des Pfarrers Jerem. Phil. Capeller Nachsuchen von Hochgräfl. Cantzley verwilligt, das alle halb jahr im Beysein der Gemeinen- und Kirchenvorsteher so dann des Orths Beambten ein Schul-Examen gehalten, und alles ob Praeceptores und Kind gebührend Fleiß angewendet, wohl geprüft, auch aus den Kirchengeldern ein paar Gulden zu Wecken den Kindern ausgeteilet werden sollen, welches gute Werk, so zu vielem guten dienen kann, Gott reichlich segnen wolle.

Ebenso bemerkenswert und immerhin guten Stand der Sprendlinger Schule vor 200 Jahren bezeichnend ist eine andere Ueberlieferung, aus der ersichtlich ist, daß auch im Schulwesen Rück- nicht nur Fortschritte gemacht werden. Vor 200 Jahren waren einheimische Kinder vom Schulgeld frei, wie aus der schon früher veröffentlichten Schul- und Organistenbestellung zu Sprendlingen hervorgeht. Damals bezahlten nur „frembder Leuthe Kind so nicht in die Gemeinschaft gehören“ Schulgeld. Vom Pfarrzehenden allhier hat der Schulmeister jährlich den vierdten Theil, es habe nahmen, wie es wolle, ausgenommen den Blutzehenden, welcher dem Pfarrer allein bleibet, belauft sich ein Jahr ins andere gerechnet jährlich auf 40 Mtr. allerley Frucht, mehrentheils Korn; an allerley gestroh zur Viehzucht 700 Bund. Der vierdt Theil an Flachs, Kraut, Rüben u. dergl. ist nicht wohl zu schätzen. Eine Schulwiese von 4 Morgen, ein Schulacker von 3 Morgen semper (immer) frey. An Geld dreißig fünf Gulden aus der Kirch und Gemeind an statt des vorigen Schulgeldes, und wirdt alle Halbjahr richtig bezahlt. Accidentia (Gefälle!). Von einer Leiche zu singen und die Personalien zu schreiben 15 albus und wenn die Orgel gespielt noch 7 alb. 4 Pf. Von einer Hochzeit wegen des Orgelschlagens 10 alb. Item aus dem Hochzeitshaus. Eine Maß Wein, eine Maß Bier, einen halben Kuchen, einen halben Laib Brodt, eine Suppe undt ein ziemlich Stück Rindfleisch, was bey der Communion an Wein übrig bleibet, gehöret dem Pfarrer, ich hab bißweilen ex gratia (erkenntlich) dem Schulmeister überlassen salvo jure (d.i.unbeschadet seines Rechts!). Das Graß auf dem Kirchhof gehört billig dem Schulmeister ex successione et possessione (nach Nachfolge u. Besitznahme) und ist die Schul erst vorm Jahr zur freyen Schul und mit obriger Wiese u. Acker von gnädigsten Herrschaft zu Offenbach remonstrante et cooperante Pastore (auf Vorstellung und durch Mithilfe des Pfarrers!) begnadet und dem Schulmeister loco (anstatt) des verdrißlichen Schulgeldes das obige Fixum der 25 fl. zum Aequivalent gegeben worden. Datum Sprendlingen, den 20ten Aprilis 1714. Jeremias Phil. Capeller p. T. Pfarrer allda. Man vergleiche die Schul- und Organisten-Bestellung mit der bereits 1906 veröffentlichten, da sie in einigen Punkten Besserstellungen und vermehrte Einkünfte hat.

Schon zur Kirchweih 1905 und 6 gaben wir interessanten Nachrichten, die uns Pfarrer Capeller über die ersten Lehrer in Sprendlingen hinterlassen hat. Der dort benannte erste Lehrer am Orte war Johann Jacob Bechtel oder später Bechtoldt geschrieben. Diese Mitteilung wird uns auch aus den Kirchenbüchern bestätigt. Er war der Vater des 1716 und 18 bei der Erbauung der Kirche in den Einweihungsurkunden und in einer Denkschrift, die im Knopf des Turmes verwahrt wurde, aufgeführten Kirchenvorstehers und Schuhmachers Daniel Bechtel. Johann Jacob Bechtel wird schon 1657, also 9 Jahre nach dem Friedensschlusse des 30jährigen Krieges dahier erwähnt als Schulmeister bei dem Geburts- und Taufeintrag seines Sohnes Johann Jacob auf Andreastag. In dem Sterbeprotokoll dieses am 31. Januar 1658 wieder verstorbenen Söhnleins wird er genauer als Schulmeister und Bürger aus Frankfurt jetzo Kirchenbedienter allhier bezeichnet. 1659 ward ihm auf heilige 3 Könige ein Sohn Daniel getauft, der obengenannte Kirchenvorsteher, der auch den Stamm in Sprendlingen fortsetzt und 1687 und 1712 als Schuhmacher benet wird, nachdem er sich 1685 mit Katharina Kuhlmann des Gemeindebäckers Christoph Kuhlmann Tochter verheiratet hatte. Er starb am 9. März 1732 an Engbrüstigkeit und hinterließ die Wittwe und 2 Kinder. Eins dieser Kinder der Sohn Andreas wird dann auch als Schuhmacher geführt, nachdem er als Schuhknecht 24. Nov. 1712 eine Susanne Elisabeth Hammer aus Hanau geheiratet hatte und 1716 schon, erst

29 Jahre alt, starb. Daniel Bechtels Wtw. Katharine, geb. Kuhlmann starb 84 Jahre alt am 12. April 1735, im selben Jahr am 2. Januar ihre unverheiratete Tochter Ursula 45  $\frac{3}{4}$  Jahr alt. Eine Tochter wurde auch Johann Jakob Bechteln geboren Montag, den 13. Januar 1662, welche seine Stieftochter Anna Ursula Hildebrandtin, Abraham Hildebrandt von Geinsheimb hinterlassene Tochter aus der Taufe hob. Seine erste Frau Anna Regine starb am 4. Februar 1676 und 50 Jahre alt, wobei Jakob Bechtel auch als Glöckner und Schulmeister erwähnt wird. Ein Jahr darauf, 1677 an Osterdienstag trat der Wittwer in ehelichen Bund mit Elisabeth Keim, Wittib von Christoph Keim zu Langen. Seinen Todestag wissen wir nicht. Merkwürdig bleibt, daß Bechtel auch 1676 noch als Schulmeister und Glöckner (wie auch 1657) bezeichnet wird, während in der Zwischenzeit 1667/70 und 73 ein Schulmeister Johannes Zahm erscheint, den Pfarrer Capeller in seinem Bericht nicht erwähnt hat. Von ihm haben wir aber bestimmte Nachricht durch die Taufeinträge eines Sohnes Peter 1667 und einer Tochter Marie 1673. Auch 1670 wird Johannes Zahm bei der Taufe eines zweiten Sohnes Peter als Schulmeister dieses Orts und Glöckner genannt. Wahrscheinlich hat also Bechtel eine Zeitlang 1667 – 73 die Stelle nicht versehen oder sich durch Zahm vertreten lassen, da er 1673 wieder bei sener Verheiratung als Schulmeister und Glöckner bezeichnet wird. Daß Gehülften und Schulunterrichte damals auf der Wanderschaft waren, bezeugt auch ein Eintrag, der zugleich in die Not der damaligen Zeit und Lehrer blicken läßt, und den wir darum hier beifügen wollen. Friedrich Fischer, der um der Religion willen aus Schlesien vertrieben, 23 Jahre Schulmeister zu Magdebach in der Herrschaft Epstein gewesen, im Brandenburger Krieg aber um alles, was er gehabt, kommen ist ward den 7. Nov. Krank hierhergebracht, starb am 13. u. wurde am 16. Nov. 1678 begraben. 1684 wird erstmals als 3ter Lehrer am Orte Johann Georg Löffler bezeugt, als ihm ein 2  $\frac{1}{2}$  jähriges Töchterchen Eva verstarb, 1685 verstarb seine Mutter Margarete eine Wittib ihres Alters 81 Jahr. Löffler wurde kurz vor Herrn Pfarrer Kahlenbergs wegen Streit mit der Gemeinde abgesetzt später 1697 wieder angenommen. In der kurzen Zwischenzeit hatte die Gemeinde einen verloffenen Apotheker angenommen aber wegen seines nährischen Wesens und schlechter Condite und Information wieder abgeschafft. 1701 starb Joh. Gg. Löfflers gewesenen Schulmeisters Frau Magdalene 49  $\frac{1}{4}$  Jahr alt. Er verheiratete sich jedoch wieder 1702 am 20. August mit Susanne Elisabeth Lang, einer Pfarrerswitwe von Messel und wird dabei als Schulmeister zu Götzenhain genannt. Löffler starb 1729 dahier im Januar an Alter und Dürftigkeit und wird genannt: Schulmeister, hier, zu Götzenhain und Klein-Umstadt, 78 Jahr alt hat erlebt 63 Kinder u. Enkeln u. 3 Urenkel. Von 1701 bis 1714 war Johann Henrich Kornmesser Ludimagister, der nach Oberwiddersheim an seines Vaters Stelle ging. Von 1714 bis 1735 also 21 Jahre war Ludimagister Johann Michael Petri aus Sachsen-Meiningen, der Tochtermann des Pfarrers Jer. Phil. Capeller, welcher am 20. August 1716 die jüngste Pfarrerstochter Susanne Maria geheiratet hatte. Petri starb dahier 49 Jahre alt den 15. August 1735 an hitziger Krankheit und dickem Hals und hinterließ die Wittwe und 5 unerzogene Kinder. Von 1735 bis 1762 8. Februar war dann Ludimagister am Orte Christian Saltzmann, Sohn von Johann Matthias Saltzmann, Zolleinnehmer zu Schönau, Herzogtum Sachsen-Gotha, der 26 Jahre alt am 19. Juli 1736 sich dahier mit Maria Elisabeth Obernheim, Schneiderstochter aus Gedern, Mädchen bei den Hoffräulein zur Philipp Eich (22 J.) verheiratete. Er starb am 8. Februar 1762 nachdem er 26 Jahr u. 3 Mon. als Schuldiener dahier gestanden und hinterließ die Wittwe mit 7 teils noch unerzogenen sämtl. Unversorgten Kindern 52 Jahr alt. Der 8te Lehrer war von 1762 – 1777 11. Dez. Johann Michael Golhardt aus Gambach S. Gotha, der 1762 Amalie Saltzmann seines Vorgängers Tochter geehelicht hatte. Er stand dahier 15 Jahre und starb 1777 am 11. Dez. 41 Jahre alt. Seine Mutter starb 73 Jahre alt 1772, seine Frau Johanna Elisabeth Amalie folgte ihm 52 Jahre alt im Tode am 33. Aug. 1792. Der 9te Lehrer und Nachfolger im Amte eines Schuldieners war dann 1778 Johann Philipp Gottlieb Ackermann, Sohn von Johann Christian Ackermann, Schuldiener zu Cleestadt, Amts Babenhausen, der sich am 5. Sept. 1778 dahier ansässig machte und Antonetta Elisabet-

ha Jakobine Baecker, Schneidermeisterstochter von Neu-Isenburg heiratete. Ackermann starb 1816 dahier. Sein Nachfolger war bis 1854 sein Sohn Wilhelm, verheiratet mit Elisabeth Müller, des hiesigen Kronenwits Tochter.

Interessant für alle Zeit und besonders unseren Ort bleibt der Bericht von Pf. Capeller aus dem Jahre 1714 über Schulbestellung und Bestallung zu Sprendlingen, den wir wortgetreu hier bringen: Der Pfarrer Schultheißgericht und Vorsteher der Gemeinde und Kirche haben (wie die Pfarrakten ausweisen) von alters her das Recht einen Schulmeister, der auch das Glocken- und nunmehr Organistenamt dabei verrichtet, präsentative und auf Ratification der Hochgräfl. Ysenburgischen Regierungs-Cantzlei zu Offenbach anzunehmen und daselbst zu präsentieren. Der Schulheiß hat einigemal gesucht, den Pfarrer zu excludieren, ich habe aber jedesmal durchgedrungen. Zu Herrn M. von der Brinken Zeit (1645 – 1686) ist Schulmeister gewesen Daniel Bechtels Vatter (Daniel Bechtel war um 1700 Schuhmacher dahier) und nach diesem Joh. Georg Löffler, welcher kurz vor Herrn Kalenbergs Tod wegen Streit mit der Gemeinde abgesetzt und ein verloffener Apotheker angenommen worden, den ich hier funden (Capeller Pf. dahier 1696 – 1715). Er wurde aber anno 1697 wegen seines narrischen Wesens und schlechter conduite und information (Führung und Lehrgeschick) abgeschafft und der obrige Löffler wieder angenommen. Da aber anno 1700 die Gemeinde eine Orgel, die er nicht spielen konnte, machen ließ, so mußte Löffler wieder fort und wurde nach Götzenhain gesetzt, und Johann Henrich Kornmesser von Oberwiddersheimb, damaliger Schulmeister zu Messel, von mir beschrieben und mit Zuziehung des damaligen Amtschultheißen Brinck und dem Vorsteher nach öffentlich abgelegter Prob an – und darauf zu Offenbach in Pflichten genommen, seines Handwerks sonst ein Schneider, so einen ziemlichen Choral gespielt. Als dieser anno 1714 von hier abbauete und seinem Vater dem Organisten und Glöckner zu besagtem Oberwiddersheimb succedierte beschrieb ich ex commissione der Gemeind Herrn Joh. Michael Petri Organist zu Crumbstadt Hessen-Darmst. Jurisdiction, sonst von Saltzungen Sachsen-Meiningerischer Jurisdiction gebürtig, derselbe thäte am 1. Sonntag nach Trinit. in hiesiger Kirche die Prob im Orgelschlag und Singen und wurde den folgenden 4. Juny unter Begleitung einer Prespyterial-Vorschrift zur Hochgräfl. Regierungs-Cantzley nach Offenbach pro more consueto geschickt, daselbst praesentiert, in Pflicht genommen, und den folgenden 3. Sonntag nach Trinit. von mir praevio sermone sup. Joh. 21, 15 (Weide meine Lämmer!) der Gemeindt in der Kirche publice vorgestellt, gott segne seine arbeit. Petri, der also 1714 nach Kornmessers Weggang aufzog wurde am 20. August 1716 des Schreibers Pf. Capellers, Jer. Phil. Schwiigersohn. Er heiratete mämlich des Pfarrers Tochter Anna Marie Capellerin und wird im Protokoll als Praeceptor und Organist aufgeführt. Er war auch noch Lehrer dahier nach seines Schwiegervaters Pf. Capellers Tod 9. März 1718. Jeremias Phil. Capeller war beinah 23 Jahre am hiesigen Orte Pfarrer gewesen. Bis 1735 wird Petri als Schulmeister erwähnt. Wir haben also in diesem interessanten Bericht Capellers die Namen und Personalien der Lehrer von c. 1650 bis 1735. Er hat nur vergessen Joh. Zahn aufzuführen.

Lehrer dahier um 1659 Joh. Jac. Bechtel. – 1670 und 1673 Joh. Zahn. – 1685 Joh. Gg. Löffler. – 1694 ein verloffener Apotheker. – 1695 bis 1700 Löffler. – 1701 bis 1714 Joh. Henrich Kornmesser. – 1714 bis 1735 Joh. Michael Petri, gest. 49 Jahr und hinterließ 5 Kinder.

NB. Ratifikation = Bestätigung. excludieren = ausschließen. ex comissione = in Auftrag und Vollmacht. succediren = nachfolgen. Jurisdiction = Gerichtsbarkeitbezirk. Presbyterium = Versammlung der Gemeindeältesten. pro more consueto = nach gewohnter Sitte. praevio sermone = mit vorangehender Predigt.

Ein Schulmeister zu Sprendlingen hat wegen des Glockamts den vierdten Theil vom Pfarrzehendendaselbst von allem, ausgenommen vom Heu- undt Blutzehenden, so dann Obstzehenden nichts, beläufft sich ein Jahr ins andere gerechnet, auf 40 maltr allerley frucht mehrenteils Korn. Die Kind haben jährlich 1 f. Schulgeld zu geben, nachdeme aber Gnädigste Herrschaft auf mein unterthänigst Nachsuchen, dasjenige Geld, so der hiesige Kirchbau jährlich

zur Reformierten Schule im Hain geben müsse, zu unserer Schul gnädigst verehret auch noch dazu 4 morgen Wiesen und 3 morgen Schuläcker im Bornwald zur Schule semper (immer!) frey legieret, ist das Schulgeld usgethan und eine freye Schule worden und bekomt nun ein Schulmeister an statt des Schulgeldes jährlich 30 f. von der gemeindt u. 5 f. aus dem Opferstock, Accidentia (Gefälle). Von einer leich wegen des gesängs 15 alb. und wegen der Orgel 7 alb. 4 Pf.. Von einer Hochzeit wegen des orgelschlagens 10 alb. item ein maß wein, 1 maß bier, ½ laib Brod ½ Kuchen, eine Suppe u. ziemlich stück Fleisch aus dem Hochzeitshaus, so er muß holen lassen. Quae sub fide pastoralis testatur.

Was unter pfarramtlicher Treue bezeugt wird.

Sprendlingen, d. 11. März 1714. Jeremias Phil. Capeller, Pastor.

NB. frembder Leuthe Kind so nicht in die Gemeinschaft gehören, müssen Schulgeld geben.

### Lokale Nachrichten

Vielen gefällt das Wappen am Rathaus nicht. Es ist das Ortswappen der gravitatisch schreitende Hirsch im blauen Felde auf grünem Grunde mit Felsgestein an sich nichts besonders schön. Eine naturgetreuere springende Figur des Hirsches wird dem ganzen Eindrucke, den der Beschauer des Sprendlinger Wappens und Siegels hat zu Gute kommen. Manche neuere Darstellungen bringen den Hirsch einem drollig stolzierenden gewöhnlichen Ziegenbock verzweifelt ähnlich. Es ist auch eine gar schwache Erinnerung, die dem Siegel und Wappen des Orts doch wahrscheinlich zu Grunde liegt.

Auch von Geschichtskennern ist wenig mehr über den Hirschsprung zu erfahren. Die Sagen in den neuen hessischen Volksbüchern berichten über den auch von vielen anderen deutschen Orten gemeldeten Fall: S. 23, Nr.140. Das Ortssiegel von Sprendlingen. Das vor einigen Jahren in Verlust geratene Gemeindesiegel von Sprendlingen zeigt das Bild eines springenden Hirsches. Das aber kommt daher, daß einst ein verfolgter Hirsch in seiner Angst über einen Heuwagen hinwegsprang. Auch ein in der Sprendlinger Gemarkung liegender Felsblock heißt der „Hirschsprung“.

Hier wäre es Sache des Oberhauptes und des Gemeinderats, zu forschen, wohin denn das in Verlust geratene Gemeindesiegel wohl gekommen ist, sodann das Wappen mit etwas mehr Frische neuerstehen zu lassen. So kommt es einem vor, als habe sich das geflüchtete Tier doch etwas den linken Vorderfuß verstaucht beim Sprung. Eine Aussprache über das in neuer Fassung und Gestalt neu zu genehmigende Gemeindesiegel könne dann auch dahin führen, den noch bekannten Hirschsprung etwas vor der umgebenden Flur und Natur auszuzeichnen und durch eine Umpflanzung mit geeigneten Bäumen und Sträucher zu einem kleinen idyllischen Erholungspunkt und Ruheplätzchen zu gestalten, an dem man wohl den schönsten Blick auf unser altehrwürdiges Sprendlingen genießt. Die Stelle, die ja noch heute in der Gemarkung so heißt, liegt westlich etwa 250 m von der jetzigen Frankfurterstraße. Die alte Straße nach Frankfurt führte schon vom Endpunkte der Eisenbahnstraße nach der Kanongasse zu, etwas westlich hinter dem Wilhelmshof. Nach den in Büchern zu findenden Notizen soll einst bei einer Parforcejagd ein Hirsch über einen Wagen voll Heu gesprungen sein an dem Platz, der noch heute mit einem zwei Fuß hohen Steine bezeichnet ist.

Erasmus Alberus, der erste evangelische Pfarrer von Sprendlingen (1527 – 38) sagt schon, der „Hirschsprung“ sei auf 2-300 Meilen weit berühmt gewesen. Auf alten Landkarten wie auch Gemarkungsplänen ist der Name sogar eingetragen. Alberus hat auch ein Gedicht darüber gemacht, daß wir im Wortlaut und Übersetzung demnächst noch veröffentlichen werden. Das Alter Sprendlingens bezeugt uns eine Urkunde vom 17. Nov. 880, wonach König Ludwig niederlegt, daß sein Vater Ludwig der Deutsche der Salvatorikapelle in Frankfurt Güter zu „Sprendlingum“ usw. geschenkt habe. 12. Dez. 882 beurkundet Karl der Dicke diese Schenkung nach der im Frankfurter Stadtarchive aufbewahrten Schenkungsurkunde, die 12. April

977 in gleicher Sache neu ergeht. Dann wird Spredlingen 300 Jahre lang urkundlich nicht mehr genannt. Erst 2. Febr. 1276 wieder, wo Ritter Heinrich von Heusenstamm dem Kloster Padenhausen 9/8 Korn von einer Mühle zu Spredlingen schenkt. Vieles von dieser Erinnerung würde durch eine Anlage am Hirschsprung wieder wachgerufen und in den Köpfen der Jugend auch so am besten wach gehalten. Auregung möge ähnliches Vorgehen Dreieichenhains und Isenburg geben.

**Vom Wein und Apfelwein.** Jahraus, jahrein trinken wir auf Kirchweih Wein und Apfelwein, aber machen uns wenig Kopfzerbrechen, seit wann wir das tun. Die Weinrebe ist schon, wie die Kirche unter dem römischen Kaiser Probus (276-282 n. Chr.) am Rhein gepflanzt worden. An allen ausgegrabenen Kastellen der Römer werden mächtige Krüge, Amphoren in mannigfachster Gestaltung und Ausführung gefunden, die zur Aufbewahrung und Gärung des edlen Mostes und Rebensaftes dienten. Auch die Aepfel bildeten den Nachtmahl einer jeden guten Römermahlzeit, die mit einer Eierspeise zu beginnen und mit einem Apfel zu enden pflegte, wie aus dem römischen Sprüchwort hervorgeht ab ovo (Ei) usque ad (bis zum) mala (Apfel). Auch die Klöster haben ein gut Teil dazu beigetragen, daß Reben und Aepfel und sonstige Früchte in besonderen Gärten und Gehegen gepflegt wurden. Wohl kannten die Klosterbrüder den Wein, vielleicht auch Klosterbeeren- (Stachelbeeren) wein, wohl kaum aber Aepfelwein. Aepfelwein (Hohenastheimer) wird erst vor 150 Jahren in unserer Gegend genannt und bekannt. Es mag sein, daß man damals schon so üble Erfahrungen mit den Rebstöcken und Trauben gemacht hatte, wenn man auch die Reblaus *Peronospora* und *Oidium Tuckeri* und andere Gefahren und Krankheiten der Weinrebe noch nicht kannte, gegen die heutzutage geschwefelt, gespritzt und nochmals gespritzt wird. Sicher und erwiesen ist, daß sich der Weinbau viel weiter nördlich in Hessen ausgedehnt hatte. Der Johannisberg bei Bad Nauheim, jetzt wieder mit ertragreichen Weinbergen besetzt, war auch schon früher zum Weinbau ausersehen, viele Orte der Wetterau, namentlich Staden, pflanzten Reben an ihren sonnigen Höhen, selbst von vielen Orten bei Friedberg bis Nidda und Grünberg ist das erwiesen. Stadener Wein war so gut, daß er bei Festlichkeiten der Universität in Gießen getrunken und gewürdigt wurde. Die Weinstraße führte tatsächlich von Nord nach Süd die Weine im Handel nach Frankfurt a. M. Auch in unserer Gegend um Frankfurt ist der Weinbau belegt durch den Wingert, Weingarten bei Langen, den Wingertsberg bei Dietzenbach und unser Spredlinger Wingertsfeld u. a. an vormalige Weinberge erinnernde Gewannen von Gemarkungen der Dreieich. Ende des 18. Jahrhunderts tauscht vielerorts der Weinbau mit der Herstellung von Aepfelwein. Was gegenwärtig von Rheinhessen berichtet wird, geschah damals am Main und hinauf bis an die Lahn, man benutzte die Kelter und Bütten und Fässer zur Bereitung von Aepfelwein, nachdem man die Wingerte in Bangerte umgewandelt hatte, die einen viel sicheren Ertrag alljährlich versprechen. Die Gewannnamen „Bangerte“, das heißt gegen das Wild umfriedigte Baumgärten haben fast alle Orte von Darmstadt bis Frankfurt a. M. Wie diese großen Städte, so hat Egelsbach und Langen, Offenthal und Dreieichenhain seinen „Bangert“. Auch unsere Bangertgasse erinnert also an den dem Wingertsfeld vorgelegerten Bangert. Baumgarten eingefriedigtes Baumfeld. Ein wenig steckt auch uns Ueberrheinern und Spredlingern Lust und Liebe zum Pflanzen der Rebe und Bereitung des Traubenweines im Blute, was man am besten ersieht aus dem eifrigen Bemühen, „Traubenstöcke“ zu ziehen, wiewohl man vom Schnitt der Reben keine Ahnung mehr hat. Oder Weine aus allen Beeren zugleich Johannis- und Stachelbeerwein und Weintrauben zu bereiten. Von der Behandlung des Mostes weiß man zwar auch nichts mehr, aber Wein wird gemacht und man meint ihn auch unverfälscht ohne teuren Zucker herstellen zu können. Mit Schaudern kann man nur daran denken, welche edle Getränke oder vielmehr saure Tränke „Eigenbräu“ einem da schon vorgestellt wurden. Gerade wir Spredlinger werden ja von den Sprachgelehrten

man nur daran denken, welche edle Getränke oder vielmehr saure Tränke „Eigenbräu“ einem da schon vorgestellt wurden. Gerade wir Sprendlinger werden ja von den Sprachgelehrten als eine Pfälzer Sprachinsel angesehen, da diese Sprache von der umliegenden abweicht und nach dem 30jährigen Kriege viel Pfälzer nach hier kamen. Wir sind indessen vielmehr geneigt, den Ort schon vom Ursprung her als mehr alemanische Siedlung zu betrachten – die Endsilbe „lingen“ ist da zu beachten, welche wenig im eigentlichen Frankenland sich findet und immer eine alemanische Gründung vermuten läßt. Nach dem 30jährigen Kriege sind es sicher auch mehr waschechte Bayern, die nach und nach durch die fürstliche Herrschaft zur Wiederbesiedelung des verlassenen durch die Pest und den Krieg verödeten Ortes zugezogen werden. Wie allgemein um 1600 der Weinbau noch war, geht aus den Weinzehnten hervor, die im Hain allorts erwähnt werden. Die Ovendamer d. i. später Offenthäler waren bei der Lieferung des Pfarrzehnten schon schlau den zehnten Teil der Trauben statt des zehnten Teiles des Mostes zu liefern, wie ihr Pfarrer Schönwald 1582 klagt. Dabei hatten sie den Vorteil, unreife, verdorbene, und unter den Bäumen gewachsene saure Trauben geben zu können und die guten für sich zu behalten. Auch aus Sprendlinger Akten hallt die Klage wieder. Dabei bedienten sie sich, wie der frühere sehr geschichtskundige Pfarrer aus Dreieichenhain, Kirchenrat Nebel launig zu erzählen weiß, eines kleinen Zubers, während sie für sich selbst einen großen nahmen und die Trauben darin eindrückten. Most, heißt es ferner in diesen Klagen über schlechte Lieferung des Weinzehnten, wollte man in dem Hain deshalb nicht liefern, weil dann die Gräflichen Beamten merken würden, wie viel gekeltert worden sei und weil nicht mehr so heimlich oder unheimlich wie bisher damit praktiziert werden könnte. Im Hain und in allen Orten „umb und umb“ würden gemosterte Trauben gezehntet, wird dabei erklärt.

Man ersieht namentlich aus den Vorschriften, Klagen und Verhandlungen über Lieferung des Weinzehnten, daß vor 350 und 300 Jahren noch der Weinbau in der ganzen Gegend üblich war. Die Umwandlung der Wingerte in Baumstücke vollzieht sich zwischen 1760 und 1780. Von ca. 1765 ab gibt es im Hain eine regelmäßige jährliche Apfelweinsteuer. Genaueres ließ sich bisher noch nicht ermitteln, was eigentlich der Grund war zu diesem Wechsel und wer den Anfang gemacht hat mit dem Aepfelwein d. h. sein Erfinder und Entdecker war. Unser großes Baumstück, das alte Bornwaldsfeld ist jedenfalls auch um die Wende des 18. und 19. Jahrhunderts bestellt, wenn auch unsere Alten, besonders immer die Pfarrer Spieß und Conschuh nannten, die für die Landwirtschaft viel Sinn gehabt hätten, so waren es doch wohl auch schon die Pfarrer Machenhauer, Becker, Theophil Christian Scriba und Dr. Hofmann, (1755-1830), die zur Bewältigung ihrer landwirtschaftlichen Betriebe noch Hirten, Knechte und Mägde hielten, Pferde und Geschirr, auch Viehzucht, ja bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts die ganze Faselhaltung der Gemeinde hatten, die wohl alle mehr oder minder als der Aufklärung und dem Rationalismus zugetan, Einfluß auf die Bestellung des geeigneten Bodens mit Obstbäumen, also auch der ersten Anpflanzung des imponierenden Bornwaldfeldes als großen Baumfeldes hatten. Wir dürfen getrost 50 Jahre zur Beschickung des wohl wenig hessischen Gemeinden eigenen Baumwaldes, des alten und neuen Bornwaldfeldes und Roden des vorherigen Eichwaldes ansetzen und gewiß haben viele Personen und Männer Anteil an dem gewaltigen Werke und Garten, dessen Früchte wir genießen, ohne daran zu denken, wer uns den Genuß eigentlich verschafft und den ersten Baum gepflanzt hat. Mit vereinten Kräften wird man den Aepfelsäften nachgegangen sein und die Anpflanzung vorgenommen haben. Für uns wäre es Zeit, eine andere Gewinn aufzumachen und mit der Gewinn zu wechseln, da das Bornwaldfeld als nicht mehr vollergiebig anzusehen, der Boden in 100 Jahren ausgesogen ist. Selbst ausgiebigste Düngung wird nach Meinung von Sachverständigen wenig mehr helfen. Die alten Knorren müssen heraus und neue Baumpflanzungen müssen hinaus in andere Gemarkungsteile, jedenfalls muß der Boden um die Bäume aufgeackert werden, Wiesenland ist dem Ertrag nicht günstig, wenn wir nicht unseres Ruhmes als

Obst- und Apfelweinproduzenten verlustig gehen wollen. Der Ab- und Anbau müßte aber wieder allgemein und in großen Zügen geschehen. Obst- und Gartenbau- und Landwirtschaftlicher Verein müssen hierbei Hand in Hand gehen.

Zum Schluß möchten wir aus der guten alten Zeit doch noch einige Nozizen hier bringen, die einen Rückschluß auf die Gepflogenheiten des ganzen Ortes zulassen und die vom Jahre 1696 datieren. So etwas könnte auch 1912 und 13 geschehen zum Nutzen des ganzen Ortes.

Den „2ten Novembris habe aus meinen Mitteln, 40 schöne Quettschenbäume in diesen Pfarrgarten am Hause durch einen Franckfurther Gärtner setzen lassen undt ihme einen jeden Stamm bezahlet vor 5 albus thun die 40 Stämme 6 fl. 20 alb., undt dem Gärtner vor seine Mühe herauszugehen u. die Bäume zu setzen geben 20 alb.

Gott gebe dazu seinen Segen in nomine

Jeremias Philipp Capeller p.t. Pfarrer in Sprendlingen

Philipps Dietrich Valentin ..... Sachsenhaußen, weil ..... erfahren, attestieret solches:  
Joh. Georg Lofler Schuldiener hier.

### **Lokale Nachrichten. (1913) Straßen**

In Kürze wird sich unser neuer Gemeinderat in seinen ersten Sitzungen mit den geplanten Straßendurchbrüchen beschäftigen müssen. Noch ruht der Durchbruch nach Mariahall, obwohl nur die Forderungen des einzig in Betracht kommenden Hofraitebesitzers Schuhmachermeisters Ph. Hunkel für seine Stallungen zu nennen sind.

Eine Zeit lang reizte auch der Plan durch die Vogtei eine Verbindung mit der Gartenstraße und dem Schillerschulplatze herzustellen. Die Verhandlungen zerschlugen sich aber mit den Anliegern.

Nun tritt neuerdings die Weiterführung der Schillerstraße über die Bach in die Fünfhäusergasse als guter Plan auf, da der Besitzer der hier querüber hemmenden Hofraite Schickedanz kürzlich gestorben ist und seine Erben gewiß in der nächsten Zeit auf eine Ordnung ihres Besitztums bedacht sind, wobei die Wünsche der Gemeinde doch erster Hand berücksichtigt würden.

Wer die Veränderungen in den Straßenführungen nicht liebt und solchen abhold ist, da sie Geld kosten, der betrachte sich das prächtige Bild, das Rathaus und Apotheke in die schmucke Front der Hauptstraße gebracht hat.

Mit Geschick wurde seiner Zeit die Verhandlungen zur Anlage der Rathausstraße, die jetzt eine der meist begangenen Straßen ist, mit vier in Frage kommenden Hausbesitzern glatt erledigt.

Der Ortsbauplan sollte auch an den schon öfters erwähnten drei Punkten schon aus Verkehrsbedürfnissen heraus eine Verbesserung erfahren, ehe die Verzettelung einzelner Gebäude nach Buchschlag, Offenbach, Isenburg zu und an den Gänsgraben weiter um sich greift und die Straßenfluchten unschön und unnötiger Weise verlängert.

Die Weiterführung der Garten-, Forsthaus-, Waldstraße und Kanonengasse und der drei erwähnten Straßen sind nicht minder augenblicklich ins Auge zu fassen und als gleichzeitige Aufgaben der Straßenverbesserungen wie die Rathausstraße glücklich zu lösen, ehe Besitzwechsel wieder die Durchbrüche in weite Ferne rückt.

### Brief aus Rußland (1913)

Einen interessanten Brief eines Nachkommen eines aus Sprendlingen 1767 nach Rußland ausgewanderten Michael Stroh bringen wir deshalb ungekürzt zum Abdruck, um auch unseren Lesern einen Einblick in die dortigen Verhältnisse zu geben und vielleicht alte, schlummernde Erinnerungen zu wecken.

Herrn Pfarrer des Dorfes „Sprendlingen“ etwa 18 – 20 Klm. von Frankfurt a. M. Im Kreis Offenbach, Prov. Starkenburg.

Rußland, 14. 1. 1913.

Hochgeehrter Herr Pfarrer!

Vor etwa 3 ½ Monaten wandte ich mich an einen gewissen Herrn Alfred Stroh (etwa 18 Klm. von Frankfurt wohnhaft, wo er eine „Herberge zu Heimat“ innehaben soll) mit der freundlichen Bitte, mir doch, falls möglich, die Personalien unseres im Jahr 1767 nach Rußland ausgewanderten Ahnherrn namens Michael Stroh senden zu wollen. Mein an diesen Herrn gesandter Brief ist unbeantwortet zurückgekommen mit der mir unerklärlichen Aufschrift: „Der Empfänger des Briefes ist bis jetzt noch nicht in die „Herberge zur Heimat“ zurückgekehrt“. Ich dachte an diesem Herrn vielleicht einen Verwandten gefunden zu haben, deshalb richtete ich mein Schreiben an ihn. In den Besitz seiner Adresse bin ich durch einen Rußländer, der Deutschland bereiste, gekommen.

Da es mir allen Ernstes darum zu tun ist, in den Besitz dieser Personalien zu gelangen (ich möchte sie drucken lassen), so erlauben Sie mir, Hochgeehrter Herr, an Sie diese Bitte freundlichst richten zu dürfen mir der gewissen Zuversicht, daß Sie mir das Erwünschte schicken werden, vorausgesetzt, daß die Bücher noch vorhanden sind, in denen das Erforderliche zu finden wäre.

Der mündlichen Überlieferung nach soll unser Ahnherr Michael Stroh noch einen Bruder des Namens Hermann und Schwester glaub Sophie (?) in Deutschland zurückgelassen haben und aus dem Dorfe Springling (wohl doch Sprendlingen) stammen. Er ist ledig, 24 J. alt ausgewandert. Die damalige Auswanderung von mehreren Tausend Deutschen, luth. u. kath. Konfession geschah, wie Ihnen gewiß bekannt sein dürfte, zu der Zeit, da Catharine die Große in Rußland herrschte, und zwar infolge eines mit reichlichen Verlockungen verfaßten Erlasses, zwecks Heranziehung deutscher Handwerker u. Bauern, die dem russischen Bauer sowohl in sittlicher wie in wirtschaftlicher Beziehung als Exempel dienen sollten, besonders galt es aber den Russen in eine rationellere Wirtschaftsweise einzuführen. Die Eingewanderten ließen sich zu beiden Seiten des Wolga-Flusses nieder, wo sie Kolonien anlegten und die aus Deutschland mitgebrachten kirchlichen und bürgerlichen Ordnungen einführten, welche Ordnungen sich bis auf den heutigen Tag erhalten haben; außer auf dem Schulgebiete ist eine kleine Veränderung zu verzeichnen, wo man nebst den früheren alleinigen Kirchenschulen noch russische Schulen errichtet hat, und zwar mit 4 u. 6jährigem Kursus, in welchen Schulen alle Gegenstände des Unterrichts in russischer Sprache vorgetragen werden, ausgenommen Religion und deutsche Sprache; letztere aber nicht obligatorisch, sondern ist ganz und gar abhängig von dem Ermessen des Volksschulinspektors oder des Bezirksschulrates. Wenn solche Schulen einen Leiter mit einem deutschen Herzen haben, so wird er das Deutsch womöglich zu seinem Recht kommen lassen. Leider haben wir zu wenig deutsche Lehrer, sodaß in vielen Kolonien fast ausschließlich Russen vociert werden. In solchen Schulen sieht es zum Erbarmen traurig aus – da können die Kinder weder im Deutschen noch im Russischen etwas Tüchtiges. Die Aufsicht über die Schüler liegt im Argen. Da die Lehrer-Russen die deutsche Sprache nicht beherrschen, so erlauben sich die Lernenden in Gegenwart des Lehrers geradezu haarsträubende Ausdrücke, wodurch natürlich die Kinder verrohen und sittlich verkommen. Wir steuern ins Uferlose. Wann will es endlich mal besser werden mit unserem Schulwesen!!

Unser Kolonist verhält sich zu allen Neuerungen, gleichviel auf welchem Gebiete, skeptisch und läßt sich nur durch unsäglich viel Mühe vorwärts bringen und dabei geht es doch nur schneckenartig. Nicht die geringste Spur unter unserem Kolonistenvolke hier von einem Durst nach dem lebendigen Wasser der Wissenschaft. Sie können bei uns noch Kirchenschulen mit mehr als 600 Kinder bei einem Schulmeister u. 2 Lehrer der russischen Sprache antreffen; solche Schulen sind aber nicht in mehrere Klassen geteilt, nein, sondern in einem Saal unterrichten alle Lehrende zu gleicher Zeit. Da denken Sie sich, welch ein Wirrwarr u. Geschrei in der Schule bei solchen primitiven Schulverhältnissen. Wie kann bei solchen Zuständen von produktiver Arbeit eine Rede sein! Und wenn man den Vätern sagt, solche Schulen müßten in Klassen eingeteilt werden, da heißt es: „Unser Voreltern han so gegeto, und mir (wir) wolla net besser sei.“- Geordnete Schulverhältnisse sind also bei unseren Leutchen noch nicht zum Bedürfnis geworden. Wir Wolgakolonien Gouvernements Saratow u. Samara, haben auch seit 5 Jahren unsere eigene Zeitung; aber mit welchen Schwierigkeiten sie zu kämpfen hat! Sie schließt jedes Jahr mit Defizit! Sie erfreut sich kaum 2 ½ Tausend Leser, da wir doch eine ½ Million Deutsche zählen. Das sind so in kurzem unsere Zustände. Sollten Sie die Güte haben, mir meine Bitte zu erfüllen, so gedenke ich Ihnen das nächste Mal über Sitten und Gebräuche unserer Kolonien eine Schilderung zu bringen. Bitte lassen sie mich auch wissen, ob noch welche Anverwandten daselbst vorhanden sind. Würden Sie mir auch den damaligen Vermögensbestand sowie Gewerbe der Eltern unseres Ahnherrn, seine Brüder und Schwestern sowie Eltern mitteilen, so wüßte ich Ihnen viel Dank zollen. Sage Ihnen meinen wärmsten Dank für ihre Mühe diesbezüglich im Voraus. Für die Personalien gedenke ich Ihrer Kirche eine Geldspende zu entrichten. Bitte mir die richtige Adresse geben zu wollen.- Indem ich mich der Hoffnung hingebe, meine Bitte in Bälde erfüllt zu sehen, zeichnet Hochachtungsvoll:  
Johannes Stroh, Küster.

**Antwort** auf den aus Rußland eingetroffenen Brief des Johannes Stroh, Küster.

Sprendlingen, am 13. März 1913.

Sehr geehrter Herr Stroh!

Ihr ausführlicher Brief, der Anschluß an die alte Heimat Ihres nach Rußland 1767 ausgewanderten Ahnen Johann Michael Stroh sucht und erstrebt und der das gesunde, frische, echte deutsche Leben der Ansiedler dort bei Ihnen schildert, hat hier, wie ich Ihnen mitteilen darf, allgemeines Interesse gefunden. Insbesondere darf ich Ihnen schreiben, daß die uns von Ihnen in Aussicht gestellten weiteren Schilderungen aus den deutschen Ansiedlungen dort, freudige Leser hier finden werden und wir schließen durch Ihre weiteren Mitteilungen einen neues Band zwischen der alten und neuen Heimat, die Sprendlinger dort vor bald 150 Jahren gefunden haben. Zunächst gilt es Ihnen Aufklärung zu geben über die Entwicklung unseres Ortes Sprendlingen, Ihrer Urheimat, das vor 150 Jahren 850 Einwohner nach unserer Schätzung gehabt haben soll, denn es hatte um 1800 kaum 1 200 Seelen, 1833 bestimmt 1 750 Seelen. In 80 Jahren hat es sich nun ganz enorm an Seelenzahl vergrößert und zählt zu den größten und volkreichsten Dorfgemeinden des Großherzogtums Hessen, zu dem 1816 die Isenburg-Birsteinschen Besitzungen kamen. Ihr Ahne war noch der Herrschaft Isenburg-Birstein unterstellt und wird seinen Auswanderpaß von Offenbach, das jetzt unsere Kreisstadt ist, geholt haben. Im Jahre 1910 zählt Sprendlingen genau 6 117 Seelen, 5 736 Evangelische, 302 Römisch-Katholische, 66 Israeliten und 13 Uebrige. Im Volksmunde klingt noch heute der Name, wie Sie überliefert bekommen haben: Springelinge. Nur nebenbei bemerke ich, daß die Ableitung des Namens heute von „springenden Quellen“ vielfach hergeleitet und angenommen wird, was sehr viel für sich hat, da noch heute im Bornwaldsfeld und an der Hub etc. kein Mangel an zeitweise stärker fließenden Quellen und Wasser ist. Im Wappen führt Sprendlingen den

Hirsch, wohl in Erinnerung an den beim „Hirschsprung“ gen Isenburg-Frankfurt zu der Sage nach geschehenen Sprung eines Hirsches auf der Flucht über einen Wagen. Seit 1910 August ist das neue mit einer Apotheke erbaute Rathaus eingeweiht und bezogen, das einen hochmodernen an die besseren alten Gebäude im Stile sich anlehrenden Bau darstellt, dessen Photographie wir Ihnen beifügen nebst verschiedenen Ansichtskarten, die Ihnen ein deutliches anschauliches Bild von der Heimat geben, die Sie suchten und gefunden haben. Ueber die Geschichte des Ortes, die Bürgermeister und Pfarrer, die wir vom Beginn der Kirchenbücher 1657 an zusammengestellt und in der „Allgemeinen Volkszeitung“, die seit 15 Jahren am Orte besteht, meist zur Kirchweihe in dem letzten Dezennium nach und nach veröffentlicht haben, fügen wir Sie interessierende und belehrende Artikel bei. Zu Ihres Ahnen Zeit hatte Sprendlingen 1 Lehrer Johann Michael Golhardt aus Dambach in Sachsen 1763-1777, später 1778-1816 Johann Philipp Ackermann, Sohn von Joh. Christian Ackermann zu Eberstadt, Stammvater einer weitverzweigten Lehrerfamilie, dessen Nachkomme Georg Ackermann gegenwärtig noch am Orte als Lehrer und Dirigent wirkt. Unterrichtet wurde er von Christian Saltzman 1735-1762, der 26 Jahre Schuldiener allhier war und am 8. Februar 1762 dahier 52 Jahre alt verstarb. Heute wirken hier vom 1. April 1913 ab 24 Lehrkräfte, Lehrer und Lehrerinnen und 1 Handarbeitslehrerin unter Herrn Hauptlehrer Lauterbach. Die Schülerzahl betrug 1912; ev. 1 253, kath. 43, isr. 12, zusammen 1 309. 3 Schulen sind an Stelle einer alten mit der Zeit errichtet, die jetzt sogenannten Goethe-, Pestlozzi- und Schillerschule. Außer einer Gedenktafel für Krieger von 1870 in der Kirche ziert nur ein Denkmal den Ort, das Kriegerdenkmal an der Gabelung der Hauptstraße nach Frankfurt und Offenbach. Von der Kirche, 1716-18 erbaut, mit einer Orgel aus 1832 geht das Witzwort: Wenn sie net all hineingehe, ist die Kirch zu groß, wenn sie aber all hineingehe, dann ist sie zu klein. Sie kann höchstens ca. 800 Personen aufnehmen und ist dann wie an Konfirmations-, Weihnachts- und Erntedankfest dicht gefüllt. 146 Konfirmanden werden am 24. März konfirmiert, 68 Knaben, 78 Mädchen, 13 mit Namen „Stroh“, 1914 gar über 175. Zu Ihres Ahnen Zeit wurden 1756 dahier 41 konfirmiert, darunter einige von den damals zugehörigen Lutheranern Neu-Isenburgs. Pfarrer Ihres Ahnen war 1755-1792 Johann Christian Wilhelm Machenhauer, gebürtig aus Ober-Mockstadt.

Schier nicht zu zählen ist nun das Geschlecht der „Stroh“ am Orte; in den letzten 3 Jahren habe ich 70 Kinder dieses Namens getauft, das macht in den 10 Jahren meines Hierseins etwa  $\frac{1}{4}$  Tausend. Also etwa 600 Stroh sind am Orte. Das kommt daher, daß wir fast gar keine Auswanderung haben. Die Sprendlinger finden ihren Verdienst in der nahen Stadt Frankfurt, das Gros der Stroh ist Maurer und Pflasterer, die an Stelle der etwa bis 1830 noch am Orte blühenden Strumpfweberei getreten sind. In Ihrer Ahnenreihe finden sich auch Strumpfw Webermeister, die z. T. sich Ländereien erwarben und Ackerbauern wurden. Gegenwärtig ist kaum  $\frac{1}{3}$  mehr Landwirt, die Söhne wenden sich fast alle den Gewerben: Maurer, Pflasterer und Weißbinder zu. Einige Träger Ihres Namens am Orte sind Lithographen, Schriftgießer, Maler, andere Bäckermeister und Gastwirte. Gelegentlich kann Ihnen ein hier verlegtes Adreßbuch Aufschluß geben, das über 100 Stroh in Sprendlingen zählt. Wo Ihr Ahn- und Stammhaus gestanden hat, kann ich Ihnen heute nicht genau schreiben, ich hoffe es Ihnen noch bezeichnen zu können, sobald Sie selbst Einsicht in meine Ihnen aufgestellte Ahnentafel genommen und aus den Ihnen noch zur Verfügung stehenden Notizen Ihrer Väter den gewünschten Anschluß gefunden haben, worauf dann auch die Bestimmung der Ihnen blutsverwandten Namensvettern am Orte erfolgen kann. Vor allem muß da der Spitzname aufgefunden werden, sonst können wir uns in den manigfachen Trägern desselben Namens und Vornamens nicht gut zurecht finden. Aus Ihrer Angabe, daß Ihr Ahne Johann Michael Stroh 1767 auf die verlockenden Anerbietung der großen Katharina 24 Jahre alt aus Sprendlingen nach Rußland ausgewandert ist, war nur zu schließen, daß er ca. 1743 geboren ward. Nun fand ich 1756 zwei Joh. Michael Stroh konfirmiert und richtig auch 1743 getaufte Joh. Mich. Stroh.

Der erste, wahrscheinlich Ihr Ahne, war geboren am 30. Dezember 1742 und Neujahr 1743 getauft. Er wird bezeichnet als Sohn von Philipp Stroh, Geörgen Sohn und seiner Ehefrau Catharina. Gevatter war: Johann Michael, Christoph Becker Sohn. Der andere 1743 am 22. November getauft, ist der am 20. September geborene Johann Michael Stroh, wird geführt als Daniel Strohen und Elisabeth reform. Sohn. Gevatter war: Johann Michael Müller, Johann Adam Müller von Isenburg Sohn Reform. Puerperae frater. Es waren also zwei Ehepaare zu verfolgen. Philipp des Geörgen Stroh Sohn und Frau Catharina des Cyriax Schickedantzen Tochter. Von ihnen fand ich 3 Kinder: 1. Marie Elisabeth, geb. 22. August 1739, cop. 28. Nov. 1766, gestorb. 19. Mai 1799 als Joh. Jakob Schnell Wittib, Cyriax Schneller, Strumpfwebermeisters Sohn; 2. Johann Michael (vermutlich Ihr Ahnherr, der ausgewandert ist), geb. 30. Dezember 1742; 3. Daniel, geb. 24. Februar 1747, der am 20. Dezember 1767 schon starb, aber doch schon trotz seiner Jugend Nachkommen am Orte hinterlassen zu haben scheint. Merkwürdig ist nun, daß auch der zweite Johann Michael Stroh, konfirmiert 1756, am Orte nicht getraut und auffindbar erscheint, fast scheint es, als wären die gleichaltrigen Verwandten zusammen mit noch anderen Sprendlingern ausgewandert. Erinnerungen habe ich bis jetzt am Orte an diese Abwanderung noch nicht gehört. Ihre Mitteilungen waren uns hier ganz neu.

Es galt daher, den zweiten Johann Michael Stroh, geb. am 20. Nov. 1743 auch auf seine Abstammung hin zu verfolgen. Seine Eltern Strumpfwebermeister Daniel Stroh und Ehefrau: Elise Müller aus Neu-Isenburg sind am Orte als getraut nicht zu finden, da leider einige Jahre lückenhaft sind und die Genannten in Isenburg getraut zu sein scheinen. Als erstes Kind dieser fand ich: 1. Joh. Philipp, geb. 24. Januar 1738, der 1768 am 30. August mit Gattin Anna Margarete genannt ist; 2. Den sonst nicht mehr als bei Taufe und Konfirmation erwähnte Johann Michael. Nun sind ca. 5 Jahre Lücken im Kirchenbuch. Geschwister scheinen aber 3. noch Joh. Conrad, geb. 6. Mai 1763; 4. Gertraud, geb. 21. April 1766 und 5. Joh. Daniel, geb. 1769, der 1769 auch starb, zu sein scheint.

Es sind um die Zeit 2 Daniel Stroh am Ort, der eine hieß im Volksmund „Pater“, der andere der „Alt Daniel Stroh“. Pater gestorb. 6. März 1782, der alt Daniel 79 Jahre 9 Monat alt 1783. Aus den mitfolgenden Aufstellungen wollen Sie ersehen, daß beide Johann Michael auf einen der zwei am Orte nach dem dreißigjährigen Kriege lebenden Johannes Stroh zurückgehen. Johannes Stroh der Mittlere, Gerichtsmann cop. mit Gertraud, verstarb am 29. Januar 1678; Johannes Stroh der Alte, Gerichtsmann u. Ehefrau Elisabeth, letztere gestorb. 5. April 1670, geb. 1614, cop. 1635 hinterließ 4 Kinder. Des älteren Johann Michael Stroh, geb. 1742, Urgroßvater war Jakob Stroh, geb. 1626, gestorb. 1691, alt 65 Jahre, cop. mit Anna, geb. 1631, gestorb. 1703, alt 72 Jahre; des jüngeren Johann Michael Stroh, geb. 1741, Urgroßeltern waren Georg Stroh, geb. 1645, Hans Stroh des Alten Sohn und Margarete Schäfer, geb. 1746, Peter Schäffers des Alten zweite Tochter. Vielleicht gelingt es Ihnen, nach den erhaltenen Aufstellungen Ihren Stammbaum herauszufinden und sich für eine der aufgestellten Linien zu entscheiden. Daraufhin können wir erst feststellen, welche Stroh am Orte Sie als nähere Bluts- und Anverwandte zu betrachten haben. Ihre Adressen werden wir Ihnen dann mitteilen, damit Sie gelegentlich in Briefwechsel mit ihnen treten und so auch in Fühlung mit Ihrer Urheimat, die Sie und alle Kolonisten Sprendlinger Bluts grüßt.

## E n e c h t e S p r e n n l e n g e r

is anner der wo mindestens schon dreimol in die Bach gefalle is  
un der wo schon amol en Iseboijer gehache hot!

### Zum Kirchweihfeste 1913

Die Geschichte der „Löffler“ in Sprendlingen von 1651 – 1913.

Nachdem zum Kirchweihfeste der vorangegangenen Jahre die Spuren der Familie Kiefer, der Lehrer und Bürgermeister des Orts, Sprendlingen vor 80 und vor 100 Jahren nachgegangen worden ist, soll in diesem Jahre eine Geschichte der Familie Löffler, von der wir einzelne Vertreter in den verschiedenen Aufsätzen erwähnen mußten, versucht werden, soweit uns Nachrichten über sie bis heute erhalten sind.

Als Stammvater der noch immer zahlreichen „Löffler“ am Orte ist der vor 1700 dahier lebende und wirkende, 1687 zum erstenmal als Schulmeister erwähnte Johann Georg Löffler (auch Löffeler, Leffeler, Löfler oft geschrieben) anzusehen. Geb. 1651 gest. 1729. Auch sein Vater war Schulmeister und hieß Sebastian. Dessen Namen und Amt ersehen wir aus dem Konfirmantenverzeichnis von 1688, in welchem Jahre zwei Töchter des Schulmeisters Sebastian Löffler Elisabethe 13 ¼ Jahr und Catharina 12 Jahr confirmiert werden. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß auch schon der Vater dahier nach den erwähnten ersten Lehrern Bechtel, Herrfurth, Zahm kurze Zeit noch amtierte und dem Sohne half. Schon 1687 und 1692 wird der Sohn Johann Georg Löffler als Schuldiener 1692 oder Schulbedienter 1687 allhier aufgeführt. Den Namen der Mutter erfahren wir aus dem Sterbeprotokoll von 1685. „Margarete Löfflerin, hiesigen Schulmeisters Mutter, eine Wittib von 37 Jahren, gestorben den 3. Januarii. Ihres Alters 81 Jahr undt auf h. Drey Königetag begraben worden 1685. Gott verleihe ihr eine fröhliche Auferstehung“. Löfflers Eltern Sebastian und Margarethe haben also 1648 geheiratet, und ihn dürfen wir uns als 30jährigen Mann 1681 vorstellen. Auf ähnlichem Wege erhalten wir den Namen und die Herkunft der Gattin J. G. Löfflers aus dem Taufprotokoll seines Sohnes Johannes Georgius vom 13. Oktober 1696, worin der Schwiegervater Johannes Schüßler, Gemeinmann Langen-Diebach im Isenburgischen als Taufpate genannt ist. Des hiesigen Schulmeisters Johann Georg Löffler Ehefrau hieß Magdalene und war eine geb. Schüßler. Beide werden ca. 1680 geheiratet haben, vermutlich in Langen-Diebach, als der Mann definitive Verwendung in Isenburgischen Diensten dahier bekam. Löffler war auch außer hier in Sprendlingen in Götzenhain und Klein-Umstadt als Schulmeister tätig. Die erste Frau Magdalene geb. Schüßler starb dahier 49 ¼ Jahr alt am 8. Mai 1701. Löffler wird dabei als „gewesener“ Schulmeister bezeichnet. Da er nämlich die neu angeschaffte Orgel nicht schlagen konnte, die nachher Lehrer Kornwesser und Petri, des Pfarrers Capeller Schwiegersohn, als Lehrer und Organisten schlugen, ward er um diese Zeit nach Götzenhain versetzt. Er verheiratete sich am 26. Juli 1702 als Schulmeister von Götzenhain mit der „tugendsamen Frauen Susanne Elisabeth weiland Hern Johann Philipp Lang seel. gewesener Pfarrers zu Messel hinterlassene Wittwe“. Es wäre in Götzenhain und Klein-Umstadt noch nachzuforschen, ob diese zweite Ehe auch Kinder hatte, wie es den Anschein hat, denn das Sterbeprotokoll des Mannes, der zwei Jahrzehnte am Orte gewiß im Segen gewirkt hat, lautet: „Herr Joh. Georg Löffler, gewesener Schulmeister, zu Götzenhain und Kl.-Umbstadt d. Jan. an Alter und Dürftigkeit gestorben. Alt 78 Jahr, hat erlebt 63 Kinder und Enkel und 3 Urenkel“, insgesamt also 66 Personen, deren Nachkommen wir zum diesjährigen Kirchweihfest verfolgen wollen. Erwähnt sei, daß Löffler der Schreiber, vielleicht auch der Verfasser, des für unsere Zeit etwas langatmige Gedichts ist, das im Kirchturmknopf ruht und von uns früher veröffentlicht wurde. Die Schule hielt Löffler in dem noch jetzt als „alte Schule“ bezeichneten Gebäude bei der Kirche, das 1728 im September aus höchst dringender Not, weil die Kinder in der Schulstube ohnmöglich alle sitzen konnten, um ein Stück von 10 Schuhen an dem obersten Giebel erweitert wurde, wozu Gnäd. Herrschaft das Holz gegeben, Mstr. Schönhait der Zimmermann, und Meister Joseph der Maurer die Arbeit lieferten. Weilen nun Schultheiß und Gemeinde den dermaligen Geld-Mangel und Armut vorgestellt, so habe (Pf. Philipp Burkhardt Lantz) eine Collekte in

unserer Kirchen mit Aufstellung der Becken vorgeschlagen, und nachdem solches a Superioribus erlaubt und gurgeheißen worden, haben wir Dominica 21. Trinit. 7 Gulden, 16 alb. 4 Kr. gesammelt, item Dom. 22. Tr. 3 Gulden, zus. Also 10 Gulden 16 alb. 4 Kr. für die Erweiterung der Schul-Stuben. Aus 1697 haben wir auch den schon veröffentlichten Stoßseufzer, der ein Licht wirft die Art des Schulbetriebs: Es wirdt sehr über die Schul geklaget, die Eltern klagen, der Schulmeister halte keine Schule, sonst wollten sie ihre Kinder gern hinschicken, der Schulmeister klagt klagt, er wolle gern Schul halten, wenn man ihm nur Kinder schicke. D. 2. Juni, am Betttag, wird beschlossen, auch am folgenden Sonntag verkündigt, daß der Schulmeister alle Tage 2 Stunden eine vorm. von 7-8, die andere nachm. von 12-1 Uhr halten sollte, damit die Kinder nichts alles wieder vergessen. Doch wieder zu unserem Vorhaben, einen Ueberblick über die beim Tode des Stammvaters auf 66 Köpfe und Seelen bestimmte Nachkommenschaft des Schulmeisters Johann Georg Löffler zu geben. Die trockenen Zahlen müssen des öfteren durch kleine Einblicke in die Zeit unterbrochen werden, damit alle Leser, nicht nur die zur gens Löffleriana zählenden, einen Gewinn und Genuß von dem Kirchweihartikel haben.

Von dem am Orte also nachweisbaren Schullehrer Joh. Georg Löffler und erste Ehefrau Magdalene geb. Schüßler aus Langen-Diebach verblieben 3 Söhne und 2 Töchter hier. Johann Adam Löffler war Wirt und von ca. 1720 ab auch Bierbrauer dahier und verheiratete sich am 5. August 1710 mit Gertraude Stroh. Er hatte 10 Kinder, von denen 6 am Leben blieben. Sein Bruder Johann Jakob Löffler war seines Handwerks Schneider, geb. am 30. Juni 1692 und gest. am 5. März 1760. Von ca. 1730 an war er herrschaftlicher Schultheiß und seit 13. Februar 1720 vermählt mit Amalie Margarete Cyriax Schickedantz Tochter. Von 7 ihm geborenen Kindern blieben nur ein Sohn Johann Jakob und 3 Töchter Anna Gertraud, Marie Sabine und Marie Catharine am Leben. Der jüngste Bruder der beiden war der Schuhmacher Johann Georg Löffler, und verheiratet seit 27. April 1723 mit Marie Elisabeth geb. Schäfer, Melchior's Tochter. Er hatte 6 Kinder, 4 Söhne und 2 Töchter. Ueber seinen frühen, am 12. Oktober 1739 erfolgten Tod im Alter von 43 Jahren erfahren wir, daß er mit seinem Vetter, dem Vogelfänger Hoffmann, bis an den Morgen Lerchen gestrichen und dabei Branntwein getrunken. Schon im Felde wurde er von Colik und großen Schmerzen betroffen und verstarb nach seiner Heimkunft. Er hatte 1735 im Roten Ochsen arg über des Pfarrers Strafpredigt geschimpft und war deswegen bestraft. 2 Jahre hielt er sich mit der Kirche verfeindet, verlangte und erhielt  $\frac{1}{2}$  Stunde vorm Tode nach Aussöhnung mit dem Pfarrer und anderen Personen das hlge. Abendmahl. Die Töchter des Schullehrers Marie und Barbara waren mit Johann Georg Schäfer, Joh. Sohn und Valerius Schäfer verheiratet. Erstere hatte 10 Kinder.

Der erste Enkel des Schullehrers Löffler, der älteste Sohn von Johann Adam, heiratete am 29. November 1742 Gertraud, Daniel Schlapps Tochter, war Wirt zu Gehspitz und Gravenbruch. Seinen Stamm setzten 3 Söhne Johann Georg, Georg Adam und Johann Martin fort, da sein Sohn Johann Daniel 23 Jahre alt am 12. Oktober 1774 starb.

Georg Adam Löffler, der Gerichts- und Strumpfwerbermeister, war ebenfalls ein Sohn Johann Adams und heiratete am 16. März 1759 Gertraude, Jakob Schäfers nachgelassene Tochter. Beide Eheleute starben betagt ca. 80 Jahre und 65 Jahre alt. Sie hatten 11 Kinder, 9 Söhne, 2 Töchter erlebt.

Johann Heinrich Löffler, Schuhmacher ein Sohn von Johann Georg L. Schuster, war 2 mal verheiratet mit einer Sophie Elisabeth, vermutlich Gg. Ernst Neuwirths Tochter vor 1755, und mit Catharina Elisabeth, Gg. Rappolts Wittwe aus Mörfelden. Sein Bruder Georg Adam war ebenfalls Schuster, seine Frau hieß ebenfalls Gertraude wie des gleichzeitigen Strumpfwerbermeisters Ehefrau und hinterließ 7 Kinder.

Der älteste Sohn des Schultheißen Johann Jakob Löffler gleichen Namens heiratete am 5. Mai 1762 Catharine, T. Johann Schäfers, Martins Sohn und hinterließ 6 Kinder, darunter nur einen Sohn Johann Philipp. Er starb 1820 am 7. Febr., 89  $\frac{1}{4}$  Jahr alt, denn er war am 3. Dezember

1730 geboren. Seine Frau wurde 75 Jahre Alt, starb am 30. November 1817. Der jüngste Sohn des Schultheißen Joh. Geörg Löffler war nur 2 Jahre mit Anna Margarete, des Gerichtsmanns Johann Schäfer nachgelassener Tochter 24. November 1766 verheiratet. Sein einziges Söhnchen Joh. Georg starb auch 1767 wenige Tage alt.

Bis zum heutigen Tage leben aber noch Nachkommen des Schuhmachermeisters Johannes Löffler, Georg Adams Sohn der nur Töchter hinterließ, und am 13. Dezember 1796 Anna Margarete, des Simon Bratengeiers hinterl. Tochter geheiratet hatte. Susanne, seine Tochter, geb. 19. Oktober 1802, starb am 14. Juni 1881 als Georg Salomons Witwe, Anna Margarete am 7. Januar 1874 als Daniel Schäfer III. Ehefrau. Nicht minder fruchtbar war die Ehe Georg Adam Löfflers, Küfermeister und Gastwirt im Adler, 1815 auch Löwenwirt, mit Marie Barbara, des Daniel Leonhardt im Tempel Tochter. Ihre 7 Kinder, darunter Zwillinge Marie Elise und Barbara, und 1 Sohn Georg Adam. Seine Töchter, die Zwillinge, heirateten auch 2 Brüder, des Kronenwirts Müllers Söhne Christoph und Philipp. Die älteren Töchter des Adlerwirts hatten ein bewegtes Leben, namentlich Elisabeth, welche mit dem Szebler Husarenoberleutnant Lazar ein Verhältnis hatte. Gertraud, geb. 11. Dezbr. 1774, heiratete den am 17. Febr. 1771 als ehemals gewesener Bürgermeister, am 1. Sept. 1854 verstorbenen Johann Christian Kiefer 83 ½ Jahr alt.

Ein älterer Sohn des Küfermeisters Georg Löffler, der auf Gehspitz Wirt und auf Gravenbruch zeitweise wohnhaft war, ist auch der mit dem Spitznamen „liederlicher Metzger“ von seinen Sprendlinger Mitbürgern belegte Johann Georg Löffler, der am 20. Januar 1795 dahier verstarb und dessen Nachkommen ebenfalls noch am Ort zu finden sind. Er war verheiratet mit der 1750 geborenen und am 6. Mai 1825 verstorbenen Susanne Marie geb. Müllerstein, des Metzgermeisters Valentin Müllersteins Tochter. Seinen Stamm am Orte setzt sein Sohn Jakob, Metzgermeister, fort, geb. 22. Nov. 1782 gest. 22. Dezember 1839, der am 20. März 1808 mit Anna Barbara geb. Neubecker des Georg Neubeckers Tochter verheiratet war, geb. 4. Dez. 1787, gest. 14. Juli 1868, 80 Jahre 7 Mon. alt. Er hat vermutlich schon in der Bangertgasse gewohnt, wo sein Haus als von Georg Neubecker, seinem Schwiegervater erbaut, 1794 steht. Bemerkte sei, daß einige Häuser der Hauptstraße vom Adler bis zur alten Post von Löfflern erbaut wurden.

Löfflerblut findet sich auch in den Schäfer, gen. Griot-Familien, da die jüngste Tochter Johann Georg Löfflers am 15. Januar 1815 den Witwer Johann Heinrich Schäfer, Zimmermann heiratete. Schon früher haben wir das tragische Geschick des Strumpfwebermeisters, Kirchen-Seniors und 5 Monate das Schultheißen-Amt führenden Georg Adam Löffler erzählt. Er war der Sohn des Strumpfwebermeisters gleichen Namens (siehe oben) und zweimal verheiratet mit Anna Margarete, der weiland David Schlapp Tochter daraus Johann Georg geb. 19. Nov. 1792, kop. 26. Dez. 1815, gest. 21. Dez. 1871 und mit Magdalene, Christian Becks Tochter, kop. 29. Juni 1794.

Nach einem 21tägigen Krankenlager, und zwar an der herrschenden Krankheit (Lazarettfieber, von den Franzosen aus Seligenstadt hergebracht), die ihm jedoch wahrscheinlich sein Amt und der aus der Mißhandlung erfolgte Schrecken, die er von einem höchst viehischen und ungezogenen russischen Quartiermeister erlitten, zugezogen hatte, starb er am 3. Januar Nachts 1814 und wurde den 6. Januar begraben. Er hinterließ eine Witwe, einen erwachsenen Sohn und 2 unmündige Töchter, für welche wie für die gesamte Gemeinde sein Verlust beklagenswert war und laut beklagt wurde. Er war ein sehr rechtlicher Mann und nur 5 Monate im Amte. Anna Barbara heiratete 18. März 1838 den späteren langjährigen Glöckner Heinrich Leonhardt 8. und starb am 5. August 1882. Es sei erwähnt, daß wir am Ausgange des 18. Jahrh. auch den Johann Friedrich Löffler am Orte haben. Er war ein Sohn des gewesenen Försters Adam Löffler zu Götzenhain, der gewiß auch zu dem Geschlecht des in Götzenhain bediensteten Schulmeisters L. gehört, und verheiratet am 4. Sept. 1791 mit Gertraude, des Phil. Müllers nachgelassener Tochter. An der Wende des 18. und 19. Jahrh. begegnen wir auch

dem 1815 als Landsturmhauptmann bezeichneten Georg Adam Löffler, Gastwirt zum Adler, 1817 auch Traubenwirt genannt. Er verheiratete sich am 12. Juli 1803 mit Anna Clara, Georg Martin Eckerts (auch Eckhardt gen.) Hofbeständers in Dietzenbach ehel. led. Tochter. Diese war 1780 geboren und starb über 75 Jahre alt Weihnachten 1855. Der Landsturmhauptmann ihr Mann war 3 Jahre jünger und war ihr im Tode schon am 2. April 1843 vorausgegangen (Ihre Grabsteine sind im alten Kirchgarten – Friedhof noch erhalten). Sie hatten 6 Söhne und 2 Töchter, von denen wir 6 am Orte verheiratet finden.

Ein weiterer Zweig an dem reichen Stamm wird gebildet durch Johann Philipp Löffler, der erwähnten Gerichtsschöffen Jakob L. einzigen Sohn, der sich, geb. 24. Januar 1774, gest. 29. April 1848, dahier am 22. Juli 1804 vermählte mit Gertraud, des Schmiedemeisters Johann Philipp Stapp Tochter. Aus ihrer Ehe waren 8 Kinder hervorgegangen, von denen 5 sich wohl verheirateten. Er war langjähriger Kirchenvorsteher und wurde 74 1/4 Jahr alt. Seine Töchter Marie Elisabeth heirateten Gg. Adam Schickedanz, Anna Marg. Gg. Adam Stroh, Marie Sabine Georg Schäfer 6. und Marie Katharine Gg. Adam Stroh 2.

Gg. Adam Löffler Metzgermeister, ein Sohn des früh verstorbenen Metzgermeisters Johann Gg., oft auch gl. Namen Gg. Adam geführt, war 21. Febr. 1815 mit Marie Magdalene, T. des Bäckermeisters Ravensberger im Hain verheiratet. Ihre Kinder scheinen jedoch in der Jugend wieder verstorben zu sein. Bekanntlich stammen die Ravensberger im Hain von einem gräf.-Isenb. Hofbäckermeister her, der auch seine Heimat in Oberhessen, nahe der Urheimat der Löffler hatte. Eine Catharine Löffler, vermutlich aus dem Adler, ist ca. 1808 als Ehefrau von J. Philipp Holzmann auf der Kreuzmühle erwähnt. Johann Georg Löffler I., ein Sohn des verstorbenen Schultheißen Georg Adam Löffler, geb. 19. Nov. 1792, gest. 21. Dez. 1871, verheiratete sich 26. Dezember 1815 mit Marie Margarete, T. des verstorb. Martin Schäfer, die 21. Nov. 1797 geb., am 7. August 1864 verstarb. Auch ihre Nachkommenschaft ist noch zahlreich in Ortsangesessenen vertreten und Nachkommen ihrer Söhne Heinrich, Philipp Wilhelm und Georg III. Ihre Töchter heirateten Magdalene am 8. März 1842 David Schäfer II., Susanne am 31. Januar 1843 Carl Schmidt, Katharine Baltharsa Hoffmann, Barbara gen. „Bärbel“, gest. 1911, am 20. Dez. Johann Schäfer VI.

Martin, Sohn von Johann Georg Löffler, Metzgermeister, war verheiratet mit Anna Marie, gest. 12. Mai 1830, und Katharine geb. Röder Tochter aus Lauter, geb. 4. Januar 1798, gest. 15. März 1876. Aus erster Ehe hatte er einen Sohn Heinrich. Aus zweiter Ehe 2 Töchter. Marie, geb. 2. Mai 1834, heiratete 19. Februar 1861 David Bach, Tagelöhner, und starb 24. April 1878.

Von 1833 ab begegnen wir den Kindern des Adler- und Traubenwirts Georg Adam Löffler und seiner Ehefrau Anna Clara geb. Eckhardt, zunächst dem Georg Adam, Allwirt, Küfer und Bierbrauer, geb. 12. Mai 1804, gest. 7. Okt. 1866, kop. 17. Dez. 1833, mit der am 17. Juni 1814 geb. und verst. Am 18. Nov. 1881 Anna Margarete Katharine Heppenheimer, T. des verstorb. Müllermeisters Joh. H. u. Ehefr. A. Kath. geb. Geier, 19 Jahre alt. Ihren Stamm setzen fort 2 Söhne, Georg Adam, geb. 10. Sept. 1834, kop. 1. Nov. 1864, gest. 12. Jan. 1887, und Wilhelm geb. 6. Febr. 1845, kop. 28. Nov. 1872 mit Marg. Weyell, gest. 21. Okt. 1908. Letzterer war Ziegeleibesitzer dahier.

Von dem 24. September 1835 mit Elisabeth Marg. Barth, einzige Tochter von Peter Barth und Marg. Dor. geb. Kohlhacker aus Höchst verheirateten Philipp Löffler, geb. 6. Febr. 1806, 2. Sohn von Gg. Adam Löffler, und Clara Eckert sind uns Nachkommen und Lebensschicksale nicht weiter bekannt.

Von seiner Frau Katharine, T. von Bäckermeister Philipp Kiefer und Ehefrau Christine geb. Rau wurden die Nachkommen des Heinrich Löffler, S. von Gg. Löffler I. u. M. M. Schäfer, geb. 25. Juli 1816 „Brückebäcker“ genannt. Er war kop. am 24. Dez. 1850 und endete tragisch schon am 15. Nov. 1855, zwei Söhne Philipp und Christian hinterlassend. Ersterer starb 18 Jahre alt 1864, letzterer lebt mit Katharine geb. Luft kop. 27. Juli 1879 und 2 Kindern am Orte.

Sohn des Hauses ist Christian Georg Löffler, geb. 19. Oktober 1882, kop. 23. Juni 1907 mit Elisabeth Krämer und z. Zt. 3 Kindern, 1 Sohn und 2 Töchter.

Jakob Löffler III., Metzgermeister geb. 18. Nov. 1818, gest. 9. Juli 1884, S. von Jakob und Barbara geb. Neubecker war kop. am 19. April 1853 mit Margarethe geb. Metzger, T. von Gastwirt J. Ph. Metzger und Sus. Marie geb. Kiefer geb. 22. Juni 1825, gest. 12. September 1877 aus Dreieichenhain. Der Ehe entsprossen 3 Söhne, von denen Georg Löffler IV., Pflasterer, kop. am 9. Juli 1882 mit seiner noch lebenden Witwe Margarethe geb. Schäfer, geb. 8. Sept. 1863, mit 7 Kindern, davon 6 am Orte lebend, 3 verheiratet. Jakob Löffler dieser Ehe geb. 17. Oktober 1859 starb ledig 9. Juni 1882. 1 Monat vor Verheiratung seines Bruders. Der Stamm wird durch den jahrelangen Vertrieb von Salz – Salzmetzgers genannt und zählt ca. 19 Zugehörige am Orte. Noch ebenso blühend und vertreten ist der Stamm des Bäckermeisters Philipp Wilhelm Löffler, S. des Tagelöhners Georg Löffler und seiner Ehefrau Marie geb. Schäfer, eines Enkels des 1814 verstorbenen Schultheißen, kop. 26. Juni 1855 mit Susanne geb. Spengler, verwitw. Müller, T. von Bäckermeister Wilhelm Spengler und Elisa ...

... .. 9. April 1823, gest. Septbr. 1859 geb. Georg Löffler, der sich 24. Mai 1894 verheiratete mit Susanne, T. von Simon Lehnhardt u. Anna Marie geb. Frank aus Götzenhain, geb. 8. August 1865, gest. 14. Oktober 1902 und 2 Kinder hat, sodann Carl L. verheiratet 4. April 1889 mit Marie geb. Harbach mit 3 Kindern.

Der am 24. Februar 1857 geschlossenen Ehe des 5. Traubenwirtssohnes Johann Adam geb. 2. Aug. 1813 mit Elisabeth Löffler Wwe. geb. Hunkel, T. von Theodor u. Kath. Heil entstammt ein Adam Carl Löffler.

Von Johann Georg Löffler, Sohn von Metzgermeister Jakob und Barbara Neubecker geb. 8. Septbr. 1817, gest. 21. August 1852, blieben 2 Kinder am Leben. Er war kop. 10. August 1841 mit Elisabeth, Theod. Hunkels T., und Kath. geb. Heil. Marie, geb. 1. Dez. 1846, heiratete Ph. Herdt zu Darmstadt. Johann Philipp, geb. 4. März 1851, kop. 14. Sept. 1873 mit M. Zimmer, ist auswärts in der Anstalt verstorben. Seine Witwe lebt kinderlos am Orte.

Christian Löffler war Gastwirt zur Krone. 3. Sohn des Traubenwirts Gg. Adam und Clara geb. 7. August 1807, gest. 29. Mai 1847. Er war 27. Febr. 1842 verheiratet mit der jugendlichen, erst 17 Jahre alten Susanne geb. Kaut, T. von Bürgermeister K. zu Götzenhain und Ehefrau Marie geb. Gottschämer. Aus der kurzen, mit 4 Kindern (1 posthumus Georg) gesegneten Ehe blieben 2 Söhne Christian August und der nachgeborene Georg, geb. 4. Juli 1847, am Leben. Letzterer ist am 14. Nov. 1872 zu Schlechtenau Pf. Totenau, im Badischen Oberland gestorben. Die junge 22jährige Witwe verheiratete sich 18. Nov. 1847 mit Kronenwirt Adam Lorey, dessen Nachkommen in Neu-Isenburg leben.

Philipp Löffler, Ackermann, S. von Kirchenvorsteher und Ackermann Phil. L. und Gertraude geb. Stapp, war zweimal verheiratet. 1) kop. 11. Dez. 1842 mit Elisabeth, des Gg. Ph. Schickedanz, Ackermann, und El. Stroh, Tochter. Kinder: Gg. Adam 1. Nov. 1843, und Philipp 6. Januar 1845. 2) mit Elisabeth, T. von Philipp Schäfer und M. El. Geb. Schäfer 15. Juni 1845. Die 4 Kinder verstarben alle klein.

Ein vierter Sohn von Gutsbesitzer Gg. Adam Löffler Georg August war verheiratet 1) 30. Januar 1844 mit Elisabeth Löhr, T. des Beigeordneten Löhr und Ehefrau Gertraude geb. Frank zu Götzenhain, 2) mit Elisabeth T. von Andreas Krug, Ackermann Nieder-Ramstadt und Ehefrau Margaret geb. Götz.

Sein Sohn Adam August, Ackermann, S. des Kronenwirts war geb. 6. Nov. 1844 vermählt mit Helene geb. Diacont 8. April 1869. Aus ihrer Ehe waren 4 Kinder, 3 Söhne und 1 Tochter, Wilhelm geb. 9. Dez. 1869, Adam 31. Januar 1872, Karl Ludwig 14. Sept. 1875 und Helene Katharine geb. 30. Oktober 1873 hervorgegangen. 1850 geborene Zwillinge verstarben 1853 und 55, ebenso 3 kleine Mädchen. Aus der zweiten Ehe verheirateten sich Catharina geb. 14. April 1862 mit Joh. Schäfer, Joh.

X. S. und M. Ag. Liederbach 18. Juli 1880. Sohn 2. Ehe war auch der 8. Nov. 1865 geb. Ludwig.

Von dem 1814 an den Folgen .... .... durch einen russischen Quartiermeister gestorbenen Georg Adam Löffler folgt auch der noch blühende Zweig des Maurers Georg Löffler III., kop. 8. Mai 1864 Mit Gertraude, T. von Jakob Stroh VI. und Ehefrau Elisabeth geb. Schäfer her. Er war geb. am 17. April 1834 und verstarb am 13. Juni 1892, seine Frau ist geb. 18. Juni 1835 und gest. 7. Mai 1891. Ihr Sohn Georg Philipp, Bautechniker geb. 7. April 1865 ist seit 2. Septbr. 1891 verheiratet mit Margarete geb. Mühlenschwein, T. von Kirchenvorsteher und Metzgermeister Georg Mühlenschwein I. und Sabine geb. Stroh, geb. 20. Juli 1867. Die Ehe hat 2 Kinder. Die Töchter sind verheiratet 14. Juli 1892 Margarete mit Gg. Störmer, Schreinermeister, Katharine mit D. Chr. Müller 11. Nov. 1892 und Gertraud 19. Dezember 1897 verheiratet mit Gg. Krämer. Ein Sohn Adolph ist in Langen verheiratet.

Georg Adam Löffler IV., S. von Gutsbesitzer Georg Adam und Kath. Heppenheimer geb. 10. Sept. 1834, gest. 12. Januar 1887 war kop. 1. Nov. 1864 mit der am 28. Mai 1843 zu Sickenhofen geb. Justine, T. von Beigeordneten Wilhelm Fischer und Ehefrau A. El. geb. Nungesser gest. 28. April 1892. Die Ehe sah 1 Sohn Wilhelm und 2 Töchter Katharine und Marie.

Adam August Löffler war beim 1. Großherz. hess. Inf. Reg., 9. Armeekorps, 49. Inf.-Brigade mit im Felde 1870/71; Georg Löffler beim 2. Chev. leg. Reg.

Die Witwe des 21. Oktober 1908 dahier verstorbenen Ziegeleibesitzers Wilhelm Löffler, Margarete geb. Weyell und M. Elis. Geb Schmahl geb. 4. Juni 1853 verzog im letzten Jahre aus Sprendlingen nach ihrer Heimat Nieder-Ingelheim. Ueber den Aufenthalt der anderen in diesem Aufsätze unerwähnt gelassenen und abgewanderten Löffler werden die näheren Anverwandten wohl Kenntnis haben und gelegentlich diesen Ueberblick über die Familie Löffler in Sprendlingen durch weitere Angaben und Mitteilungen ergänzen oder berichtigen. Auf großen Grundbesitz lassen die mit G.A.L. 1816 bezeichneten Grenzsteine schließen, die in der Gemarkung noch zu finden sind und die wir auf den erwähnten Gutsbesitzer und Traubenwirt Georg Adam Löffler gest. 2. April 1843 deuten. Ein so gezeichneter Stein steht wenige Schritte vom Weg am Waldessaume nach Mitteldick, der den Rostädter Weg kreuzt. Mehr als die Grenz- und Grabsteine reden die Taten und Werke der erwähnten, zu Aemtern und Würden der Gemeinde und Kirche berufenen Löffler zu uns, die über 200 Jahre dahier ansässig und bodenständig gewesen sind. Verschiedene Akten und Schriftstücke bekunden noch heute, wie einige Vertreter des Löfflergeschlechts gewandt mit der Feder und Tinte umzugehen verstanden und Ausdauer, Tatkraft und Unternehmungslust und geschickte Arbeit in mannigfachen Berufsarten und Geschäften bekundeten. Die von Georg Adam Löffler zu bedeutender Blüte gebrachten Champagnerfabrik, deren Sendungen nach allen Weltgegenden gehen und eine große Zahl von Arbeitskräften beschäftigt, ist wohl das bedeutendste Werk Löfflerischen Unternehmungsgeistes, der aber zu Anfang des 18. Und 19. Jahrhunderts als Brauerei, Wirtschaft, Strumpfweberei, Metzgerei und Gutsbesitz schon ganz hervorragend und führend sich am Orte betätigt hatte. Uebersehen wir noch einmal die lange Reihe der vorgeführten 48 Familien und Häuser Löffler seit Ende des 17. Jahrhunderts, da ihr Ahnherr Johann Georg Löffler, Lehrer dahier wirkte und seine Kinder sich hier niederließen und vergleichen den Anfang des Geschlechts ca. 1713 mit dem heutigen Bestande des Namens im Jahre 1913, so finden wir, daß noch etwa 45 Nachkommen den Namen tragen und gewiß 55 Sprendlinger leben, deren Mütter geb. Löffler sind. Aber außer den 100 lebenden Zugehörigen des vor Augen geführten Geschlechts sind es doch viele Hunderte von Einwohnern, die in ihrer Ahnenreihe früher mit der Familie Löffler durch Heirat in Verbindung, wie mehrfach angedeutet wurde, getreten sind. Ist also die Zahl der den Namen noch führenden Löffler auch nicht viel größer als 1729, wo 66 direkte Nachkommen das Grab des Ahnherrn umstanden, so ist doch mit ziemlicher Sicherheit zu sagen, daß fast alle Häuser Sprendlingens, mögen sie Namen haben welche sie wollen, zu irgend einer Zeit mit der durch 3 Jahrhunderte in Sprendlingen heimatberechtigten Familie von ca. 260 Gliedern, die hier geboren wurden, in Beziehung getreten sind, wie ja aus vielen schon veröffentlichten Ahnentafeln hervorgeht. Alle eingessenen

Sprendlinger haben also in dem zum Beschlusse kommenden Kirchweihartikel ein Stück ihrer eigenen Ahnentafel gelesen. Die Familie Löffler aber wird noch und das wünschen wir den unter uns wohnenden Vertretern und Verwandten herzlichst, unter Gottes weiteren Schutz und Segen viele Jahre und Jahrzehnte fortbestehen und die gezeigte Anhänglichkeit und Heimatliebe auch ins nächste 5. Jahrhundert für Sprendlingen bewahren, wenn auch die Zeiten sich ändern und wir mit ihnen.

### **Das entdeckte Versteck**

Ein Dauerdurst sei was Schönes, meinte der Martin, aber er koste auch Geld. Das war zwar nie reichlich vorhanden, aber man konnte ja hin und wieder ein bißchen Schmutz machen und vom Zahntag etwas abzweigen, das reichte dann für die Schoppen – nur die Frau durfte es nicht merken! Da kam man natürlich auf allerlei Schliche, so auch unser Martin. So nebenbei, durch Überstunden und Gefälligkeiten, hatte er sich ein paar Mark verdient, die er für eigene Zwecke zu verwenden gedachte. Und da seine liebe Frau zu nachtschlafender Zeit eine Durchsuchung seiner Taschen durchzuführen pflegte, tat er das Geld in eine Tüte und versteckte es in dem Holzstoß im Hof. Aber seine Frau hatte Augen wie eine Dohle, sie sah also auch, wie sich ihr Martin am Holzstoß zu schaffen machte. Neugierig und wohl auch ahnend, daß sich da was Lohnendes finden würde, inspizierte sie diesen und fand auch was. Klar, daß sie es an sich nahm, mit dem festen Willen, es auch zu behalten, denn sie war eine sparsame Frau.

Hinterm Vorhang lugend, sah sie am anderen Tag, es war ein Sonntag, ihren Mann das suchen, was er nicht finden konnte, nämlich das Geld, das er für einen zünftigen Frühschoppen gemünzt hatte und das nun nicht mehr da war. Er mußte annehmen, daß die Tüte mit dem Zaster durchgerutscht sein konnte und begann deshalb, das Holz wegzuräumen, Scheit für Scheit. Die Frau hinterm Fenster grinste sich eins und rief ihm zu, was er den mache, heute sei doch Sonntag und außerdem hätte er seinen guten Anzug an. „Des mecht nix“, meinte der Martin, das Holz muß ich emsetze, daß die Sonn drao kann“.

Das war natürlich eine faule Ausrede, seine Frau wußte es besser. Sie sagte auch weiter nichts dazu, der Gedanke, daß sie das Geld gemaust haben könnte, kam unserem Martin erst viel später. Und da war's zu spät, aber gesagt hat er auch dann nichts.

### **Falsch verstanden**

Moritz, Faktotum beim Hee-Gustav, war ein Filou, Eines Tages erhielt er den Auftrag, Eine Leiter, die sich der Gustav beim Maurermeister Pfaff ausgeliehen hatte, zurückzubringen. „Brenge dem Paff seu Later“, war der Auftrag. Und was tat der Moritz? Er brachte sie dem Pfarrer.